

Verbundkatalog Kalliope

Akt des Auswärtigen Amtes zu Klaus und Erika Mann während der ersten Jahres des Hitler-Regimes.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Mann

Zuname: Mann

Vorname: Klaus

Geboren am: 18. 11. 1906

in: München

Beruf: Schriftsteller

Letzter inländ. Wohnsitz: München, Poschingerstr. 1

Der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt durch Bekanntmachung vom 1.11.1934, veröffentlicht in der Nr. 258 des Deutschen Reichsanzeigers und Preussischen Staatsanzeigers vom 3.11.1934.

Mann

Zuname: Mann
Vorname: Erila
Geboren am: 9. 11. 1905
in: München
Beruf: Schriftstellerin
Letzter inländ. Wohnsitz: München

Der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt durch Bekanntmachung vom 8.6.1935, veröffentlicht in der Nr.133 des Deutschen Reichsanzeigers und Preussischen Staatsanzeigers vom 11.6.1935.

Reichsschrifttumskammer
Der Präsident.

Berlin W.8, den 10. April 1934.
Mohrenstr.9.

PE 1156
PA 856

An

das Reichsministerium für Volksaufklärung und
Propaganda - Abt.VII

B e r l i n W.8

Betrifft: VII 7904-38/7.11.33.

Auf die Anfrage vom 28.III.1934 wird ergebenst erwidert:

1. Von der Familie Mann ist nur Heinrich Mann ausgewiesen, nicht aber Thomas Mann und seine Kinder Klaus und Erika Mann.

2. Nach den Informationen der Kammer hat sich Thomas Mann mit seinem Sohn Klaus Mann überworfen, weil Klaus Mann die berüchtigte in Amsterdam erscheinende Monatsschrift "Die Sammlung" herausgibt. Thomas Mann verhält sich dem nationalsozialistischen Deutschland gegenüber völlig neutral. Über das Verhältnis zwischen den Geschwistern Klaus und Erika Mann war Bestimmtes nicht in Erfahrung zu bringen. Nach allerdings unkontrollierbaren Gerüchten soll zwischen den Geschwistern ein mehr als geschwisterliches Verhältnis bestehen. Die Geschwister Klaus und Erika Mann werden für das Unglück der Familie des Thomas Mann gehalten.

Klaus Mann ist der Verfasser des im S.Fischer Verlag,
Berlin,

- 2 -

Berlin, erschienenen Ublen Romans "Treffpunkt im Un-
endlichen". Seine literarischen Fähigkeiten sind unbe-
deutend, er schlägt leiglich Kapital aus dem Namen sei-
nes Vaters Thomas **Harm**.

Für die Richtigkeit:
gez. Hardt.

Der Präsident
der Reicheschrifttumsammer.

I.V. gez. Dr. Wismann.

Auswärtiges Amt

134
32
~~134~~

Inland II A/B

Ref. Dtschl.

587

Mann, Floris
Vater des Herrn Mann

D. 7934

A. 7939

Teil 1

Früher
II A/B
377

87-76

Abschrift 83-40 14/4

Der Reichsminister für Volks-
aufklärung und Propaganda.

Berlin W.8, den 14. April 1934.

Gesch.Z.VII 7904-38/7.11.34.

An

das Auswärtige Amt

in B e r l i n .

Unter Bezugnahme auf das Schreiben vom 20. März 1934
- Nr. 83-40 2./3. - übersende ich Abschrift eines Schrei-
bens der Reichsschrifttumskammer vom 10. April 1934
zur Kenntnis und mit der Bitte um weitere Veranlassung, da
hier nicht bekannt, wer Griesbeck ist.

Im Auftrag

Unterschrift.

83-76 Hans Keesen

- 1 -

Nur für den Dienstgebrauch !
Bitte von einer Rücksendung der Texte an den Sprachendienst abzu-
sehen und diese nach Kenntnisnahme geheimzuhalten oder zu vernichten

Deutsche Sendung aus der UdSSR. Wörtl. Aufn. d. Übertragungszentrum
Moskau des Auswärtigen Amtes.

Nr. 1176.

Mittwoch den 22. August 1934.

Großsender Komintern 23 - 24 H MEZ.

"Vor dem Mikrophon steht jetzt der in der Emigration
lebende linksbürgerliche Schriftsteller

Klaus Mann

der Herausgeber der Zeitschrift die Sammlung.
Klaus Mann wird über seine Eindrücke auf dem Schriftsteller-
kongress berichten :"

"In diesem Lande muss ein Schriftsteller glücklich sein
können, wo anders ist das nicht immer so leicht.

Die etwas angstvolle Frage, für wen schreiben wir eigent-
lich, drängt sich uns Schriftstellern auf in den Ländern des
Westens. Es ist nicht nur eine Puschel von Redakteuren, diese
Frage zuweilen in Form einer Enquete zu stellen, sondern sie
beunruhigt immer unsere Herzen.

Hier scheint es absurd, diese Frage auch nur aufzu-
werfen, deren Beantwortung wäre zu selbstverständlich. Für
wen wir schreiben, werden die Schriftsteller im Chore antwor-
ten und wahrscheinlich herzlich dazu lachen, denn man lacht
hier viel, natürlich doch für das Volk, für alle arbeitenden
Menschen, für alle Arbeiter und Ärzte und Bauern und Arbei-
terinnen und Studenten und Rotarmisten, also einfach für
alle.

Wer das im Westen von sich behaupten könnte.

Dort ist die Literatur in Gefahr, ein Genussmittel
zu werden für wenige Kenner und Geschmäckler und was in die
Massen kommt, das ist meistens schon keine Literatur mehr,
sondern grober Unterhaltungskitsch, wenn es überhaupt noch
ein Buch ist und nicht ein blödsinniger Film.

In einem Land, das ich kenne, wird jetzt gerade
besonders viel von nationaler Literatur gesprochen, man tut,
als habe man das erfunden und als erziele man die erstaunlich-
sten Resultate auf diesem Gebiet.

In Wirklichkeit ist die Literatur eben dort schon
beinahe ganz auf den Rand gekommen; denn von den Besten sind
viele ausgewandert und was Wertvollem zurückgeblieben ist,
wurde entweder zum Schweigen gebracht oder aber zieht es vor,
freiwillig zu schweigen damit es nicht mitmachen muss bei dem
ordinären Lärm, der dieses Land jetzt erfüllt.

Dort kann man über nationale Literatur jeden Tag
etwas in den Zeitungen lesen, aber wo bleibt sie denn in
Wirklichkeit. Ich will es Euch verraten, es gibt sie nicht.
Das Ganze ist ein ausgedachter Trick. Im Grunde möchte man
nicht einmal, daß es sie gäbe; denn dort hasst man nicht
nur eine bestimmte Art an Literatur, die um ihrer Gesinnung
willen offiziell verfolgt wird, dort macht der Geist keinen

83-76

sich schon verdächtig. Er wird als störend empfunden, am guten Stil erkennt man den Staatsfeind und die Arbeit des Gedankens wird als Intellektualismus verschrieen.

Man sollte dort so ehrlich sein, zuzugeben, daß einem Literatur, ganz gleich welcher Richtung, nicht passt. Statt dessen setzt man Preise aus, die dann das garantiert schlechteste Gedicht bekommt.

Lassen wir dieses Land!

Wir wollen nun auch nicht behaupten, daß es in allen Ländern schon so schlimm steht. In den demokratisch regierten wird die Literatur doch noch geduldet, zuweilen sogar mit einem gewissen, nicht immer ganz verständnislosem Wohlwollen bedacht, natürlich nur, solange sie keine ernsthafte Opposition macht gegen die Besitzverhältnisse, wie sie heute sind.

In diesen Ländern wird die Literatur empfunden als eine representative Arabeske am Rande der Gesellschaft, aber kann sie noch Einfluss nehmen auf die Entwicklung eben dieser Gesellschaft von der sie zuweilen geehrt wird, jedoch nie gebraucht. Sie soll das schmücken und preisen, was da ist, herrscht, gelegentlich darf sie es sogar einwenig verspotten, aber man findet sie keinesfalls berufen, etwas zu seiner Veränderung beizutragen. Die Literatur ist nirgends mehr im Westen ein wirkender Bestandteil des öffentlichen Lebens.

Genau aber das ist sie hier und nur hier in der Sowjet-Union. Sie hat hier etwas zu sagen, sie darf sich in alles mischen, man achtet überall auf ihr Wort. Millionen hören hier auf den Schriftsteller. Sie wollen sich gewiss nicht nur an ebenen hübsch gesetzten Worten ergötzen am Feierabend, sondern sie wollen lernen und sich etwas klar machen, was ihnen selber vielleicht schon eine dunkle unklare Frage war und das der Schriftsteller ihnen nun deuten und anschaulich machen soll.

..... usw.

Berlin, den 22. August 1934.

WE

A.A. eing. 21 SEP 1934

Deutsche Gesandtschaft

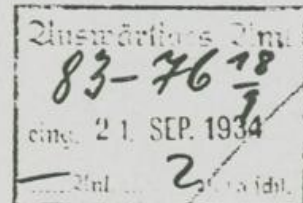
Bern, den 18. September 1934.

B 1270

Auf den Erlass vom 30. v. M.
83-76 23/7 Ang. II Adler &
35 Gen.

2 Berichtsdurchschläge

Inhalt: Ausbürgerung des Reichs-
angehörigen Klaus Mann.



Zu der nebenbezeichneten Angelegenheit hat sich das Ge-
neralkonsulat Zürich folgendermassen geäussert:

" Der Reichsangehörige Klaus Mann ist in Zürich
nur vorübergehend vor einigen Monaten gewesen. Sein
ständiger Aufenthaltsort ist Amsterdam, wie ich von
einem bis vor kurzem bei dem Deutschen Generalkonsu-
lat in Amsterdam tätigen Mitglied meiner Behörde er-
fahren habe. In Amsterdam hat Klaus Mann längere Zeit
in der Pension Huize van Eeghen, Van Eeghen-Strasse,
gewohnt. In Zeitungen oder Zeitschriften, die in Zü-
rich erscheinen, hat Klaus Mann meines Wissens keine
Artikel veröffentlicht. Es ist möglich und wahrschein-
lich, dass er einzelne Texte für die Darbietungen des
von seiner Schwester Erika Mann geleiteten Kabarets
"Die Pfeffermühle" verfasst hat. In privaten Kreisen hat
er nach Mitteilungen zuverlässiger Gewährsleute seiner
deutschfeindlichen Gesinnung mehrfach Ausdruck gege-
ben, Einzelheiten hierüber habe ich aber nicht erfahren."

*Klaus Mann ist wegen Untauglichkeit
Dauerhaftigkeit zurückgeführt worden. (H. Lichte v. 31/8/34)*

A.

An das
Auswärtige Amt,

B e r l i n .

*J. v. A.
L. 8. 11/84*

P. 11

Emil

4. 9

83-76 16
29. JAN 1935

Amsterdam, den 16. Januar 1935

Wenn ich Ihnen vor Kurzem mitgeteilt habe, daß meiner Meinung nach eine Änderung in der Schreibweise mancher emigrierter Schriftsteller eingetreten sei, so gründete sich diese Ansicht auf den Eindruck, den ich aus der Lektüre einer Anzahl Bücher und Schriften solcher Schriftsteller, jüdischer und anderer, empfang. Ich bitte Sie nicht außer Acht lassen zu wollen, daß es sich natürlicherweise nur um ein subjektives Urteil meinerseits handeln kann, das aber doch von verschiedenen meiner hiesigen Bekannten geteilt wird. Es wird sich wohl auch zahlenmäßig feststellen lassen, daß die Anzahl der gegen das neue Deutschland gerichteten Tendenzbücher, Hetzschriften und Kampf-Artikel geringer geworden, daß sich die gleichen Autoren auch wieder mit anderen, unpolitischen und rein literarischen Arbeiten befassen, daß der aufgeregte, hetzerische Ton ihrer Schriften milder geworden ist und wieder mehr in das Gleis allgemein schöngeistigen Interesses zurückgefunden hat.

Ich weise z.B. auf die von Klaus Mann im Querido-Verlag Amsterdam herausgegebene Monatsschrift: "Die Sammlung" hin, deren Beiträge wieder bedeutend genießbarer geworden sind wie früher. Freilich können Leute wie Ernst Toller und Ernst Bloch sich nicht so bald mausern und ihre Beiträge sind noch haßerfüllt, aber im ganzen genommen wird doch der Ton erträglicher.

1. A. (Klaus Mann)

29
1

83-76. 16. Jan. 1935

Deutsche Gesandtschaft

Haag, den 12. Februar 1935.

A 459.

Unter Bezugnahme auf den Erlass vom 30.10.34

Nr. 83-76 27/10.Ang.4

14. Jan. 1935

3 Durchschläge.

83-76 $\frac{12}{2}$
am 15. FEB 1935
3

Inhalt; Klaus Mann.

Klaus Mann ist am 2.I.1935 aus der Schweiz nach Amsterdam zurückgekehrt. Nachdem er einige Tage im Hotel Eden in Amsterdam gewohnt hat, wohnt er jetzt möbliert in der Pension Hirschel, Amsterdam, Jan Willem Brouwerstraat 21. Klaus Mann soll noch immer in Beziehung zum Querido Verlag, Amsterdam, Keizersgracht 333 stehen beziehungsweise für diesen arbeiten.

*Klaus Mann ist mitgebürgert worden.
(III. Liste vom 3. Novbr. 1934).*

An das
Auswärtige Amt

Berlin

21/2.35.

21/2.

Deutsche Gesandtschaft
Luxemburg

A II d 1 a Mann.

Luxemburg, den 25. Februar 1936

2. Eintrag
83-76 25
eing. - d. 2. 1936
3. 2

Auswärtiges Amt
1629
Eing.: 3. MRZ 1936
Durchschl. 3

Inhalt: Klaus-Mann-Vortrag
in Luxemburg.

2 Durchschläge.
3 Anlagen.

A

Handwritten notes on the left margin:
M D 7
mit 2 M. in
Klaus
13. 12. 35
1. 2. 36

Auf Einladung des Luxemburger Volksbildungs-
Vereins hat Klaus Mann am 19. d. M. im Kasino-Saal
von Luxemburg einen Vortrag "Woran glaubt die europäische
Jugend?" gehalten, den er auch in anderen Städten der Pro-
vinz wiederholt hat.

Bereichnend für den Vortrag ist, daß selbst das
deutschfeindliche klerikale "Luxemburger Wort" in einem
ausführlichen, hier beigefügten Artikel vom 25. d. M. schreibt,
das eigentliche Thema hätte ungefähr heißen müssen, "Warum
hasse ich, Klaus Thomassohn Mann das Dritte Reich?". Das
Blatt wendet sich weiterhin dagegen, im neutralen Luxemburg
allzu viele der "100%igen Emigranten, die seit April 1933
in Paris oder Prag oder auch Ascona sitzen, über deutsche
Dinge erzählen zu lassen. Diese Leute - sie mögen auf der
anderen Seite wieder allen möglichen Respekt und weit-
gehende Sympathie verdienen - sind doch Partei, ungerech-
teste, haßerfüllteste Partei, können gar nichts anderes
sein. Aus Deutschland sind sie 3 Jahre weg, haben es (wohl
verständlicherweise) nie wieder betreten, wissen nicht

An das

Auswärtige Amt

viel

Berlin

Handwritten at the bottom: 83-76 R. P. nicht

IMF 29/11/36
2801.30
viel mehr darüber, als was im "Pariser Tageblatt" zu lesen ist. Jeder schlechte Luxemburger, der mal mit ein paar 100 Registermark vierzehn Tage zum Vergnügen hinübergefahren ist, weiß mehr vom Dritten Reich wie Klaus Mann in Paris." Das Blatt wendet sich weiterhin dagegen, daß Klaus Mann das faschistische Italien mit dem nationalsozialistischen Deutschland vollkommen in einen Topf werfe. Da tue man doch dem italienischen Faschismus unzweifelhaft schweres Unrecht an, der nicht den Ehrgeiz habe, eine eigene Weltanschauung bilden zu wollen. In ihm werde es nach wie vor Niemandem verwehrt, treu zur katholischen Kirche zu stehen; auch Kategorien von Vollbürgern und Heloten kenne Italien nicht, und es sei auch nicht vorgekommen, daß viele Hunderte von Menschen an einem Tage ohne Richterspruch umgekommen seien. Am energischsten wendet sich das Blatt jedoch dagegen, daß Klaus Mann, der doch selbst behauptet, Deutscher zu sein, es so darstelle, als sei Deutschland drauf und dran, die anderen friedliebenden Nationen kriegerisch zu überfallen. Das sei Hetze im bössartigen Sinne gewesen.

Ein weiterer in der "Luxemburger Zeitung" vom 21.2.36. veröffentlichter Artikel ist ebenfalls in der Anlage beigelegt.

Vadewitz

Luxemburger Zeitung

Nr 52 vom 27. I. 1936

Morgen-
Abend- Ausgabe

Klaus Mann und die europäische Jugend.

Es ist ein unbestrittenes Gesetz der Stille, daß eine Rede keine Schreie, und daß umgekehrt eine Schreie noch lange keine Rede ist. Um so bemerkenswerter ist es, daß Klaus Mann am Mittwoch Abend in Luxemburg und am Donnerstag Abend in Esch mit einer Rede, die von A bis Z niedergeschrieben war, einen so perfekten oratorischen Erfolg hatte. Man weiß aber nun, wie das kam. Denn zunächst war Klaus Manns Vortrag: „Woran glaubt die europäische Jugend?“ als Vortrag vollendet gebaut, sicher aufsteigend bis zum Höhepunkt der Aburteilung des Faschismus und fein ausklingend in optimistischem Glauben an die Selbstbestimmung der jungen Menschen. Und dann ergriff das starke, ehrliche Pathos eines Schriftstellers, bei dem die in der harten Schule des Exils geschmiedete Gesinnung nicht seinem Schaffen aufgeklebt ist, sondern dessen seelische Dominante geworden. Bei diesem Sohn und Neffen liegt das kulturelle Vermögen der Dichterdynastie Mann in guten Händen.

Es war in ungewollter, aber keineswegs zufälliger Übereinstimmung mit Guéhenno, daß das Problem des neunzehnten Jahrhunderts sich auch für Klaus Mann stellte. Von den Mittelmeer-Kulturen, dem Christentum und der Renaissance wurde die kulturelle Synthese des Abendlandes geipicht; das neunzehnte Jahrhundert war deren Weiterbildung und deren politische Ausmünzung; es ist nicht mehr und nicht weniger als die Überleitung des Humanitätsideals in das Gesamtleben der Völker. Für Klaus Mann ist das neunzehnte Jahrhundert ein Ganzes, ein Block, dessen Werte auch bei so scheinbar gegensätzlichen Figuren wie Karl Marx und Nietzsche liegen.

Hier stehen wir nun, bis die Katastrophe des

Weltkriegs und die Katastrophenstimmung der Nachkriegszeit kamen. Nun wurden auf einmal in großen Ländern, in gewollter Berufung auf die Jugend und mit deren hitziger Mitwirkung alle geistigen, ethischen und politischen Ideale der Neuzeit nicht nur in Frage gestellt, sondern mutwillig demoliert. Im Zeichen einer nationalistischen Dynamik soll die Menschheit zurückgeschraubt werden nicht bis ins Mittelalter, sondern bis vor die Anfänge der Kultur, in hysterischer Hingabe an das Evangelium der Gewalt, in Verherrlichung des Krieges und aller zerstörerischen Instinkte. Mit dieser Inachterklärung der Vernunft und dieser Verhimmelung der Gewalt nahm Klaus Mann eine heftige, hinreichende Abrechnung vor, die in manchen Formulierungen an die polemische Kraft seines Onkels Heinrich erinnerte und deren Sinn von dem Saal zu verschiedenen Malen durch rauschenden Beifall unterstrichen wurde.

Es ist, wie Klaus Mann zugibt, ein für junge Menschen besonders verführerisches Ideal, da es an deren mutwilligen Tatendrang appelliert. Und die Rattenfänger des Terrors haben dies wohl erkannt. Aber sollen wir deshalb verzweifeln? Sollen wir verzagen im Anblick all dieser verführten Jugend? Hier nun entwirft der Konfessionler das an die Traditionen der abendländischen Kultur anknüpfende Zukunftsbild, das wir unermüdlich vor die Jugend hinstellen müssen, um sie wieder für das Diktat der Vernunft und das Apostolat des Humanismus zu gewinnen.

Sein Zukunftsbild ist sehr stark sozialistisch betont, und wir liberale Geister, die jeder Art von Kollektivismus mit großem und wohl begründetem Mißtrauen entgegenstehen, machen zu ihm ausdrückliche Reserven. Klaus Mann spürt denn auch selbst, wie wenig Allgemeingültigkeit eine marxistische Gesellschaftsordnung hat, und er rettet sich, für seine Revolutionierung der Geister in antifaschistischer Richtung, auf die Ebene der Utopie. Das war der unpräziseste, das war auch der schwächste Teil seines rareisenden

Vortrage. Drang nach der Utopie als Anstoß, ja wohl, aber Utopie als Aufbauideal, das ist uns unmöglichen Menschen doch viel zu unklar, zu unsachlich, zu wenig aktivistisch.

Mit seiner Vorliebe für eine kollektivistische Ordnung will dieser utopische Sozialist aber keineswegs die ideellen und demokratischen Werteskalen des neunzehnten Jahrhunderts aufgeben, er will sie in seine Neuordnung hineinbauen sehen. Es sind die hohen Werte der Freiheit, des Individualismus und des religiösen Erlebens. Das gibt seinem Sozialismus eine Richtung, in der wir eine lange Wegstrecke mit ihm zusammengehen können. Mit seiner Ablehnung des Individualismus in einem kollektivistischen Gemeinwesen knüpft Klaus Mann an die letzten Grundgedanken von André Gide an. Das Kollektiv soll eine Normsetzung in wirtschaftlichen Dingen haben, aber auf der geistigen Ebene gilt als höchstes Gesetz die freie Entfaltung des Individuums. Er mußte uns für den Verlauf dieser beiden Ebenen natürlich die Einzelheiten schuldig bleiben; ein Vortrag ist eben kein Buch.

In der Bewertung des religiösen Erlebens bekennt Klaus Mann sich nicht nur zum Spiritualismus, sondern sogar zum Gottesglauben. Aber die Hoffnung auf das Ewige, als allerhöchste Instanz, schließt für ihn die tatkräftige Eingabe an das Zeitliche nicht aus. So wandern wir in schwerer Not, aber in guter Hoffnung den neuen Lösungen und vor allem der Überwindung des faschistischen Materialismus zu. Mann schloß mit einer Abendstimmung, in der die frühen Vichter der Morgenröte hineinschimmern. Er hat den guten Glauben, wenn es auch nicht in allen Dingen unser Glaube ist; er hat den Willen, die Kraft und die Begabung, diesen Glauben zu verteidigen. Er tat es in seinem Vortrag mit dem ganzen sieghaften Enthusiasmus einer frei und tapfer gebliebenen Jugend, die ihrerseits die Verführten befreien will. Das lohnten seine Zuhörer ihm mit spontaner, dankbarer Begeisterung.

Frantz CLEMENT.

KLEINES FEUILLETON

Bedenken, Vorbehalte — und auch etwas Zustimmung

(Zum Vortrag Klaus Mann, 19. Februar,
im Bürgerkasino.)

Ein Freund unseres Blattes, der uns schon des öfteren durch Einsendungen sein Interesse kundgetan hat, sendet uns die nachstehenden Ausführungen. Wir wollen ihn hier zu Worte kommen lassen, obgleich schon seine Grundanschauung der Dinge sich in vielem mit der unsrigen, die bekannt genug ist, nicht deckt, und wir auch im Tatsächlichen an manchen Stellen von ihm abweichen möchten.

Der Geist des Hasses ging durch den Saal und die etwas mißglückten Hakenkreuze (man könnte sie Göring-Kreuze nennen), die die sonderbare Laune eines Architekten ausgerechnet in die Dels-de-Voeuf des Casinos gezaubert hat, wadielten mißgestimmt mit ihren dicken Bänden . . .

Zu einem Vortrag „Woran glaubt die europäische Jugend?“ hatte der Volksbildungsverein geladen. Ich bekenne, aus dem Munde des Vortragenden, Klaus Mann, derzeit in Paris, den der Vorsitzende des Vereins mit kurzen, würdigen und wohlhabengewogenen Worten vorstellte, nur sehr wenig über das eigentliche Thema gehört zu haben. Allenfalls, daß das Thema als leises Nebenmotiv gelegentlich ausklingend, die Partitur seiner Ausführungen durchzog. Eigentliches Thema hätte ungefähr lauten müssen: „Warum hasse ich Klaus Thomassohn Mann, das Dritte Reich?“

Und hierzu wäre nun schon der erste und grundsätzlicste Vorbehalt zu machen. Doch erst wollen wir höflicher Weise sagen, was uns gefallen hat. Am besten der Vortragende als Person und der Vortrag als oratorische Leistung. Der Vortragende: ein noch über die knapp Dreißig, die er zählen wird, jugendlich wirkender Mensch, Gestalt und Physiognomie eines schottischen Lords (oder aus eines Ossington Bauernsohnes aus altem Geschlecht), — eigentlich in seiner Person die beste Widerlegung der abstrusen Berliner Rassengrundsätze (denn er hat, irre ich nicht, gerade 25% „arisiertes“ und noch viel weniger germanisches Blut). Die rednerische Leistung — einfach musterhaft, gut 5 Viertelstunden stets gleichbleibender wohlverständlicher, gut betonter, durch das Pariser Klima metronomisch schon etwas über den deutschen Durchschnitt beschleunigter Vortrag. — eine Leistung, die wohl nur der günstige Schauspieler, der Klaus Mann gleich seinem Schwiegervater Wedekind auch schon gewesen ist, zuwegebringt. Das Deutsch

schlechtweg prächtig, beste Erbgabe des Schöpfers der „Buddenbrocks“, ein klein wenig mehr präziös, als dieser zu schreiben pflegt, — jedenfalls der beste Stil, der hier in deutscher Sprache zu hören war, seit im November 1934 Franz Element an derselben Stelle sprach. Ich gestehe, daß ich trotz allen Einwendungen dem Vortrag zum Schlusse den üblichen Beifall nicht versagt habe, — man durfte ihm, als ästhetische Darbietung gewertet, sicherlich Beifall spenden.

Nun aber . . . erstlich und hauptsächlich: man sollte sich hier im neutralen Luxemburg nicht allzuviel von den hundertprozentigen Emigranten, die seit April 1933 in Paris oder Prag oder auch Ascona sitzen, über deutsche Dinge erzählen lassen. Diese Leute — sie mögen auf der anderen Seite wieder allen möglichen Respekt und weitgehende Sympathie verdienen — sind doch Partei, ungerechtfertigt, haßerfüllteste Partei, können gar nichts anders sein. Aus Deutschland sind sie drei Jahre weg, haben es (wohl verständlicher Weise) nie wieder betreten, wissen nicht viel mehr darüber, als was im „Pariser Tageblatt“ zu lesen ist. Jeder schlichte Luxemburger, der mal mit ein paar hundert Registermark vierzehn Tage zum Vergnügen hinübergefahren ist, weiß mehr vom Dritten Reich wie Klaus Mann in Paris. Ja, wird man sagen, sollen wir uns denn nur die teils plump aufgetragenen, teils — wenn es kluge Leute sind — geschickt verflechten Lobbudeleien anhören, die uns die aus Deutschland herübergesandten Redner vorsetzen — müssen? Auch das, sage ich, ist nicht zu empfehlen, schafft kein Bild, wie wir es als unparteiische Beobachter eines Nachbarvolkes uns bilden müssen. Es bleibt in der Tat nichts übrig, als es mit Deutschland so zu halten, als wozu man sich gegenüber Italien anno XIV längst durchgerungen hat: nämlich sich gar nichts mehr erzählen zu lassen! Man weiß eben nachgerade: die antisemitischen italienischen Emigranten, deren es ja auch in Paris usw. zur Genüge gibt, können nur unflätig schimpfen — und die, die aus Italien redender Weise zu uns kommen, dürfen es nicht sagen, wenn sie etwa anders denken als die gerade allerhöchst ausgegebene Parole lautet, wenn sie nicht in Pantellaria oder Ustica (vielleicht Paradiesen gegenüber deutschen Kz.-Lagern, aber immerhin . . .) landen wollen. Womit natürlich immer nur politische und weltanschauliche Vorträge gemeint sind; von den Schönheiten Siziliens können wir uns natürlich gern von einem Italiener erzählen lassen oder über die Wunder des künstlichen Rautschuks von einem Deutschen!

Zweitens: Herr Klaus Mann bekennt sich als Antifaschist und wirft dabei Italien und Deutschland vollkommen in einen Topf. Damit tut er doch dem italienischen Faschismus

unzweifelhaft schweres Unrecht an. Der Faschismus Mussolinis ist in der Tat doch nichts anderes als ein neuerdings neu- und darum fremdartiger politischer Aggregatzustand, geschaffen zu dem eingestandenem Zweck, der Nation die größtmögliche Kraftentfaltung zu ermöglichen. Zur Erreichung dieses Zweckes ist, das kann niemand leugnen, rücksichtslos alles beseitigt worden, was wir unter dem Begriff „bürgerliche Freiheiten“ zusammengefaßt zu lieben gewohnt sind; ob dieser „ewige Belagerungszustand“ in der Tat so zweckmäßig ist, das haben wir hier nicht zu entscheiden. Auf jeden Fall aber hat der Faschismus nicht den Ehrgeiz, eine „Weltanschauung“ bilden zu wollen. Ich weiß wohl, daß man manchmal auch in faschistischen Zeitungen von „faschistischer Weltanschauung“ lesen kann, aber das ist nur üble Nachäffung Goebbels'scher Redewendungen; hinter dem Wort steht in Italien kein Begriff. Es gibt keine „Weltanschauung Benito Mussolinis“, so wenig wie es eine „Weltanschauung Bonapartes“ gegeben hat (trotz Hegel's törichtem Wort von der „Weltseele zu Pferde“); fast mit der gleichen Berechtigung könnten wir Luxemburger sagen, bis 1890 hätten wir die ottonische Weltanschauung gehabt und seitdem hätten wir die waramische! In Italien ist es nach wie vor niemanden verwehrt — und es werden im 99,9%ig katholischen Lande doch wohl 85% sein, die davon Gebrauch machen — treu zur Kirche zu stehen und der Rest, der sich nur äußerlich zur Konfession bekennt, wird allerdings von staatswegen zu nichts gezwungen (was der grundlegendste Unterschied gegen den „Faschismus Ludwigs XIV.“ sein dürfte, von dem man sonst in allen Punkten schier reden könnte!). In Italien sind keine Kategorien von Vollbürgern und Seloten nach „Rassen“ grundsätzlich geschaffen; es findet keine Verfolgung eines Teils der Staatsuntertanen statt, die sich menschlich gesehen nachgerade zu einer höchst „nichtarischen“, etwa dajakischen Menschenjagd, wirtschaftlich auswächst. Gewiß die Faschisten haben 1921—23 den Widerstand der Marxisten brutal — immerhin mehr mit Rizinussöl als mit der Pistole — niedergeschlagen, ein Kampf, der in der Ermordung Matteotis gipfelte (o ich vergesse schon nichts!), aber es ist nicht vorgekommen, daß viele hundert von Menschen an einem Tage ohne Richterspruch umgebracht worden sind. Es gehört die Verbohrtheit der Marxisten, der an seinen „Klassikern“ etwa hängt, wie sonst nur der fromme Jude an seinem Talmud, dazu, zwei so inkommensurable Größen in einem Atemzug zu nennen.

Drittens, — und das hat mir menschlich am wenigsten gefallen: Herr Klaus Mann behauptet doch selbst Deutscher zu sein, — wenigstens sprach er von den Deutschen als von „meiner Nation“ — und ich bin, vom Rassenwahn natürlich meilenweit entfernt, auch grundsätzlich bereit, ihn als Deutschen anzuerkennen; würde es tun, auch wenn er vier „nicht-

arische Großeltern“ hätte — dann soll er es als Deutscher aber gefällt nicht so darstellen, als sei Deutschland drauf und dran, die anderen friedliebenden Nationen kriegerisch zu überfallen! Das war Hehe im bössartigen Sinn! Wildernder Umstand: die Emigranten lesen es eben in ihrer Emigrantenpresse nie anders. Ich bin, das weiß Gott, kein Freund des heutigen deutschen Regimes; ich wäre auch weit entfernt, etwas für wahr zu halten, nur weil die leitenden Männer es täglich als wahr versichern, — eher das Gegenteil, die Politik ist nun einmal ein lügenhaftes Gewerbe, auch außerhalb des Nazismus. Aber die Friedensliebe steht in so deutlichem Einklang mit den wahren Interessen der dreißig Leute, die heute die alleinigen Herren und Besitzer Deutschlands sind, daß ich sie für echt halte: solange sie im sicheren Besitz der Gewalt sind — und sind sie das etwa nicht? — werden sie das „Ba banque-Spiel des Krieges“ scheuen, der allein sie, wenn er unglücklich endet, aus der Macht werfen könnte! — Das muß auch Klaus Mann als kluger Mann eigentlich wissen, — und so kommt er mit seinen Ausführungen schier noch in den Verdacht, sein Vaterland wider besseres Wissen anzuschwärzen.

Zu dieser, mir wenigstens, unangenehmen Ueberraschung brachte Klaus Mann noch eine weitere, die anderen aufs erste Hören angenehm geklungen haben mag: er entpuppte sich als ein der Religiosität mindestens nicht grundsätzlich abgeneigter Marxist. Hierzu nun wäre zu sagen: gläubige Sozialisten, warum nicht? In der englischen Labour Party (die allerdings nicht eigentlich marxistisch ist) sind und waren immer eine ganze Reihe treuer Christen. Katholiken wie Anglikaner. Aber eine positive Gläubigkeit, die zugleich mit Moskau liebäugelt, — nein, das geht nicht, das vertrüge sich ja wie Feuer und Wasser oder vielmehr: eine auch nur verhältnismäßig geringe Dosis von wahrer Religion in den Molochsofen des Bolschewismus geworfen, das müßte ja wirken wie eine Flasche flüssiger Luft: der ganze Kessel müßte sofort zerspringen! Mit solchen an Hypokrisie grenzenden Verbeugungen vor unserer luxemburgisch-katholischen Mentalität, die, näher besehen, gar nicht ganz ernst gemeint sein können, hätte man uns besser verschont!

Wenn ich im Gegensatz zu Klaus Mann an dieser Stelle meine — damit noch nicht dieses Blattes — Meinung über das Dritte Reich zusammenfassen darf: es sind da zwei „verrückte Ecken“ und soweit diese kritisiert worden sind (die erste aber so gut wie gar nicht!) könnte ich dem Redner weitgehend folgen: die eine ist die Katholikenhege, die ist voll kommen hinverbrannt, denn gerade die deutschen Katholiken waren ganz bereit, einem Faschismus, der ihre christlichen Belange unversehrt ließ, Folge zu leisten (hat doch der Freiburger Erzbischof Groeber noch im Sommer 33 das Konkordat, das seitdem schier täglich verletzt wird, per-

sönlich vermittelt!). Gerade Mussolini hat doch durch den Lateranvertrag — und mehr noch durch die Art und Weise, wie er sieben Jahre angewandt worden ist; was nützen die schönsten Verträge, wenn sie niemals eingehalten würden?! — gezeigt, daß man die „Totalität“ der Staatsmacht sehr energisch wahren kann, ohne deshalb die ganze katholische Kultur zertrampeln zu müssen (mit denen, die das Vorhandensein einer spezifisch katholischen Kultur ableugnen, kann man nicht debattieren).

Die zweite ist die Behandlung der Judenfrage, die gegenüber einem nachgerade einzigen Kern von Berechtigten (zur Beseitigung gewisser Auswüchse hätte es aber kaum förmlicher Gesetze, geschweige einer förmlichen gesetzlichen Entrechtung bedurft) in auch ganz pathologische Formen angenommen hat. Ueber alles andere — ja wohl, über alles! — ließe sich unter vernünftigen Leuten vernünftig reden und der Beobachter, der nicht als gehässig gelten will, darf nicht ableugnen, daß außerhalb jener beiden, allerdings aber auch total verfahrenen Stellen manches recht gut gemacht worden ist.

Ja, nun sagen Sie, verehrter Leser: „woran glaubt denn nun aber eigentlich die europäische Jugend?“ Da Herr Klaus Mann es nicht gesagt hat, so gestatten Sie mir, es mit zwei Worten zu sagen: die europäische Jugend denkt, mit verschwindenden Ausnahmen, national, — das tut sie auch in Rußland; für 90% der denkenden jungen Russen ist der Weltkommunismus auch nur eine Erscheinungsform russischer Staatsmacht, nicht anders als vor 1917 der Panflavismus und die zäsaropapistische Schismakirche des Herrschers aller Reußen. Und ferner denkt die europäische Jugend (hierbei müssen wir allerdings Rußland ausnehmen, wo an 20 Jahre Bolschewismus die Jugend in ihrer Mehrheit leider schon vergiftet haben) — wieder mit verhältnismäßig geringen Ausnahmen — christlich. Sie denkt heute auch im Dritten Reich noch ganz überwiegend christlich; ob es gelingen wird, die heute Zehnjährigen, die 8 Jahre „Schirachismus“ vor sich haben, auf die Kulturstufe russischer Behpriornji (Verwahrloster) herabzudrücken, das sei höherer Hand anheimgestellt.

In diesem Sinne — gut luxemburgisch und gut christlich — wollen auch wir wiederum in unserer Jugend — trotz noch so ästhetisch entzückenden marxistischen Rattenfängerliedern — bleibe, was mer sin!

*) Ich verneine absolut nicht, daß jene Leute nicht ohne eigene schwere Schuld in jene Verfolgung geraten sind, habe das Nov. 34 in einer Kritik zu Frantz Chémons Vortrag „Anti-emitismus“ schon begründet und will nicht schon Gewagtes wiederholen; aber mich will bedünken, daß nachgerade das Maß der Verfolgung gegenüber dem der Verschuldung das Verhältnis von 100 : 1 erreicht hat und längst jeder Gerechtigkeit bar ist!

Mann

Luxemburger Wort

N° 57

26. 2. 36

Stimmen aus der Leserkwelt (Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion)

Sehr geehrte Herren!

Sie hatten die Liebenswürdigkeit, in Ihrer Nummer vom 25. ds. Mts. meine Einsendung über den Klaus Klapp-Vortrag zum Abdruck zu bringen. Leider ist die in ziemlich erheblichem Maße dem Druckfehler unterworfen, der sich mit dem Satzzeichenwechsel nachschon verschoren haben mag, zum Opfer gefallen. Von Kleinigkeiten, die in dem schnellen Gange einer großen Tageszeitung unvermeidlich sein mögen, sehe ich ab. Nur an zwei Stellen bitte ich berichtigen zu dürfen. Weil hier der Sinn gestört ist: In Spalte 3 auf der 40. Zeile habe ich den Faschismus in italienischer Prägung einen allerdings noch) und damit fremdartigen politischen Aggregatzustand (nicht: „neuerdings neuartigen“) genannt. — Auf der 45. — 46. Zeile der gleichen Spalte: unmittelbar vor dem Anmerkungsstrichen) sagte ich, „die Verfolgung eines Teils der Staatsuntertanen wachse sich? menschlich betrachtet, zur Menschenjagd, wirtschaftlich betrachtet, zu einem Raubzug von grandiosem Umfang aus.“

Mit Dank im voraus für die Aufnahme dieser Berichtigung Ihr hochachtungsvoll ergebener

— a —

Klaus Mann und die europäische Jugend.

Es ist ein unbestrittenes Gesetz der Stilfunde, daß eine Rede keine Schreibe, und daß umgekehrt eine Schreibe noch lange keine Rede ist. Um so bemerkenswerter ist es, daß Klaus Mann am Mittwoch Abend in Luxemburg und am Donnerstag Abend in Esch mit einer Rede, die von A bis Z niedergeschrieben war, einen so perfekten oratorischen Erfolg hatte. Man weiß aber nun, wie das kam. Denn zunächst war Klaus Manns Vortrag: „Voranglaube die europäische Jugend?“ als Vortrag vollendet gebaut, sicher aufsteigend bis zum Höhepunkt der Aburteilung des Faschismus und fein ausklingend in optimistischem Glauben an die Selbstbestimmung der jungen Menschen. Und dann ergriff das starke, ehrliche Pathos eines Schriftstellers, bei dem die in der harten Schule des Exils geschmiedete Gesinnung nicht seinem Schaffen aufgeteilt ist, sondern dessen seelische Dominante geworden. Bei diesem Sohn und Neffen liegt das kulturelle Vermögen der Dichterdynastie Mann in guten Händen.

Es war in ungewollter, aber keineswegs zufälliger Übereinstimmung mit Guchennos, daß das Problem des neunzehnten Jahrhunderts sich auch für Klaus Mann stellte. Von den Mittelmeer-Kulturen, dem Christentum und der Renaissance wurde die kulturelle Synthese des Abendlandes gespeist; das neunzehnte Jahrhundert war deren Weiterbildung und deren politische Ausmünzung; es ist nicht mehr und nicht weniger als die Überleitung des Humanitätsideals in das Gesamt-leben der Völker. Für Klaus Mann ist das neunzehnte Jahrhundert ein Ganzes, ein Block, dessen Werte auch bei so scheinbar gegensätzlichen Figuren wie Karl Marx und Nietzsche liegen.

Hier stehen wir nun, bis die Katastrophe des

Weltkriegs und die Katastrophenstimmung der Nachkriegszeit kamen. Nun wurden auf einmal in großen Ländern, in gewollter Berufung auf die Jugend und mit deren hitziger Mitwirkung alle geistigen, ethischen und politischen Ideale der Neuzeit nicht nur in Frage gestellt, sondern mutwillig demoliert. Im Zeichen einer nationalistischen Dynamik soll die Menschheit zurückgeschraubt werden nicht bis ins Mittelalter, sondern bis vor die Anfänge der Kultur, in hysterischer Eingabe an das Evangelium der Gewalt, in Verherrlichung des Krieges und aller zerstörerischen Instinkte. Mit dieser Inachterklärung der Vernunft und dieser Verhimmelung der Gewalt nahm Klaus Mann eine heftige, hinreißende Abrechnung vor, die in manchen Formulierungen an die polemische Kraft seines Onkels Heinrich erinnerte und deren Sinn von dem Saal zu verschiedenen Malen durch rauschenden Beifall unterstrichen wurde.

Es ist, wie Klaus Mann zugibt, ein für junge Menschen besonders verführerisches Ideal, da es an deren mutwilligen Tatendrang appelliert. Und die Rattenfänger des Terrors haben dies wohl erkannt. Aber sollen wir deshalb verzweifeln? Sollen wir verzagen im Anblick all dieser verführten Jugend? Hier nun entwirft der Konferenzler das an die Traditionen der abendländischen Kultur anknüpfende Zukunftsbild, das wir unermüdet vor die Jugend hinstellen müssen, um sie wieder für das Diktat der Vernunft und das Apostolat des Humanismus zu gewinnen. Sein Zukunftsbild ist sehr stark sozialistisch betont, und wir liberale Geister, die jeder Art von Kollektivismus mit großem und wohl begründetem Mißtrauen entgegenreten, machen zu ihm ausdrückliche Reserven. Klaus Mann spürt denn auch selbst, wie wenig Allgemein-gültigkeit eine marxistische Gesellschaftsordnung hat, und er rettet sich, für seine Revolutionierung der Geister in antifaschistischer Richtung, auf die Ebene der Utopie. Das war der unpräzise, das war auch der schwächste Teil seines -rareisenden

Vortrage. Drang nach der Utopie als Anstoß, ja wohl, aber Utopie als Aufbauideal, das ist uns unmythischen Menschen doch viel zu unklar, zu unsachlich, zu wenig aktivistisch.

Mit seiner Vorliebe für eine kollektivistische Ordnung will dieser utopische Sozialist aber keineswegs die ideellen und demokratischen Werteskalen des neunzehnten Jahrhunderts aufgeben, er will sie in seine Neuordnung hineingebaut sehen. Es sind die hohen Werte der Freiheit, des Individualismus und des religiösen Erlebens. Das gibt seinem Sozialismus eine Richtung, in der wir eine lange Wegstrecke mit ihm zusammengehen können. Mit seiner Rettung des Individualismus in einem kollektivistischen Gemeinwesen knüpft Klaus Mann an die letzten Grundgedanken von André Gide an. Das Kollektiv soll eine Vormachtstellung in wirtschaftlichen Dingen haben, aber auf der geistigen Ebene gilt als höchstes Gesetz die freie Entfaltung des Individuums. Er mußte uns für den Verlauf dieser beiden Ebenen natürlich die Einzelheiten schuldig bleiben: ein Vortrag ist eben kein Buch.

In der Bewertung des religiösen Erlebens bekennt Klaus Mann sich nicht nur zum Spiritualismus, sondern sogar zum Gottesglauben. Aber die Hoffnung auf das Ewige, als allerhöchste Innanz, schließt für ihn die tatkräftige Hingabe an das Zeitliche nicht aus. So wandern wir in schwerer Not, aber in guter Hoffnung den neuen Lösungen und vor allem der Überwindung des faschistischen Materialismus zu. Mann schloß mit einer Abendstimmung, in der die frühen Pichter der Morgenröte hineinschimmern. Er hat den guten Glauben, wenn es auch nicht in allen Dingen unser Glaube ist; er hat den Willen, die Kraft und die Regabühn, diesen Glauben zu verteidigen. Er tat es in seinem Vortrag mit dem ganzen fleischlichen Enthusiasmus einer frei und tapfer gebliebenen Jugend, die ihrerseits die Verführten befreien will. Das lohnten seine Zuhörer ihm mit spontaner, dankbarer Begeisterung.

Frantz CLEMENT.

25. 11. 36

KLEINES FEUILLETON**Bedenken, Vorbehalte —
und auch etwas Zustimmung**(Zum Vortrag Klaus Mann, 19. Februar,
im Bürgerkasino.)

Ein Freund unseres Blattes, der uns schon des öfteren durch Einsendungen sein Interesse kundgetan hat, sendet uns die nachstehenden Ausführungen. Wir wollen ihn hier zu Worte kommen lassen, obgleich schon seine Grundanschauung der Dinge sich in vielem mit der unsrigen, die bekannt genug ist, nicht deckt, und wir auch im Tatsächlichen an manchen Stellen von ihm abweichen möchten.

Der Geist des Hasses ging durch den Saal und die etwas mißglückten Hakenkreuze (man könnte sie Göring-Kreuze nennen), die die sonderbare Laune eines Architekten ausgerechnet in die Dels-de-Voeuf des Casinos faales gezaubert hat, wackelten mißgestimmt mit ihren dicken Bäumen.

Zu einem Vortrag „Woran glaubt die europäische Jugend?“ hatte der Volksbildungsverein geladen. Ich bekenne, aus dem Munde des Vortragenden, Klaus Mann, derzeit in Paris, den der Vorsitzende des Vereins mit kurzen, würdigen und wohlhabengewogenen Worten vorstellte, nur sehr wenig über das eigentliche Thema gehört zu haben. Allenfalls, daß das Thema als laies Nebenmotiv gelegentlich aufklingend, die Partitur seiner Ausführungen durchzog. Eigentliches Thema hätte ungefähr lauten müssen: „Warum hasse ich, Klaus Thomasohn Mann, das Dritte Reich?“

Und hierzu wäre nun schon der erste und grundsätzlichsste Vorbehalt zu machen. Doch erst wollen wir höflicher Weise jagen, was uns gefallen hat. Am besten der Vortragende als Person und der Vortrag als oratorische Leistung. Der Vortragende: ein noch über die knapp Dreißig, die er zählen wird, jugendlich wirkender Mensch, Gestalt und Physiognomie eines schottischen Lords (oder aus eines Deslinder Bauernsohnes aus altem Geschlecht), — eigentlich in seiner Person die beste Widerlegung der abstrusen Berliner Rassenrundsätze (denn er hat, irre ich nicht, gerade 25% „arisches“ und noch viel weniger germanisches Blut). Die rednerische Leistung — einfach musterhaft, gut 5 Viertelstunden stets gleichbleibender wohlverständlicher, gut betonter, durch das Pariser Klima metronomisch schon etwas über den deutschen Durchschnitt beschleunigter Vortrag, — eine Leistung, die wohl nur der günstige Schauspieler, der Klaus Mann gleich seinem Schwiegervater Bedekind auch schon gewesen ist, hervorgeht. Das Deutsch

schlechtweg prächtig, beste Erbgabe des Schöpfers der „Buddenbrocks“, ein klein wenig mehr präziös, als dieser zu schreiben pflegt, — jedenfalls der beste Stil, der hier in deutscher Sprache zu hören war, seit im November 1934 Franz Clement an derselben Stelle sprach. Ich gestehe, daß ich trotz allen Einwendungen dem Vortrag zum Schlusse den üblichen Beifall nicht versagt habe, — man durfte ihm, als ästhetische Darbietung gewertet, sicherlich Beifall spenden.

Nun aber . . . erstlich und hauptsächlich: man sollte sich hier im neutralen Luxemburg nicht allzuviel von den hundertprozentigen Emigranten, die seit April 1933 in Paris oder Prag oder auch Ascona sitzen, über deutsche Dinge erzählen lassen. Diese Leute — sie mögen auf der anderen Seite wieder allen möglichen Respekt und weitgehende Sympathie verdienen — sind doch Partei, ungerechteste, haßerfüllteste Partei, können gar nichts anders sein. Aus Deutschland sind sie drei Jahre weg, haben es (wohl verständlicher Weise) nie wieder betreten, wissen nicht viel mehr darüber, als was im „Pariser Tageblatt“ zu lesen ist. Jeder schlichte Luxemburger, der mal mit ein paar hundert Registermark vierzehn Tage zum Vergnügen hinübergefahren ist, weiß mehr vom Dritten Reich wie Klaus Mann in Paris. Ja, wird man sagen, sollen wir uns denn nur die teils plump aufgetragenen, teils — wenn es kluge Leute sind — geschickt verstediten Lobhudeleien anhören, die uns die aus Deutschland herübergesandten Redner vorsetzen — müssen?! Auch das, sage ich, ist nicht zu empfehlen, schafft kein Bild, wie wir es als unparteiische Beobachter eines Nachbarvolkes uns bilden müssen. Es bleibt in der Tat nichts übrig, als es mit Deutschland so zu halten, als wozu man sich gegenüber Italien anno XIV längst durchgerungen hat: nämlich sich garnichts mehr erzählen zu lassen! Man weiß eben nachgerade: die antisfaschistischen italienischen Emigranten, deren es ja auch in Paris usw. zur Genüge gibt, können nur unflätig schimpfen — und die, die aus Italien redender Weise zu uns kommen, dürfen es nicht sagen, wenn sie etwa anders denken als die gerade allerhöchst ausgegebene Parole lautet, wenn sie nicht in Pantellaria oder Ustica (vielleicht Paradiesen gegenüber deutschen Kz-Lagern, aber immerhin . . .) landen wollen. Womit natürlich immer nur politische und weltanschauliche Vorträge gemeint sind; von den Schönheiten Siziliens können wir uns natürlich gern von einem Italiener erzählen lassen oder über die Wunder des künstlichen Kautschuks von einem Deutschen!

Zweitens: Herr Klaus Mann bekennt sich als Antifaschist und wirft dabei Italien und Deutschland vollkommen in einen Topf. Damit tut er doch dem italienischen Faschismus

unzweifelhaft schweres Unrecht an. Der Faschismus Mussolinis ist in der Tat doch nichts anderes als ein neuerdings neu- und darum fremdartiger politischer Aggregatzustand, geschaffen zu dem: eingestandenem Zweck, der Nation die größtmögliche Kraftentfaltung zu ermöglichen. Zur Erreichung dieses Zweckes ist, das kann niemand leugnen, rücksichtslos alles beseitigt worden, was wir unter dem Begriff „bürgerliche Freiheiten“ zusammengefaßt zu lieben gewohnt sind; ob dieser „ewige Belagerungszustand“ in der Tat so zweckmäßig ist, das haben wir hier nicht zu entscheiden. Auf jeden Fall aber hat der Faschismus nicht den Ehrgeiz, eine „Weltanschauung“ bilden zu wollen. Ich weiß wohl, daß man manchmal auch in faschistischen Zeitungen von „faschistischer Weltanschauung“ lesen kann, aber das ist nur üble Nachäffung Goebbels'cher Redewendungen; hinter dem Wort steht in Italien kein Begriff. Es gibt keine „Weltanschauung Benito Mussolinis“, so wenig wie es eine „Weltanschauung Bonapartes“ gegeben hat (trotz Hegel's törichtem Wort von der „Weltseele zu Pferde“); fast mit der gleichen Berechtigung könnten wir Luxemburger sagen, bis 1890 hätten wir die ottonische Weltanschauung gehabt und seitdem hätten wir die walram'sche! In Italien ist es nach wie vor niemanden verwehrt — und es werden im 99,9%ig katholischen Lande doch wohl 85% sein, die davon Gebrauch machen — treu zur Kirche zu stehen und der Rest, der sich nur äußerlich zur Konfession bekennt, wird allerdings von Staatswegen zu nichts gezwungen (was der grundlegendste Unterschied gegen den Faschismus Ludwigs XIV. sein dürfte, von dem man sonst in allen Punkten schier reden könnte!). In Italien sind keine Kategorien von Vollbürgern und Selbsten nach „Rassen“grundsätzen geschaffen; es findet keine Verfolgung eines Teils der Staatsuntertanen statt, die sich menschlich gesehen nachgerade zu einer höchst „nichtarischen“, etwa dakotischen Menschenjagd, wirtschaftlich auswächst.*) Gewiß die Faschisten haben 1921—23 den Widerstand der Margisten brutal — immerhin mehr mit Rizinusöl als mit der Pistole — niedergeschlagen, ein Kampf, der in der Ermordung Matteotis gipfelte (o ich vergesse schon nichts!), aber es ist nicht vorgekommen, daß viele hunderte von Menschen an einem Tage ohne Richterspruch umgebracht worden sind. Es gehört die Verbohrtheit der Margisten, der an seinen „Klassikern“ etwa hängt, wie sonst nur der fromme Jude an seinem Talmud, dazu, zwei so inkommensurable Größen in einem Atemzug zu nennen.

Drittens, — und das hat mir menschlich am wenigsten gefallen: Herr Klaus Mann behauptet doch selbst Deutscher zu sein, — wenigstens sprach er von den Deutschen als von „meiner Nation“ — und ich bin, vom Rassenwahn natürlich meilenweit entfernt, auch grundsätzlich bereit, ihn als Deutschen anzuerkennen, würde es tun, auch wenn er vier „nicht-

arische Großeltern“ hätte — dann soll er es als Deutscher aber gefälligst nicht so darstellen, als sei Deutschland drauf und dran, die anderen friedliebenden Nationen kriegertisch zu überfallen! Das war Hehe im böartigen Sinn! Mildernder Umstand: die Emigranten lesen es eben in ihrer Emigrantenpresse nie anders. Ich bin, das weiß Gott, kein Freund des heutigen deutschen Regimes; ich wäre auch weit entfernt, etwas für wahr zu halten, nur weil die leitenden Männer es täglich als wahr versichern, — eher das Gegenteil, die Politik ist nun einmal ein lügenhaftes Gewerbe, auch außerhalb des Nazismus. Aber die Friedensliebe steht in so deutlichem Einklang mit den wahren Interessen der dreißig Leute, die heute die alleinigen Herren und Besitzer Deutschlands sind, daß ich sie für echt halte: solange sie im sicheren Besitz der Gewalt sind — und sind sie das etwa nicht? — werden sie das Va banque-Spiel des Krieges scheuen, der allein sie, wenn er unglücklich endet, aus der Macht werfen könnte! — Das muß auch Klaus Mann als kluger Mann eigentlich wissen, — und so kommt er mit seinen Ausführungen schier noch in den Verdacht, sein Vaterland wider besseres Wissen anzuschwärzen.

Zu dieser, mir wenigstens, unangenehmen Ueberraschung brachte Klaus Mann noch eine weitere, die anderen aufs erste Hören angenehm geklungen haben mag: er entpuppte sich als ein der Religiosität mindestens nicht grundsätzlich abgeneigter Marxist. Hierzu nun wäre zu sagen: gläubige Sozialisten, warum nicht? In der englischen Labour Party (die allerdings nicht eigentlich marxistisch ist) sind und waren immer eine ganze Reihe treuer Christen. Katholiken wie Anglikaner. Aber eine positive Gläubigkeit, die zugleich mit Moskau liebäugelt, — nein, das geht nicht, das vertrüge sich ja wie Feuer und Wasser oder vielmehr: eine auch nur verhältnismäßig geringe Dosis von wahrer Religion in den Molochöfen des Bolschewismus geworfen, das müßte ja wirken wie eine Flasche flüssiger Luft: der ganze Kessel müßte sofort zerspringen! Mit solchen an Hypokrisie grenzenden Verbeugungen vor unserer luxemburgisch-katholischen Mentalität, die, näher gesehen, gar nicht ganz ernst gemeint sein können, hätte man uns besser verschont!

Wenn ich im Gegensatz zu Klaus Mann an dieser Stelle meine — damit noch nicht dieses Blattes — Meinung über das Dritte Reich zusammenfassen darf: es sind da zwei „verrückte Ecken“ und soweit diese kritisiert worden sind (die erste aber so gut wie gar nicht!) könnte ich dem Redner weitgehend folgen: die eine ist die Katholikenhehe, die ist vollkommen hinverbrannt, denn gerade die deutschen Katholiken waren ganz bereit, einem Faschismus, der ihre christlichen Belange unberührt ließ, Folge zu leisten (hat doch der Freiburger Erzbischof Groeber noch im Sommer 33 das Konkordat, das seitdem schier täglich verletzt wird, per-

sonlich doch noch Jahre die so gehalten „Tote“ wahrlich den katholischen nicht

Die Frage, wie in seitig kaum förmlich ja an nommen wohl tigen obach darf beide Stellen den

Ja, glaubt paß sich nicht mit Juge nahm land; sen i Ersch nicht und Herr die e aller Jahr Meht wied nahm im I chrisi jähr sich Bep das

In und um i tisch gerli

*) nicht gung tik schon wied gerad der reiche

ht an. Der In-
r Tat doch nichts
neu- und darum
regalzustand, ge-
en Zweck, der
astentfaltung zu
dieses Zweckes
ien, rücksichtslos
vir unter dem
n" zusammenge-
ob dieser „ewige
Tat so zweckmä-
t zu entscheiden.
Faschismus nicht
auung" bilden
man manchmal
n von „faschist-
kann, aber das
belscher Rede-
steht in Italien
Weltanschauung
wie es eine
gegeben hat
von der „Welt-
gleichen Berech-
rger sagen, bis
Weltanschau-
n wir die mal-
f wie vor nie-
s werden im
ch wohl 85%
en — treu zur
der sich nur
nt, wird aller-
ts gezwungen
rschied gegen
" sein dürfte,
unkten schier
d keine Kate-
Seloten nach
; es findet
der Staats-
chlich gesehen
tarischen", et-
wirtschaftlich
chsten haben
Margariten bru-
nusöl als mit
ein Kampf,
eotis gipfelte
er es ist nicht
rte von Men-
terspruch um-
die Verbohr-
„Klassikern"
fromme Jude
so inkommen-
ag zu nennen.
menschlich am
Mann behaup-
— wenigstens
von „meiner
Rassenwahn
auch grund-
an zuerken-
vier, nicht

arische Großeltern" hätte — dann soll er es
als Deutscher aber gefällt nicht so darstel-
len, als sei Deutschland drauf und dran, die
anderen friedliebenden Nationen kriegerisch
zu überfallen! Das war Hege im bössartigen
Sinn! Mildernder Umstand: die Emigranten
lesen es eben in ihrer Emigrantenpresse nie
anders. Ich bin, das weiß Gott, kein Freund
des heutigen deutschen Regimes; ich wäre
auch weit entfernt, etwas für wahr zu halten,
nur weil die leitenden Männer es täglich als
wahr versichern, — eher das Gegenteil, die
Politik ist nun einmal ein lügenhaft Gewerbe,
auch außerhalb des Nazismus. Aber die Frie-
densliebe steht in so deutlichem Einklang mit
den wahren Interessen der dreißig Leute, die
heute die alleinigen Herren und Besitzer
Deutschlands sind, daß ich sie für echt halte:
solange sie im sicheren Besitz der Gewalt sind
— und sind sie das etwa nicht? — werden sie
das „Ba-banque-Spiel des Krieges" scheuen, der
allein sie, wenn er unglücklich endet, aus der
Macht werfen könnte! — Das muß auch
Klaus Mann als kluger Mann eigentlich wis-
sen, — und so kommt er mit seinen Ausfüh-
rungen schier noch in den Verdacht, sein Va-
terland wider besseres Wissen anzuschwärzen.
Zu dieser, mir wenigstens, unangenehmen
Ueberraschung brachte Klaus Mann noch
eine weitere, die anderen aufs erste Hören
angenehm geklungen haben mag: er ent-
puppte sich als ein der Religiosität min-
destens nicht grundsätzlich abgeneigter Mar-
xist. Hierzu nun wäre zu sagen: gläubige
Sozialisten, warum nicht? In der englischen
Labour Party (die allerdings nicht eigent-
lich marxistisch ist) sind und waren immer
eine ganze Reihe treuer Christen. Katholi-
ken wie Anglikaner. Aber eine positive Gläu-
bigkeit, die zugleich mit Moskau liebäugelt,
— nein, das geht nicht, das vertrüge sich ja
wie Feuer und Wasser oder vielmehr: eine
auch nur verhältnismäßig geringe Dosis von
wahrer Religion in den Molochsofen des
Bolschewismus geworfen, das müßte ja wir-
ken wie eine Plafche flüssiger Luft: der ganze
Kessel müßte sofort zerspringen! Mit solchen
an Hypokrisie grenzenden Verbeugungen
vor unserer luxemburgisch-katholischen Men-
talität, die, näher besehen, gar nicht ganz
ernst gemeint sein können, hätte man uns
besser verschont!

Wenn ich im Gegensatz zu Klaus Mann an
dieser Stelle meine — damit noch nicht die-
ses Blattes — Meinung über das Dritte Reich
zusammenfassen darf: es sind da zwei „ver-
rückte Ecken" und soweit diese kritisiert wor-
den sind (die erste aber so gut wie gar
nicht!) könnte ich dem Redner weitgehend
folgen: die eine ist die Katholikenhege, die
ist vollkommen hinverbrannt, denn ge-
rade die deutschen Katholiken waren ganz
bereit, einem Faschismus, der ihre christ-
lichen Belange unverfehrt ließ, Folge zu
leisten (hat doch der Freiburger Erzbischof
Groeber noch im Sommer 33 das Konkordat,
das seitdem schier täglich verletzt wird, per-

sönlich vermittelt!). Gerade Mussolini hat
doch durch den Lateranvertrag — und mehr
noch durch die Art und Weise, wie er sieben
Jahre angewandt worden ist; was nützen
die schönsten Verträge, wenn sie niemals ein-
gehalten würden?! — gezeigt, daß man die
„Totalität" der Staatsmacht sehr energisch
wahren kann, ohne deshalb die ganze katho-
lische Kultur zertrampeln zu müssen (mit
denen, die das Vorhandensein einer spezifisch
katholischen Kultur ableugnen, kann man
nicht debattieren).

Die zweite ist die Behandlung der Juden-
frage, die gegenüber einem nachgerade
winzigen Kern von Berechtigten (zur Be-
seitigung gewisser Auswüchse hätte es aber
kaum förmlicher Befehle, geschweige einer
förmlichen gesetzlichen Entrechtung bedurft)
ja auch ganz pathologisch Formen ange-
nommen hat. Ueber alles andere — ja
wohl, über alles! — ließe sich unter vernünf-
tigen Leuten vernünftig reden und der Be-
obachter, der nicht als gehässig gelten will,
darf nicht ableugnen, daß außerhalb jener
beiden, allerdings aber auch total verfahrenen
Stellen manches recht gut gemacht wor-
den ist.

Ja, nun sagen Sie, verehrter Leser: „woran
glaubt denn nun aber eigentlich die euro-
päische Jugend?" Da Herr Klaus Mann es
nicht gesagt hat, so gestatten Sie mir, es
mit zwei Worten zu sagen: die europäische
Jugend denkt, mit verschwindenden Aus-
nahmen, national. — das tut sie auch in Ruß-
land; für 90% der denkenden jungen Ruß-
en ist der Weltkommunismus auch nur eine
Erscheinungsform russischer Staatsmacht,
nicht anders als vor 1917 der Panславismus
und die zäsaropapistische Schismakirche des
Herrschers aller Rußen. Und ferner denkt
die europäische Jugend (hierbei müssen wir
allerdings Rußland ausnehmen, wo an 20
Jahre Bolschewismus die Jugend in ihrer
Mehrheit leider schon vergiftet haben) —
wieder mit verhältnismäßig geringen Aus-
nahmen — christlich. Sie denkt heute auch
im Dritten Reich noch ganz überwiegend
christlich; ob es gelingen wird, die heute Zehn-
jährigen, die 8 Jahre „Schirachismus" vor
sich haben, auf die Kulturstufe russischer
Befehlsknechte (Bermahrlöcher) herabzudrücken,
das sei höherer Hand anheimgestellt.

In diesem Sinne — gut luxemburgisch
und gut christlich — wollen auch wir wieder-
um in unserer Jugend — trotz noch so ästhe-
tisch entzückenden marxistischen Rattenfän-
gerliedern — bleiben, was mer sin!

*) Ich verneine absolut nicht, daß jene Leute
nicht ohne eigene schwere Schuld in jene Verfol-
gung geraten sind, habe das Nov. 34 in einer Kri-
tik zu Frantz Chénont's Vortrag „Antisemitismus"
schon begründet und will nicht schon Geagtes
wiederholen; aber mich will bedünken, daß nach-
gerade das Maß der Verfolgung gegenüber dem
der Verschuldung das Verhältnis von 100 : 1 er-
reicht hat und längst jeder Gerechtigkeit bar ist!

Ant. La
Mann

Luxemburger Wort

Nr. 57

26.2.36.

Stimmen aus der Se. erweil

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion)

Sehr geehrte Herren! Ich habe in Ihrer Nummer vom 25. ds. Mts. meine Ansicht über den Klaus Mann-Vortrag zum Ausdruck zu bringen. Leider ist sie in ziemlich erheblicher Nähe dem Druckfehlerverfall der sich mit dem Postnachdrucke, welcher verschoben haben mag, zum Opfer gefallen. Von Kleinigkeiten, die in dem schnellen Lauf einer großen Tageszeitung unvermeidlich sein mögen, sehe ich ab. Nur an zwei Stellen bitte ich berichtigen zu dürfen, weil hier der Sinn gestört ist: In Spalte 3, auf der 3. Zeile habe ich den Faschismus italienischer Prägung einen „allerdings neu, und damit fremdartigen politischen Aggregatzustand“ (nicht: „neuerdings neuartigen“) genannt. — Auf der 45. — 46. Zeile der gleichen Spalte (unmittelbar vor dem Anmerkungssternchen) sagte ich: „die Verfolgung eines Teils der Staatsangehörigen wachse sich, menschlich betrachtet, zur Menschenjagd, wirtschaftlich betrachtet, zu einem Raubzug von grandiosem Umfang aus.“

Mit Dank im voraus für die Aufnahme dieser Berichtigung Ihr hochachtungsvoll ergebener

Bedenten, Vorbehalte — und auch etwas Zustimmung

(Zum Vortrag Klaus Mann, 19. Februar,
im Bürgerkasino.)

Ein Freund unseres Blattes, der uns schon des öfteren durch Einsendungen sein Interesse kundgetan hat, sendet uns die nachstehenden Ausführungen. Wir wollen ihn hier zu Worte kommen lassen, obgleich schon seine Grundanschauung der Dinge sich in vielem mit der unsrigen, die bekannt genug ist, nicht deckt, und wir auch im Tatsächlichen an manchen Stellen von ihm abweichen möchten.

Der Geist des Hasses ging durch den Saal und die etwas mißglückten Sahenkreuze (man könnte sie Göring-Kreuze nennen), die die sonderbare Laune eines Architekten ausgerechnet in die Dels-de-Bocuf des Casino-faales gezaubert hat, wackelten mißgestimmt mit ihren dicken Säulen . . .

Zu einem Vortrag „Woran glaubt die europäische Jugend?“ hatte der Volksbildungsverein geladen. Ich bekenne, aus dem Munde des Vortragenden, Klaus Mann, derzeit in Paris, den der Vorsitzende des Vereins mit kurzen, würdigen und wohlhabend gemogencn Worten vorstellte, nur sehr wenig über das eigentliche Thema gehört zu haben. Allenfalls, daß das Thema als leises Nebenmotiv gelegentlich aufklingend, die Partitur seiner Ausführungen durchzog. Eigentliches Thema hätte ungefähr lauten müssen: „Warum hasse ich, Klaus Thomassohn Mann, das Dritte Reich?“

Und hierzu wäre nun schon der erste und grundsätzliche Vorbehalt zu machen. Doch erst wollen wir höflicher Weise sagen, was uns gefallen hat. Am besten der Vortragende als Person und der Vortrag als oratorische Leistung. Der Vortragende: ein noch über die knapp Dreißig, die er zählen wird, jugendlich wirkender Mensch, Gestalt und Physiognomie eines schottischen Lords (oder aus eines Oeslinger Bauernsohnes aus altem Geschlecht), — eigentlich in seiner Person die beste Widerlegung der abstrusen Berliner Rassenringsätze (denn er hat, trotz nicht, gerade 25 % „arischen“ und noch viel weniger germanisches Blut). Die rednerische Leistung — einfach musterhaft, gut & viertelstündig, gut & gleichbleibender wohlwollender, gut & betonten durch das Pariser Klima mit einem schon etwas über den deutschen Durchschnitt hinaus beschränkter Vortrag. — eine Leistung, die wohl nur der künftige Schauspieler, der Klaus Mann gleich seinem Schwiegervater, A. Behn, auch schon gewesen ist, zum geringen. Das Deutsch

schlechtweg prächtig, beste Erbgabe des Schöpfers der „Buddenbrochs“, ein klein wenig mehr präziös, als dieser zu schreiben pflegt, — jedenfalls der beste Stil, der hier in deutscher Sprache zu hören war, seit im November 1934 Franz Clement an derselben Stelle sprach. Ich gestehe, daß ich trotz allen Einwendungen dem Vortrag zum Schlusse den üblichen Beifall nicht versagt habe, — man durfte ihm, als ästhetische Darbietung gewertet, sicherlich Beifall spenden.

Nun aber . . . erstlich und hauptsächlich: man sollte sich hier im neutralen Luxemburg nicht allzuviel von den hundertprozentigen Emigranten, die seit April 1933 in Paris oder Prag oder auch Ascona sitzen, über deutsche Dinge erzählen lassen. Diese Leute — sie mögen auf der anderen Seite wieder allen möglichen Respekt und weitgehende Sympathie verdienen — sind doch Partei, ungerechteste, haßerfüllteste Partei, können gar nichts anders sein. Aus Deutschland sind sie drei Jahre weg, haben es (wohl verständlicher Weise) nie wieder betreten, wissen nicht viel mehr darüber, als was im „Pariser Tageblatt“ zu lesen ist. Jeder schlichte Luxemburger, der mal mit ein paar hundert Registermark vierzehn Tage zum Vergnügen hinübergefahren ist, weiß mehr vom Dritten Reich wie Klaus Mann in Paris. Ja, wird man sagen, sollen wir uns denn nur die teils plump aufgetragenen, teils — wenn es kluge Leute sind — geschickt versteckten Lobhudeleien anhören, die uns die aus Deutschland herübergesandten Redner vorsetzen — müssen?! Auch das, sage ich, ist nicht zu empfehlen, schafft kein Bild, wie wir es als unparteiische Beobachter eines Nachbarvolkes uns bilden müssen. Es bleibt in der Tat nichts übrig, als es mit Deutschland so zu halten, als wozu man sich gegenüber Italien anno XIV längst durchgerungen hat: nämlich sich garnichts mehr erzählen zu lassen! Man weiß eben nachgerade: die antisemitischen italienischen Emigranten, deren es ja auch in Paris usw. zur Genüge gibt, können nur unflätig schimpfen — und die, die aus Italien redender Weise zu uns kommen, dürfen es nicht sagen, wenn sie etwa anders denken als die gerade allerhöchst ausgegebene Parole lautet, wenn sie nicht in Pantellaria oder Ustica (vielleicht Paradiesen gegenüber deutschen Az-Tagern, aber immerhin . . .) landen wollen. Womit natürlich immer nur politische und wirtschaftliche Vorträge gemeint sind; von den echten, geistigen, kulturellen können wir uns natürlich von einem Italiener erzählen lassen oder von einem Deutschen!

Zweitens: Herr Klaus Mann bekennt sich als Antifaschist und wirft dabei Italien und Deutschland vollkommen in einen Topf. Damit tut er doch dem italienischen Faschismus

unzweifelhaft schweres Unrecht an. Der Faschismus Mussolinis ist in der Tat doch nichts anderes als ein neuerdings neu- und darum fremdartiger politischer Aggregatzustand, geschaffen zu dem eingestandenen Zweck, der Nation die größtmögliche Kraftentfaltung zu ermöglichen. Zur Erreichung dieses Zweckes ist, das kann niemand leugnen, rücksichtslos alles beseitigt worden, was wir unter dem Begriff „bürgerliche Freiheit“ zusammengefaßt zu lieben gewohnt sind; ob dieser „ewige Belagerungszustand“ in der Tat so zweckmäßig ist, das haben wir hier nicht zu entscheiden. Auf jeden Fall aber hat der Faschismus nicht den Ehrgeiz, eine „Weltanschauung“ bilden zu wollen. Ich weiß wohl, daß man manchmal auch in faschistischen Zeitungen von „faschistischer Weltanschauung“ lesen kann, aber das ist nur üble Nachahmung Goebbels'cher Redewendungen; hinter dem Wort steht in Italien kein Begriff. Es gibt keine „Weltanschauung Benito Mussolinis“, so wenig wie es eine „Weltanschauung Bonapartes“ gegeben hat (trotz Hegel's törichtem Wort von der „Weltseele zu Pferde“); fast mit der gleichen Berechtigung könnten wir Luxemburger sagen, bis 1890 hätten wir die österrische Weltanschauung gehabt und seitdem hätten wir die walramische! In Italien ist es nach wie vor niemanden verwehrt — und es werden im 99,9% ig katholischen Lande doch wohl 85% sein, die davon Gebrauch machen — treu zur Kirche zu stehen und der Rest, der sich nur äußerlich zur Konfession bekennt, wird allerdings von staatswegen zu nichts gezwungen (was der grundlegendste Unterschied gegen den „Faschismus Ludwigs XIV.“ sein dürfte, von dem man sonst in allen Punkten schier reden könnte!). In Italien sind keine Kategorien von Vollbürgern und Heloten nach „Rassen“ grundsätzlich geschaffen; es findet keine Verfolgung eines Teils der Staatsuntertanen statt, die sich menschlich gesehen nachgerade zu einer höchst „nichtarischen“, etwa dajakischen „Menschenjagd, wirtschaftlich auswärts!“ Gewiß die Faschisten haben 1921–23 den Widerstand der Margisten brutal — immerhin mehr mit Rizinusöl als mit der Pistole — niedergeschlagen, ein Kampf, der in der Ermordung Matteotti gipfelte (so ich vergesse schon nichts!), aber es ist nicht vorgekommen, daß viele hunderte von Menschen an einem Tage ohne Richterspruch umgebracht worden sind. Ich gehört die Verbohrtheit der Margisten, der „Klassikern“, etwa hängt, wie sonst, an der frommen Jude an seinem Talmud, dann zu „inhompaenfurable Größen in einer kleinen Welt.“

Drittens, — und das hat mir menschlich am wenigsten gefallen: Herr Klaus Mann behauptet doch selbst Deutscher zu sein, — wenigstens sprach er von den Deutschen als von „meiner Nation“ — und ich bin, vom Rassenwahn natürlich meilenweit entfernt, auch grundsätzlich bereit, ihn als Deutschen anzuerkennen, würde es tun, auch wenn er vier „nicht-

arische Großeltern“ hätte — dann soll er es als Deutscher aber gefälligst nicht so darstellen, als sei Deutschland drauß und dran, die anderen friedliebenden Nationen kriegerisch zu überfallen! Das war Heze im bössartigen Sinn! Mildernder Umstand: die Emigranten lesen es eben in ihrer Emigrantenpresse nie anders. Ich bin, das weiß Gott, kein Freund des heutigen deutschen Regimes; ich wäre auch weit entfernt, etwas für wahr zu halten, nur weil die leitenden Männer es täglich als wahr versichern, — eher das Gegenteil, die Politik ist nun einmal ein lügenhaftes Gewerbe, auch außerhalb des Nazismus. Aber die Friedensliebe steht in so deutlichem Einklang mit den wahren Interessen der dreißig Leute, die heute die alleinigen Herren und Besitzer Deutschlands sind, daß ich sie für echt halte: solange sie im sicheren Besitz der Gewalt sind — und sind sie das etwa nicht? — werden sie das Va banque-Spiel des Krieges scheuen, der allein sie, wenn er unglücklich endet, aus der Macht werfen könnte! — Das muß auch Klaus Mann als kluger Mann eigentlich wissen, — und so kommt er mit seinen Ausführungen schier noch in den Verdacht, sein Vaterland wider besseres Wissen anzuschwärzen.

Zu dieser, mir wenigstens, unangenehmen Überraschung brachte Klaus Mann noch eine weitere, die anderen aufs erste Hören unangenehm geklungen haben mag: er entpuppte sich als ein der Religiosität mindestens nicht grundsätzlich abgeneigter Marxist. Hierzu nun wäre zu sagen: gläubige Sozialisten, warum nicht? In der englischen Labour Party (die allerdings nicht eigentlich marxistisch ist) sind und waren immer eine ganze Reihe treuer Christen. Katholiken wie Anglikaner. Aber eine positive Gläubigkeit, die zugleich mit Moskau liebäugelt, — nein, das geht nicht, das vertrüge sich ja wie Feuer und Wasser oder vielmehr: eine auch nur verhältnismäßig geringe Dosis von wahrer Religion in den Molochsofen des Bolschewismus geworfen, das müßte ja wirken wie eine Flasche flüssiger Luft: der ganze Kessel müßte sofort zerspringen! Mit solchen an Hypothese grenzenden Verbeugungen vor unserer luxemburgisch-katholischen Mentalität, die, näher gesehen, gar nicht ganz ernst gemeint sein können, hätte man uns besser verschont!

Wenn ich im Gegensatz zu Klaus Mann an dieser Stelle meine — damit noch nicht dieses Blattes — Meinung über das Dritte Reich zusammenfassen darf: es sind da zwei „verrückte Ecken“, und soweit diese kritisiert worden sind (die erste aber so gut wie gar nicht!) können ich dem Redner weitgehend folgen: die eine ist die Katholikenhege, die ist vollkornig mein Hirnverbrannt, denn gerade die deutschen Katholiken waren ganz bereit, einem Faschismus, der ihre christlichen Belange unverfehrt ließ, Folge zu leisten (hat doch der Freiburger Erzbischof Groeber noch im Sommer 33 das Konkordat, das seitdem schier täglich verletzt wird, per-

fönlisch vermittelt!). Gerade Mussolini hat doch durch den Lateranvertrag — und mehr noch durch die Art und Weise, wie er sieben Jahre angewandt worden ist; was nützen die schönsten Verträge, wenn sie niemals eingehalten würden?! — gezeigt, daß man die „Totalität“ der Staatsmacht sehr energisch wahren kann, ohne deshalb die ganze katholische Kultur zertrampeln zu müssen (mit denen, die das Vorhandensein einer spezifisch katholischen Kultur ableugnen, kann man nicht debattieren).

Die zweite ist die Behandlung der Judenfrage, die gegenüber einem nachgerade einzigen Kern von Berechtigten (zur Beseitigung gewisser Auswüchse hätte es aber kaum förmlicher Gesetze, geschweige einer förmlichen gesetzlichen Entrechtung bedurft) ja auch ganz pathologische Formen angenommen hat. Ueber alles andere — ja wohl, über alles! — ließe sich unter vernünftigen Leuten vernünftig reden und der Beobachter, der nicht als gehässig gelten will, darf nicht ableugnen, daß außerhalb jener beiden, allerdings aber auch total verfahrenen Stellen manches recht gut gemacht worden ist.

Ja, nun sagen Sie, verehrter Leser: „worauf glaubt denn nun aber eigentlich die europäische Jugend?“ Da Herr Klaus Mann es nicht gesagt hat, so gestatten Sie mir, es mit zwei Worten zu sagen: die europäische Jugend denkt, mit verschwindenden Ausnahmen, national. — das tut sie auch in Rußland; für 90% der denkenden jungen Russen ist der Weltkommunismus auch nur eine Erscheinungsform russischer Staatsmacht, nicht anders als vor 1917 der Panславismus und die zäsaropapistische Schismakirche des Herrschers aller Rußen. Und ferner denkt die europäische Jugend (hierbei müssen wir allerdings Rußland ausnehmen, wo an 20 Jahre Bolschewismus die Jugend in ihrer Mehrheit leider schon vergiftet haben) — wieder mit verhältnismäßig geringen Ausnahmen — christlich. Sie denkt heute auch im Dritten Reich noch ganz überwiegend christlich; ob es gelingen wird, die heute Zehnjährigen, die 8 Jahre „Schirachismus“ vor sich haben, auf die Kulturstufe russischer Behrprisonni (Bewahrloster) herabzudrücken, das sei höherer Hand anheimgestellt.

In diesem Sinne — gut luxemburgisch und gut christlich — wollen auch wir wiederum in unserer Jugend — trotz noch so ästhetisch entzückenden margitischen Rattenfängerliedern — bleiben, was mer sin!

*) Ich verkenne absolut nicht, daß jene Leute nicht ohne eigene schwere Schuld in jene Verfolgung geraten sind, habe das Nov. 34 in einer Kritik zu Frantz Chénent's Vortrag „Antisemitismus“ schon begründet und will nicht schon Gemeines wiederholen; aber mich will bedünken, daß nachgerade das Maß der Verfolgung gegenüber dem der Verschuldung das Verhältnis von 100 : 1 erreicht hat und längst jeder Gerechtigkeit bar ist!

Luxemburger Wort vom 26. Februar 1936

Stimmen aus der Leserwelt (Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion)

Sehr geehrte Herren!

Sie hatten die Liebenswürdigkeit, in Ihrer Nummer vom 25. ds. Mts. meine Einsendung über den Klaus Mann-Vortrag zum Abdruck zu bringen. Leider ist sie in ziemlich erheblichem Maße dem Druckfehlerteufel, der sich mit dem Faschnachteufel nechtisch verschworen haben mag, zum Opfer gefallen. Von Kleinigkeiten, die in dem schnellen Satz einer großen Tageszeitung unvermeidlich sein mögen, sehe ich ab. Nur an zwei Stellen bitte ich berichtigen zu dürfen, weil hier der Sinn gestört ist: In Spalte 3, auf der 8. Zeile habe ich den Faschismus italienischer Prägung einen „allerdings neu- und damit fremdartigen politischen Aggregatzustand“ (nicht: „neuerdings neuartigen“) genannt. — Auf der 45. — 46. Zeile der gleichen Spalte (unmittelbar vor dem Anmerkungssternchen) sagte ich, „die Verfolgung eines Teils der Staatsuntertanen wachse sich, menschlich betrachtet, zur Menschenjagd, wirtschaftlich betrachtet, zu einem Raubzug von grandiosem Umfang aus.“

Mit Dank im voraus für die Aufnahme dieser Berichtigung Ihr hochachtungsvoll ergebener

— 2 —

83-76 12 76

1A 3706

12804 01629

Klaus Mann und die europäische Jugend.

Es ist ein unbestrittenes Gesetz der Stilkunde, daß eine Rede keine Schreibe, und daß umgekehrt eine Schreibe noch lange keine Rede ist. Um so bemerkenswerter ist es, daß Klaus Mann am Mittwoch Abend in Luxemburg und am Donnerstag Abend in Esch mit einer Rede, die von A bis Z niedergeschrieben war, einen so perfekten oratorischen Erfolg hatte. Man weiß aber nun, wie das kam. Denn zunächst war Klaus Manns Vortrag vollendet gebaut, sicher aufsteigend bis zum Höhepunkt der Aburteilung des Faschismus und feindlich ausklingend in optimistischem Glauben an die Selbstbestimmung der jungen Menschen. Und dann ergriff das starke, ehrliche Pathos eines Schriftstellers, bei dem die in der harten Schule des Exils geschmiedete Gesinnung nicht seinem Schaffen angeklebt ist, sondern dessen seelische Dominante geworden. Bei diesem Sohn und Nefen liegt das kulturelle Vermögen der Dichterdynastie Mann in guten Händen.

Es war in ungewollter, aber keineswegs zufälliger Übereinstimmung mit Guehenno, daß das Problem des neunzehnten Jahrhunderts sich auch für Klaus Mann stellte. Von den Mittelmeerkulturen, dem Christentum und der Renaissance wurde die kulturelle Synthese des Abendlandes gepeist; das neunzehnte Jahrhundert war deren Weiterbildung und deren politische Ausmühtung; es ist nicht mehr und nicht weniger als die Überleitung des Humanitätsideals in das Gesamtleben der Völker. Für Klaus Mann ist das neunzehnte Jahrhundert ein Ganzes, ein Block, dessen Werte auch bei so scheinbar gegensätzlichen Figuren wie Karl Marx und Nietzsche liegen.

Hier stehen wir nun, bis die Katastrophe des

Weltkriegs und die Katastrophenstimmung der Nachkriegszeit kamen. Nun wurden auf einmal in großen Ländern, in gewollter Berufung auf die Jugend und mit deren hitziger Mitwirkung alle geistigen, ethischen und politischen Ideale der Neuzeit nicht nur in Frage gestellt, sondern mutwillig demoliert. Im Zeichen einer nationalistischen Dynamik soll die Menschheit zurückgeschraubt werden nicht bis ins Mittelalter, sondern bis vor die Anfänge der Kultur, in hysterischer Hingabe an das Evangelium der Gewalt, in Verherrlichung des Tyrannen und aller zerstörerischen Instinkte. Mit dieser Charakterklärung der Vernunft ist dieser Zusammenbruch der Gewalt nah. Klaus Mann hat eine bestige, hinreißende Abrechnung vor, die in manchen Formulierungen an die polemischen Schriften des Diktators Heinrich Himmler erinnert. In dem Saal zu verschiedenen Malen durch rauschenden Beifall unterstrichen, wurde...

Es ist Klaus Mann zugibt, ein für junge Menschen ein sehr gefährliches Ideal, da es an deren unwilligen Talendrang appelliert. Und die, die das Ideal der Vernunft haben dies wohl erkannt. Aber sollen wir deshalb verzweifeln? Sollen wir verzagen im Anblick all dieser verstorbenen Jugend? Hier nun entwirft der Konferenzpräsident, die Traditionen der abendländischen Kultur aufbauende Zukunftsbild, das wir unermüdlich vor die Jugend hinstellen müssen, um sie wieder für das Diktat der Vernunft und das Apostolat des Humanismus zu gewinnen. In sein Zukunftsbild ist sehr stark sozialistisch, und wir liberale Geister, die jeder Art von Sozialismus mit großem und wohlgegründetem Mißtrauen entgegenstellen, machen ihm im äußersten Maße Reserven. Klaus Mann spürt denn auch selbst, wie wenig Allgemein gültig seit eine marxistische Gesellschaftsordnung hat, und er rettet sich, für seine Revolutionierung der Geister in antisozialistischer Richtung, auf die Ebene der Utopie. Das war der unpräziseste, das war auch der schwächste Teil seines rareisenden

Vortrag. Drang nach der Utopie als Anstoß, ja wohl, aber Utopie als Aufbauideal, das ist uns unmythischen Menschen doch viel zu unklar, zu unsachlich, zu wenig aktivistisch.

Mit seiner Vorliebe für eine kollektivistische Ordnung will dieser utopische Sozialist aber keineswegs die ideellen und demokratischen Wertitalen des neunzehnten Jahrhunderts aufgeben, er will sie in seine Neuordnung hineinbauen. Es sind die hohen Werte der Freiheit, des Individualismus und des religiösen Erlebens. Das gibt seinem Sozialismus eine Richtung, in der wir eine lange Bestrebung mit ihm zusammengehen können. Mit seiner Rettung des Individualismus in einem kollektivistischen Gemeinwesen knüpft Klaus Mann an die letzten Kundgebungen von André Gide an. Das Kollektiv soll eine Vormachtstellung in wirtschaftlichen Dingen haben, aber auf der geistigen Ebene gilt als höchstes Gesetz die freie Entfaltung des Individuums. Er mußte uns für den Verlauf dieser beiden Ebenen natürlich die Einzelheiten schuldig bleiben: ein Vortrag ist eben kein Buch. In der Bewertung des religiösen Erlebens bekennt Klaus Mann sich nicht nur zum Spiritualismus, sondern sogar zum Gottesglauben. Aber die Hoffnung auf das Ewige, als allerhöchste Instanz, schließt für ihn die tatkräftige Hingabe an das Zeitliche nicht aus. So wandern wir in schwerer Not, aber in guter Hoffnung den neuen Lösungen und vor allem der Überwindung des faschistischen Materialismus zu. Mann schloß mit einer Abendstimmung, in der die frühen Dichter der Morgenröte hineinschimmern. Er hat den guten Glauben, wenn es auch nicht in allen Dingen unser Glaube ist; er hat den Willen, die Kraft und die Begabung, diesen Glauben zu verteidigen. Er tat es in seinem Vortrag mit dem ganzen fleißigen Enthusiasmus einer frei und tapfer gebliebenen Jugend, die ihrerseits die Verführten befreien will. Das lohnten seine Zuhörer ihm mit spontaner, dankhafter Beacinerung.

Frantz CLÉMENT.

Deutsche Gesandtschaft

- D 231/36 -

Stockholm, den 10. März 1936.

Inhalt: Aberkennung der deutschen
Staatsangehörigkeit von
Erika und Klaus M a n n .

3 Berichtsdoppel.

1 Anlage.

83-76 24 3/4

Auswärt. s. m.
83-76 10 3
eing. 14. MÄRZ 1936
1. und 3. Abt.

E i l t !

Angeregt durch den beiliegenden Artikel in
"Dagens Nyheter" vom 8.d.M., "Thomas Mann's Abschied
vom Hitler-Deutschland", beabsichtigt die Gräfin Wila-
mowitz-Moellendorff, Schwägerin des Herrn Ministerprä-
sidenten Göring, gelegentlich eines Vortrages oder in
Form eines Briefes an den Verfasser des Artikels eini-
ges über die beiden Kinder des Schriftstellers Thomas
Mann, die seiner Zeit der Reichsangehörigkeit verlustig
erklärt worden sind, zur Sprache zu bringen. Sie hat
daher die Gesandtschaft gebeten, ihr hierzu das Material
zur Verfügung zu stellen, das zur Aberkennung der Staats-
angehörigkeit geführt hat. Ferner hat sie um Angabe
von Tatsachen, die über das Vorleben der Geschwister
Mann bekannt sind.

Ich wäre dankbar, wenn dem Wunsche der Gräfin
Wilamowitz-Moellendorff baldigst entsprochen würde.

L. Wied.

An das

Auswärtige Amt,

Berlin.

83-76

6

A

DAGENS NYHETER Söndagen

THOMAS MANNNS avsked från Hitler-Tyskland.



THOMAS MANN

Thomas Mann har i ett öppet brev till litteraturredaktören i Neue Zürcher Zeitung, dr. Korrodi, offentligt tillkännagivit sin definitiva rykning med Hitlers Tyskland. Den, som önskar närmare kännedom om de omständigheter, vilka föranlett detta steg, hänvisas till nionde häftet av tidskriften Nu (28 febr.—5 mars), där brevets tillkomst relateras och ett längre utdrag ur dess innehåll meddelas i svensk översättning. Utgångspunkten för Thomas Mann har varit vissa häftiga beskyllningar från flera tyska emigranter mot de skolekolleger, som av en eller annan anledning kvarstannat inom tredje rikets gränser, samt det lösa och ovederhäftiga påståendet, att all värdefull tyskspråkig litteratur nu bara utkommer som emigrantlitteratur utanför dessa gränser. I sistnämnda fall kan Thomas Mann blott enkelt konstatera, att två så framstående diktare som Herman Heise och Franz Werfel icke äro emigranter. Han kunde därtill ha fogat även andra namn, t. ex. Hauptmann och Schiller. Anklagelsen för förräderi mot en gemensam sak hos dem, som annat, upprör honom också, och han påpekar, att det ofta varit ekonomiska eller andra "mekaniska" skäl som snarare än "andliga", som försvärat kvarstannandet. Fle- v dem — namn nämnas ej för inte lämna Gestapo värdefulla bönor — ha därför icke off- ett "europeiska sinnelag" eller dessa lockande vinklar från damackthavare, men de ha icke förmå sig att "riva alla broar sig och sitt fosterland", utan villet. "Fördraget att icke"

varit "ett för den övriga världen obrukbart dagdrömmeri". Den tyskhet, som Tredje riket kräver av sina undersåtar, är icke en kulturprodukt, utan en demagogisk uppfinning. Den vilar på en demagogisk förblandning av tysk och nationalistisk. "Man är", säger Mann, "icke tysk i samma mån, som man är volkisch." Det senare begreppet är ju också ett sent politiskt påfund för agitatoriska syften. Mann påpekar, att man med detta riksd

som sedan tre år tillbaka inte kunnat besluta sig om de skola våga att införa hela världen fränkänna mig min tyskhet. Och ända ned i grunden av mitt medvetande är jag säker på att jag handlat rätt inför samtid och eftervärld, när jag sållat mig till dem, för vilka följande ord av en verkligt ädel tysk diktare gälla:

"Doch wer aus voller Seele haast das Schlechte, Auch aus der Heimat wird es ihn verjagen. Wenn dort verlist es wird vom Volk."

ännu hyss en hemlig eller öppet beundran för det tredje rikets kultur och möjligheten av dess varaktighet. Det är ingen Greuelpropagandist som talar, ingen tyskätare och hathetsare. Det är det Tyskland, som ligger djupt under dagens fräcka vrånbild, det, som förser vår ungdom med tanke, ton och dikt och som vi aldrig upphört att älska trots det motstånd vi må resa mot dagens och gårdagens vandaler, det är detta hög-Tyskland som här fått stämma mot de senaste decenniernas låg-Tyskland. Det är en lång, förödmjukad och förnedrad kulturtradition, som här reser huvudet mot ett trevrigt uppkomlings- och skräckvälde, vilket endast i ordningens missbrukad och duperande namn kunnat fortsätta. Det är Goethes och Schillers Tyskland, som uttalar den besakningen för Goebbels' och Rosenberg. Den låter kanske i många öron som "fläderpipans drill". Men denna drill kan vara nog så genomträngande. Och en ensam manns ord förmår i detta nu genombryta orkanen från rikskändarnas talarstolar och trumvirvarna i Rhenprovinsen. Thomas Mann har fungerat som Tysklands samvete.

År 1930, alltså före den nuvarande regimen, sandade och utgav Thomas Mann under titeln "Die Forderung des Tages" ett antal uppsatser och tal från åren 1925—1929. När man nu bläddrar i denna bok, förstår man, att talaren och skrivaren icke i längden kunnat tåla. Han har som andra avvaktat utvecklingen. Nu är bristningsgränsen för denna avvaktan nådd. I ett tal för Gerhart Hauptmann vid det tillfälle, då dennes "Dorothea Angermann" hade premiär i München, yttrade han sig om en viss nationalism på ett sätt, som måste ha sina konsekvenser, allra hälsat som det utgjorde en förhandsteckning av den nationalism, från vilken Thomas Mann nu tagit ett sista farväl. "Det finns", hette det, "en nationalism, som i strävan efter ovetenhet med överdrivna armrörelser svingar patriotismens baner och som av den högre tyske ens väsen för-

nyheter" vom 8. März 1936.

DAGENS NYHETER Söndagen den 8 Mars 1936

MANNS

Tyskland.)



THOMAS MANN

Den övriga världen kommer". Den tysktalighet kräver av sina läse en kulturpropagandagisk uppfinning på en demagogisk tysk och nationalistisk Mann, "icke man, som man är enare begreppet är en politiskt påfund Mann påpe-

som sedan tre år tillbaka inte kunnat besluta sig om de skola våga att inför hela världen fränkänna mig min tysktal. Och ända ned i grunden av mitt medvetande är jag säker på att jag handlat rätt inför samtid och eftervärld, när jag sällat mig till dem, för vilka följande ord av en verkligt ädel tysk diktare gälla:

"Doch wer aus voller Seele haust das Schlechte,

Auch aus der Heimat wird es ihn verjagen.

Wagt dort verheißt es wird sein Volk

ännu hysa en hemlig eller öppen beundran för det tredje rikets kultur och möjligheten av dess varaktighet. Det är ingen Greuelpropagandist som talar, ingen tyskätare och hathetsare. Det är det Tyskland, som ligger djupt under dagens fräcka vrångbild, det, som försett vår ungdom med tanke, ton och dikt och som vi aldrig upphört att älska trots det motstånd vi måst resa mot dagens och gårdagens vandaler, det är detta hög-Tyskland, som här fått stämma mot de senaste decenniernas låg-Tyskland. Det är en lång, förödmjukad och förnedrad kulturtradition, som här reser huvudet mot ett trefrigt uppkomlings- och skräckvälde, vilket endast i ordningens missbrukade och duperande namn kunnat fortsätta. Det är Goethes och Schillers Tyskland, som uttalar den beska sanningen för Goebbels' och Rosenbergs. Den låter kanske i mångas öron som "fläderpipans drill". Men denna drill kan vara nog så genomträngande. Och en ensam mans ord förmår i detta nu genomryta orkanen från rikskändarnas talarstol och trumvirvarna i Rhenprovinsen. Thomas Mann har fungerat som Tysklands samvete.

År 1930, alltså före den nuvarande regimen, samlade och utgav Thomas Mann under titeln "Die Forderung des Tages" ett antal uppsatser och tal från åren 1925-1929. När man nu bläddrar i denna bok, förstår man, att talaren och skrivaren icke i längden kunnat tåla. Han har som andra avvaktat utvecklingen. Nu är bristningsgränsen för denna avvaktan nådd. I ett tal för Gerhart Hauptmann vid det tillfälle, då dennes "Dorothea Angermann" hade premiär i München, yttrade han sig om en viss nationalism på ett sätt, som måste ha sina konsekvenser, allra häst som det utgjorde en förhandsstickning av den nationalism, från vilken Thomas Mann nu tagit ett sista farväl. "Det finns", hette det, "en nationalism, som i strävande ovetenhet med överdrivna armörelser svingar patriotismens baner och som av den högre tyske ens väsen för-

stås lika litet som en åsna förstår lutspelet. Medfött hat till allt fritt, djävult och förnämt, vilket denna mänskossort efter sina lägre livsbegrepp måste betrakta som förfall, ingår i dess väsen och tar sig uttryck i plumpa och enfaldiga bilder av det fosterländskt sedliga. Till dess skydd hoppas man kunna besätta landet med obskyra andliga domstolar i stil med medeltidens femmannarätter. Om vi bekämpa denna nationalism, så sker det därför, att den predikar dumbet som sundhet för det tyska folket och utgör ett hinder på den tyska vägen till högre andlig hälsa."

I ett tidningsuttalande till ungdomen, som begärts av redaktionen för "Literarische Welt" kommer Mann in på frågorna om disciplin och beslutsamhet. Han säger, att ungdomen nog litet för mycket älskat beslutsamhetens begrepp och patos. Ty "beslutsamhet är blott en ståtlig gosselek i jämförelse med friheten, andens äkta, manliga frihet, ur vilken en högre, överordnad beslutsamhet växer". Denna andens naturliga liberalism stod för Mann som världens räddare — "icke beslutsamheten och icke terrorn". Man undrar om inte Mann såg slagkugan av detta duumvirat, när han då förde pennan. Ty mot detta duumvirat är det, som han nu i ord och handling vänt ryggen. Den verkliga och gripande tragiken ligger däri, att han samtidigt måst vända fosterlandet ryggen.

Doch wer aus voller Seele haust das Schlechte, auch aus der Heimat wird es ihn verjagen.

Det är ingen liten individualistisk Schöngelst och övermänniska, som denna gång betygat detta, utan en av Tysklands största söner, som tagit sin fädernekultur, sitt modersspråk och sitt folks bättre jag med sig i landsflykten. I avvaktan på en ljusning, om vilken man knappast vet, om den kommer snart eller sent eller aldrig.

T. F.-4.

ing och förfall".

Thomas Mann själv beträffar, in ju under flera år vistats rikat utanför Tyskland och senarit bosatt i Schweiz. Dock om tvångsemigrant. Han har hört till den svarta listans are. Ingen exkommunicerande stråle har drabbat hans huvud. Men har säkert icke saknats. Men fredje rikets andliga matadorer, en Rust, en Goebbels, en Rosenberg, ha icke vågat forgripa sig mot Tysklands främste diktare inför världen. Han är ju icke jude. Och att slunga beskyllningen "otysk" i ansiktet på denne arvtagare till Goethe, en man med så djupa rötter i tysk kultur och litteratur, skulle varit utslag av en alltför löjlig och utmanande dumdriftighet. Man har nöjt sig med att låta hans oförkränkthet tjänsigöra som ett kulissbevis på det ordets existens. Och han har också fortsatt att utge sina böcker i ett inomtyskt förlag, det välrenommerade Fischerska. Allertid har nu luften blivit så tryckande och friktionen mot systemet så stark, att det Fischerska företaget river sina tyska bopälar och flyttar dem över gränsen. Förvisso har Thomas Mann kraftigt medverkat till detta beslut. Man kan förstå detta av de avskedsord han riktar till sitt fosterland — inte det gamla, ur vars rot och jord han vuxit, men det nya, som med våld påtvingats honom och andra. Den motivering, som Thomas Mann ger åt sitt avsked, är kort och klart. Han har hört till dem, som från nationell utgångspunkt velat bidra att skapa ett över de nationella grundmotsättningarna stående kultur-Europa. Han har deltagit i den tyska litteraturen som "europeiseringsprocess", och han bestrider, att denna internationella tendens är judisk och otysk. L... är en mellaneuropeisk tendens, och utan den skulle tyskt väsen ha

före civilisationen, före den tid, då tyskarna genom kristendomens inflytelse intogo en plats i kulturländernas rad. Som humanist har han här uttalat sin anslutning till den ända Tegnériska meningen, att "all bildning står på ofri grund till slutet" och att "blott barbarit var en gång fosterländskt". Det är ett tal, som Tredje rikets herrar med sin urgermanska apoteos icke tåla höra. Och det har sitt stora intresse och sin slående riktighet, då Mann i detta sammanhang hävdar, att det på folklig grund nära judehatet ytterst riktar sig icke mot judarna, utan mot Europa och "de kristet-antika fundamenten för den västerländska civilisationen". Den, som vill ha belägg för denna uppfattning, kan ju blott roa sig med att ta del av Alfred Rosenbergs plumpa utfall mot den "platte skolmästaren" och "härklyvaren" Sokrates i "Mythos" eller hans och andras våldsamma och ohistoriska otidigheter mot den kultivering av Germanien, som är förknippad med Karl den stores namn. Det är denna under andlighetens och världsaskådningens mask drivna politiska propaganda, som nu har ställt Tyskland inför den stora uppgiften "att skapa en fruktansvärd, en skickelsediger klyfta mellan Goethes land och den övriga världen". I denna kulturuppgift vill Thomas Mann icke längre ha någon tanke eller något finger med. Man förstår honom. Han har gjort sin slutliga plikt inte bara mot den västerländska civilisationen, utan mot sina egna förblindade landsmän och den tyska kultur, till vars vård och förkovran han med sitt snille och sitt hjärta i det längsta sökt bidra under lycka hård och lycka blid.

Smärta och allvar, djup övertygelse om ståndpunktstagandets ofrånkomlighet och stark känsla av ordets ansvar och konsekvenser präglade Thomas Manns bekännelse och farväl. En framskjuten och fri man har med tungt hjärta följt pliktens bud och den andliga renlighetens krav och känt, att hans ställning fordrat det. Man skall blunda och stoppa bomull i öronen för att inte se och höra äktheten i denna deklaration.

Min djupa, av tusentals mänskliga, moraliska och estetiska iakttagelser dagligen bekräftade och närda övertygelse att av den nuvarande tyska regimen ingenting gott kan komma — varken för Tyskland eller för världen — har fått mig att lämna det land, i vars andliga tradition jag har älskat leva sedan

entsagen
Als unter einem kindischen Geschlechte
Das Joch des blinden Pöbelhasses
tragen!" 7

Det är starka ord, som Tysklands störste diktare i modern tid här gör till sina. Han har hämtat dem ur slutet av en stridbar sonett, som August Graf von Platen skrev på en hemlös resa i Italien och skönhetens värld. Denne liberala skald och aristokrat, som också stred för den andliga friheten och mot den politiska pöbelaktigheten och som harmades över det journalistiska förfallet i tysk litteratur, hade likasom Thomas Mann känt markens brand under foten och knektthetens atmosfäriska lågtryck. De sonetter han diktade utifrån buro det stolta mottot

Was stets und aller Orten
sich ewig jung erweist
ist in gebundenen Worten
ein ungebundner Geist.

Det är denna gång likaledes den obundne anden, som har ett allvarsord att säga sina bundna landsmän. Tyvärr är det väl inte många, som få höra det. Därför sörjer nog Gestapo och censuren. Men det borde dock öppna ögon och öron utanför gränserna bland dem, som

Dagens Nyheter, Sonntag, den 8. März 1936.

Thomas Manns Abschied vom Hitler Deutschland.

Thomas Mann hat in einem offenen Brief an den Literaturreakteur der Neuen Züricher Zeitung, Dr. Korrodi, öffentlich seinen endgültigen Bruch mit dem Hitler-Deutschland bekanntgegeben. Ausgangspunkt für Thomas Mann ist die heftige Anklage von Seiten der literarischen deutschen Emigranten gegen den Berufskollegen gewesen, der aus dem einen oder anderen Grunde innerhalb Deutschlands Grenzen verblieb mit der leichten Behauptung, dass alle wertvolle deutschsprachige Literatur jetzt als Emigrantenliteratur im Ausland herauskomme. Hierzu kann Thomas Mann geltend machen, dass zwei hervorragende Dichter wie Hermann Hesse und Franz Werfel keine Emigranten sind und noch andere Namen wie Hauptmann und Fallada hinzufügen. Der Anklage, des Verrats an der gemeinsamen Sache wird mit dem Hinweis begegnet, dass es weniger ökonomische als geistige Beweggründe waren, die ihn veranlassten in Deutschland zu verbleiben. Verschiedene, deren Namen er nicht nenne, um dem Gestapo keine wertvollen Hinweise zu geben, hätten deshalb ihre europäische Einstellung nicht preisgegeben, noch verlockende Angebote der gegenwärtigen Machthaber angenommen; aber sie hätten es nicht über sich gebracht, mit ihrem Vaterlande alle Brücken abzurechen, sondern es vorgezogen, in freier Unabhängigkeit des dritten Reiches Blühen oder Verfall abzuwarten. Was Thomas Mann selbst betrifft, so hat er jahrelang ausserhalb Deutschlands gearbeitet und sich jetzt in der Schweiz niedergelassen; aber nicht als Zwangsemigrant. Er steht weder auf der schwarzen Liste noch hat sein Haupt ein Bannstrahl getroffen. Aber des Dritten Reiches Matadore, ein Rust, ein Goebbels, ein Rosenberg hätten es nicht gewagt, sich an Deutschlands vornehmsten

nehmsten

nehmstem Dichter vor der Welt zu vergreifen. Er ist ja auch kein Jude. Auch die Beschuldigung "undeutsch" angesichts des Erben Goethes, der so tiefe Wurzeln in der deutschen Kultur⁴literatur geschlagen habe, wäre zu unsinnig gewesen. Man hat ihn als Beweis für des freien Wortes Dasein in Deutschland unhelligt gelassen; er hat seine Bücher weiter im deutschen Verlag, dem weltberühmten Fischer'schen, herausgeben können. Aber der Druck auf den Fischer-Verlag wurde so stark, dass dieser seine deutschen Zelte abgebrochen und über die Grenze geflüchtet ist. Das Deutschtum, dass das Dritte Reich von seinen Untertanen verlange, ist kein Kulturprodukt, sondern eine demagogische Erfindung, eine Mischung von deutsch und nationalistisch. Der Begriff "völkisch" spielt in der Agitation eine grosse Rolle bis zurück zur vorchristlichen Kultur Deutschlands. Als Humanist hat er sich der Tegnerverschen Meinung angeschlossen, die sagt, dass einstmals nur die Barbarei vaterländisch war. Diese Worte hören die urgermanischen Herren des Dritten Reiches ungern.

Es erfolgt besonderer Hinweis darauf, dass Mann sage, dass der auf völkischer Grundlage genährte Judenhass sich nicht gegen das Judentum, sondern gegen Europa und die altchristlichen Grundlagen für die westliche Zivilisation richte. Dazu brauche man nur Alfred Rosenbergs Mythos zu lesen. Diese Propaganda habe Deutschland vor grosse Aufgaben gestellt, eine schreckliche Kluft zwischen Goethes Land und der übrigen Welt zu schaffen.

Da macht Thomas Mann nicht länger mit. Seine Erklärung:
"Meine tiefe von tausenderlei menschlichen, moralischen und ethischen Tatsachen bekräftigte Überzeugung, dass von dem gegenwärtigen deutschen Regime nichts Gutes kommen kann, weder
für

für Deutschland noch für die Welt, hat mich veranlasst, diesem Lande zu entsagen, das es in drei Jahren nicht gewagt hat, mir vor der Welt mein Deutschtum abzuerkennen. Für Gegenwart und Zukunft habe ich vor meinem Gewissen recht gehandelt, wenn ich mich dem zugesellte, der da sagt:

"Doch wer aus voller Seele hasst das Schlechte,
Auch aus der Heimat wird es ihn verjagen,
Wenn dort verehrt es wird vom Volk der Knechte,
Weit klüger ist dem Vaterland entsagen
Als unter einem kindischen Geschlechte

Das Joch des blinden Pöbelhasses tragen!" (Hatin)

Hier spricht kein Greuelpropagandist und Haßsäuer. Das ist Deutschland, das tief unter des Tages falschem Wahnbild schlummert; das ist Hochdeutschland, das sich gegen das in dem letzten Jahrzehnte aufgekommene Tiefdeutschland stemmt. Das ist Goethes - Schillers Deutschland. Thomas Mann hat als Deutschlands Gewissen gehandelt. 1930 vor dem gegenwärtigen Regime gab Thomas Mann unter dem Titel "die Forderungen des Tages" eine Anzahl von Artikeln und Aufsätzen aus den Jahren 1925-1929 heraus. Wenn man sie liest, versteht man, dass der Dichter nicht länger schweigen konnte. Wenn wir diesen Nationalismus bekämpfen, so geschieht es, weil man dem deutschen Volk Dummheit als Gesundheit und damit den deutschen Weg zur höheren geistigen Gesundheit ~~ver-~~sperrt. Nicht ein kleiner Schöngeist, sondern einer von Deutschlands grössten Söhnen hat seiner Väter Kultur, seine Muttersprache und seines Volkes besseres Ich auf der Landesflucht mit sich genommen, in Erwartung auf einen Lichtblick, von dem man nicht weiss, kommt er bald, spät oder nie. "

Berlin, den 11. März 1936.

Zu 83-76 $\frac{25}{2}$ Mann Klaus.

Auf besonderen Bogen ist zu setzen:

Ref.: LR. Röhrecke.

Vor Abgang:

bei

II Luxemb.

z. gefl. Kts.

In Umlauf netzt Anlagen -diese unter
Rückerbittung-

a.) dem Reichs- und Preussischen Mi-
nisterium des Innern

b.) dem Geheimen Staatspolizeiamt

c.) dem Reichsministerium für Volks-
aufklärung und Propaganda

zur Kenntnis übersandt.

I. A.

gez: Röhrecke.

bzfg.:

1 Doppel des Eing. und die 3 An-
lagen des Eingangs.

ab: 11. März 1936

11.6
Klaus.

Ref.: LR. Röhrecke

zu 83_76 $\frac{10}{8}$ Mann

Eck!

Not. Zur Bearbeitung des Eingangs bedarf es einer deutschen Inhaltsangabe der Anlage.

Vfg.

Ref. D.
mit Inhaltangabe
in deutscher
Ausfertigung
erg. vorgelegt
Bsp. d. d. d. d.
man.
M. d. d. d. d.

1) Bei IN erg. vorgelegt mit der Bitte um Veranlassung einer deutschen Inhaltsangabe der schwedischen Zeitungsanlage.

2) sodann II V in Ref. Dtschd.

Berlin, den 26. März 1936.

1. Mit der Anfertigung der Inhaltsangabe wird Amtsrat Schaller beauftragt.
2. Hn. A. R. Schaller, z. G. w. V.

B. 27. / 3. 33

7 $\frac{16}{5}$

4/27/3.

16/3

Berlin, den 15. April 1936.

Zu 83-76 $\frac{10}{8}$ Mann

Je 1 Anlage

Ref.: LR. Röhrecke

Vor Abgang:

Bei

und

z. gefl. Abs.

Ant. des. Bogen ist zu folgen

Liet. (L. R.)

Abgeschrieben nebst 1 Anlage

1) des Reichs- und Preussischen

Ministerium der Innern

2) des Reichsministerium für Volks-
aufklärung und Propaganda

(je des. - Sammeladr.)

zur Kenntnis und mit der Bitte über-
sandt, mir ~~vorhandenes~~ ^{zusammengefasst} und zusammen-
gefasstes Material zur Verfügung
stellen zu wollen, falls nicht über-
haupt Bedenken gegen eine Veröffent-
lichung bestehen.

Eine Inhaltsangabe der in der
Anfrage erwähnten schwedischen Zei-
tungsanlage ist beigelegt.

I. A.

17. Hinrichsen

V. F. nach 14 Tagen

*Gezeichnet
Merkmal ist nicht
in einem Akt*

*H. 2. 7/2
4*

H. 2.

1-2/
ab: 15. April 1936
p. 2. St. L.

29 APR 1936 Nm.

Preußische Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt

Berlin SW 11, den 23. April 1936
Prinz-Albrecht-Straße 8
Fernsprecher: R 2 Glara 0040

Nr. II 1 B 2 - M.118/36 E.-

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen
und Datum anzugeben.

Auswärtige Amt
83-76 23/4
eing. 20. APR 1936
4. Mai - 1936

Claus Mann

An das

Auswärtige Amt

in Berlin.

fr. lang
Lopelt
ber - 24
Klaus

Betr.: Den ausgebürgerten Schriftsteller
Claus Mann.

Bezug: Schreiben vom 11.3.36 - 83-76 25/2.

4 Anlagen:

In der Anlage werden die zur Kenntnis-
nahme überlassenen Unterlagen über die Be-
tätigung des Claus Mann im Auslande er-
gebenst zurückgereicht.

Im Auftrage:

[Signature]

Ref. L. R. Hinrichs.

[Signature]
f.d. 9.5.36
(Berlin 10.5.36)
Berlin, am 4. Mai 36

83-76
H. K. K.

Deutsche Gesandtschaft

D.231 II

Stockholm, den 24. April 1936.

Im Anschluß an den Bericht v. 10. v. Mts.

- D 231/36 - 83-76/1073

Inhalt: Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit
von Erika und Klaus Mann.

3 Berichtsdoppel.

Auswärtiges Amt
83-76 24
am 27. APR. 1936
- 3 -

Am M.

Für baldgefällige Übersendung des mit dem
nebenbezeichneten Bericht erbetenen Materials wäre ich
dankbar.

H. Wied.

An das
Auswärtige Amt,
Berlin.

Koppel 102
83-76 für die
Klaus

83-76 (Klaus Mann)

Berlin, den 30 April 1936.

zu 24xx 83-86 24/4 Mann

Ed

Aug. I

1)
An

das Reichs- und Preussische
Ministerium des Innern.

Filt 4 a.i. (R.)

2)
An

das Reichsministerium für
Volksaufklärung und
Propaganda.

Für eine bald gefällige

- je besonders -

Antwort auf mein Schreiben vom 15.

Ref. L.R. Röhrecke.
L.R. Hinrichs.

d.M. - 83-76 10/8 Mann - wäre ich
dankbar.

J.A.

Termin zum 29/4 lösen.

Neuer Termin: 10. Mai.

4/5
Kun

ab: 20/4

in

Der Termin zu Nr. 83-76 ²⁴/₄ vom 19 26
betr. Mann, Kleins

ist abgelaufen.

Berlin, den 9. 5. 1936

H. M. 83-76 ²⁴/₄ I Lin. N. H. A.

16
1. 26
Kle

© 1936 200 H. A. 4
Dm 475 A 5

Berlin, den 22. Mai 1936.

zu 83-76 24/4 Klaus Mann
Aug. 9.

1. An
das Reichs- und Preussische
Ministerium des Innern.

2. An
das Reichsministerium für
Volksaufklärung und Propaganda.

nicht Sammelanschrift
Je besonders.

Ref. L.R. Hinrichs.

83-76 24/4
FILF a i R.
Im Anschluss an meine
Schreiben vom 15. und 30. April d.J.
- 83-76 10/3 und 83-76 24/4 Mann -
darf ich wiederholt um baldgefällige
Antwort bitten.

J.A.

gez. Hinrichs.

mit Aufg.
Termin 25. 5. (Zwischenentscheid
nach Stockholm)

ab: 22/5

G
Der Reichsminister

für Volksaufklärung und Propaganda

Berlin W 8, den 22. Mai 1936.

Wilhelmplatz 8-9

Telefon: A 1 74 00 14

Geschäftszeichen: VIII 8285/15.4.36-43.1/12.

(In der Antwort anzugeben)

An

das Auswärtige Amt
in

Berlin.

trifft: Claus und Erika Mann.

Unter Bezugnahme auf das dortige Schreiben vom 15. und
30. April (8376./10.3. Mann bzw. 8376./24.4. Mann) teile ich
mit, dass zur Zeit noch entsprechende Unterlagen gesammelt
werden.

In Auftrag
gen. Dr. Wisman



Beglaubigt

Mos
Kanzleigestellter

83-76

1. Linie

Abschrift zu I A 9427/5013 c

Preußische Geheime Staatspolizei
Der Stellvertretende Chef

Berlin SW 11, den 28. Mai 1936.
Prinz Albrecht Str. 8.

B.Nr. II 1 B 2 - M 111/35 E.

An den
Herrn Reichs- und Preußischen Minister des Innern
B e r l i n NW 40.

Betrifft: Erika und Klaus Mann.

Zum Schreiben vom 9. Mai 1936 - I A 5758/5013 c.

Erika M a n n ist lediglich durch die zum Teil selbst verfaßten deutschfeindlichen Darbietungen ihres Kabarets "Die Pfeffermühle" bekannt geworden. Außer den auch dort bereits bekannten Tatsachen liegt weiteres Material gegen Erika M a n n hier nicht vor.

Von Klaus M a n n sind in fast sämtlichen deutschfeindlichen Auslandszeitungen Artikel erschienen, in denen er in gehässigster Weise die politischen und kulturellen Bestrebungen des nationalsozialistischen Deutschlands angreift und verächtlich zu machen versucht. Seine Einstellung ergibt sich zur Genüge aus den in der Anlage beigefügten fotokopierten Zeitungsartikeln. Klaus M a n n ist ferner Herausgeber und Schriftleiter der seit September 1933 im "Querido Verlag" in Amsterdam erscheinenden Monatsschrift "Die Sammlung" und Mitarbeiter der seit dem 15.9.1935 in Prag erscheinenden Monatsschrift "Neue deutsche Blätter". Auch gehört er dem Verband "Deutscher Journalisten im Auslande" an, der bekanntlich den Zusammenschluß aller wegen

ihrer

ihrer deutschfeindlichen Einstellung emigrierten und wegen ihrer Hetztätigkeit im Auslande besonders hervortretenden Schriftsteller darstellt. Zu erwähnen ist noch, daß Klaus M a n n in einem auf dem 13. Internationalen Kongreß des P.E.N. Klubs zu Barcelona am 22.5.1935 "gehaltenen Vortrag in den gehässigsten Ausdrücken die Folterungen, denen die armen unschuldigen Opfer des Nationalsozialismus in den Konzentrationslagern ausgesetzt gewesen seien", geschildert und auch dadurch wieder versucht hat das Ausland - insbesondere Spanien - gegen den nationalsozialistischen Staat aufzuhetzen.

Das mir übersandte Aktenheft über Erika Mann ist in der Anlage beigelegt.

Im Auftrage:

Venturpflücht
gez. Müller.

4 - JUN 1936

Der Reichs- und Preussische
Minister des Innern

Nr. I A 7732/5013 c

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den
Sagendebel bei weiteren Schreiben anzugeben

Berlin NW 40, den 2. Juni 1936.

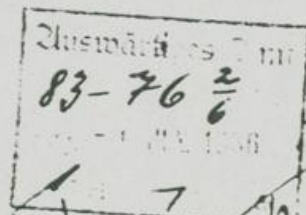
Königsplatz 6

Botschaft:

RM. Z. I. IV. VI. VII. Sammel-Nr. A 1 Jäger 0027

- II. III. V. (II & Staben 72-74) Sammel-Nr. A 2 Jäger 0034

Druckvermerk: Reichsminister



An

das Auswärtige Amt.

DK
Personen für
postiert 20.6.1936. H.M.
besten, aus 2. Juni 36.

Betrifft: Erika und Klaus Mann.

Zu 83-76, 24/4 Klaus Mann vom 22. Mai 1936.

In der nebenbezeichneten Angelegenheit habe ich
die Preussische Geheime Staatspolizei ersucht, das er-
forderliche Material umgehend zur Vorlage zu bringen. Ich
darf zu gegebener Zeit auf die Angelegenheit zurück-
kommen.

In der Anlage füge ich Abschrift einer Veröffent-
lichung im "Pariser Tageblatt" Nr. 889 vom 19. Mai 1936,
betreffend Thomas Mann, zur gefälligen Kenntnissnahme bei.

Im Auftrag
gez. Hering.

Abfertigung?
am 7. Anlage nicht ab
Angabe auf 2. Thomas Mann
unter 83-76 2/6 befindet
bei Hering



Beglaubigt
Mitroangestellter.

Berlin, den 31. Mai 1936.

Klaus
zu 83-76 22/5 Mann.

4/6.5d
An die Deutsche Gesandtschaft

Dep. K. in Stockholm

Auf die Berichte vom 10. März u.
24. April d.J. - D 231.36 -.

Ref. L.R. Hinrichs.

Ges. von Bülow-Schwante.

Vor Abgang:

bei VI Kard.

Kultur

Recht

zur Kenntn.

(x.p.k.
auf dem R. d. Pr.
Mann, 22.5.36)
Das für die Gräfin
Wilamowitz-Moellendorf erbetene Ma-
terial über Klaus und Erika Mann
wird vom Reichsministerium für
Volksaufklärung und Propaganda zu-
sammengestellt. Auf Nachfrage hat
das genannte Ministerium jetzt mit-
geteilt, dass die Unterlagen noch
nicht vollständig ~~stücken~~ seien.

J.A.

gez. Hinrichs.

24.6.36
Termin nach 2 Wochen n.F.

ab: W. K. - 1.1.1.

21 JUN 1936 Vm
Der Reichs- und Preussische
Minister des Innern

Nr. I A 8655/5013 c.

Es wird gebeten, dieses Geschäftsprägen und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben

An
das Auswärtige Amt.

Betrifft: Erika und Klaus Mann.

Auf die Schreiben vom 15. April und 22. Mai 1936.

- 83-76, 10/3 und 24/4 Klaus Mann.-

Berlin NW 40, den 20. Juni 1936.

Königsplatz 6

Berufsprache:

III, Z. I, IV, VI, VII Sammel-Nr. A 1 Jäger 0027

II, III, V (u. d. Seiten 72-74) Sammel-Nr. A 2 Jäger 0034

Drahtanschrift: Reichsinnenminister

Auswärtiges Amt

83-76 20/6

eing. 22. JUN 1936

10. Juni 1936

Elm

Kann

zu

Kann

4. Dr. Brühlmann
1936! As 182

Anliegend übersende ich ergebenst Durchschlag eines Be-
richts der Preussischen Geheimen Staatspolizei vom 28. Mai 1936
nebst 8 losen Anlagen über die staatsfeindliche Tätigkeit von
Erika und Klaus Mann im Auslande.

Zu den Ausführungen der Preussischen Geheimen Staatspolizei
über Erika Mann darf ich hinzufügen, daß ihre Ausbürgerung vor
allem wegen ihrer Tätigkeit in dem sog. literarischen Kabarett
"Die Pfeffermühle" erfolgt ist. Erika Mann war die Leiterin dieses
Unternehmens, das Vortragsreisen in der Schweiz, in Holland und
in der Tschechoslowakei durchgeführt hat. Die Darbietungen, die
eine offen zutage tretende deutschfeindliche Tendenz hatten,
stammten größtenteils von Erika Mann selbst, die auch nach außen
hin als die Leiterin des Unternehmens auftrat. Die Einzelhei-
ten über den Inhalt der deutschfeindlichen Darbietungen gingen
aus Unterlagen hervor, die mir vom Herrn Reichsminister für
Volksaufklärung und Propaganda zugänglich gemacht worden sind.
Ich nehme an, daß dieses Material von dort aus Ihnen zur Ver-
fügung gestellt worden ist. Aus meinen Unterlagen ist ersicht-

lich

83-76 (3. Lftr)

lich, daß die Aufführungen dieses Kabarets in der Schweizer Öffentlichkeit zu scharfen Protesten gegen die salonbolschewistischen und deutschfeindlichen Tendenzen der Darbietungen geführt haben. Hierzu füge ich 2 Zeitungsausschnitte aus dem "Völkischen Beobachter" vom 22. November 1934 und der "Zürcher Zeitung" vom 19. November 1934 bei.

Klaus und Erika Mann entstammen aus der Ehe des Schriftstellers Thomas Mann mit Katharina geb. Pringsheim, die jüdische Abstammung ist.

Um Rückgabe der Zeitungsausschnitte und der Fotokopien darf ich ergebenst bitten.

Gegen die beabsichtigte Verwertung des Materials habe ich keine Bedenken, sofern seine Herkunft vertraulich behandelt wird.

Im Auftrag
Verantwortlich
ges. Dr. Stückarte



beglaubigt
Hinrich
Büroangestellter

Wass
Ra
Sab
Min
Ost
20
—
Sa

Raj:
Kag
a. g. g.

Haupt
Hund &
H.F.

ab:

bleibt

Berlin, den 29. Juni 1936

zu 83-76 $\frac{20}{6}$

Da

11 29/6

Klaus Mann

das Schrift- und Schriftliche

Ministerium des Innern

über das Schreiben vom

20. d. M. - I St 8655

- 5013 c -, betr. Frei.

Da und Klaus Mann

Report
(auf d. Präm.
Schrift)

83-76 $\frac{20}{6}$

Herr Dr. O. Gierisch

Herr Ober:

bei Fol. $\frac{20}{6}$ (Klaus)

g. g. H.

Nur in Absatz 1 des
unbenutzigten

Schreibens wurde

Vertragsgang nicht
richtig

das Schriftliche

Original handschriftlich

zu dem 28. d. M.

hat nicht beigetragen.

Die baldige Über-

führung wurde in dem

Bar (im.

F. O.

(Gierisch)

Handwritten 20. d. M. - 83-76 $\frac{20}{6}$
und $\frac{20}{6}$ ist erledigt.

H. F. auf 10 Tag. 20. d. M.

ab: 20. d. M.

10/7

11. 7. 36

Reichs- und Preussische
Minister des Innern

Nr. I A 9427/5013 c

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben

An

das Auswärtige Amt.

Betr.: Ausbürgerung Erika und Klaus Mann.
Zu 83-76. 20/6. Klaus Mann vom 29. Juni 1936.

Beiliegend wird die versehentlich nicht übersandte
Abschrift des Berichts der Geheimen Staatspolizei vom 28.
Mai 1936 - II 1 B 2 M 111/35 E - nachgesandt.

Berlin NW 40, den 3. Juli 1936.
Königsplatz 6

Bernsprecher:

Abt. Z. I, IV, VI, VII Sammel-Nr. A 1 Jäger 0027

II, III, V (II. d. Linden 72-74) Sammel-Nr. A 2 Flora 0034

Drahtanschrift: Reichsinnenminister

S o f o r t !

Auswärtiges Amt

83-76 3 Mann
eina. - 1 JUL 1936

7. Jul - 1936

Im Auftrag
gez. Dr. Duckart.

geg. außig

Büroangestellter.



13-76

Berlin, den 10. Juli 1936

An

an die deutsche Gesandtschaft

in Stockholm

an die deutsche Gesandtschaft

zur Aufklärung an den für:

Laß vom 31. Mai d. J.

- 83-76 $\frac{22}{5}$ Klaus Mann-

(Lewitz: d. 23. 36), betr.

Material für die Grafin

Philamowitz - Mollendorff

in der Klaus und Fritz Mann

2 Briefmarken Legat,

8 Photokopien } unter

2 Zeitungsabdrucke } Rück-
weisung

steht es noch nicht
mitgeteilt)

Ref. d. B. Lewitz

Bu Pol. $\frac{1}{2}$ =

" $\frac{1}{2}$

3. 3. 36

N. A. an. d. J.

Provi. 1. 39678

12

1671
insg. am 10. 7. 36
gel. am 10. 7. 36
gel. am 10. 7. 36
abgegeben am 10. 7. 36

Provi. 10. VII. - 83-76 $\frac{22}{5}$ Klaus Mann

Postort.

83-76 $\frac{3}{7}$

Klaus Mann

Aug. I

Mit Aufklärung des

nachbegriffen Ma.

darin sollte ich mich

das Oris. und Krüpf.

sehr Miniparieren das

Famern befaßt.

Das genannte Minipar.

würde sich mit mir

was mit dem abgefaßt.

Luf

bst.

a) 2 Aufgebunden 20 Sept 83-76 $\frac{20}{6}$
b) 2 Aufgebunden 20 Anlage 145
c) 177 18 76 $\frac{3}{4}$
d) 8 13-76 $\frac{20}{6}$ (mündlich)
e) 8 Photokopie Hand 2
Gänselung (S. 14)

-14-

1. Die anhängenden Briefe,
den vom 20. u. 21. M.
in die Absicht gleichfalls
eingefügten Brief des
kaiserlichen Exzellenzen
Ministerialrath vom 28.
Mai d. J. sowie die
angeflossenen 8 Photo-
genien und 2 Zeichn.
aufzubewahren lassen.

Dr

der Gefandtschaft an,
für, das Material
der Gräfin Milamowitz
- Mollendorff ander

Rückzahlung der 8 Foto-
Kopien und der 2 Zwi-
schengeldscheine zur
Ausführung zu fallen.

Die Aufforderung
des Herrn Ministerpräsidenten
für Holzkampfförderung
und Propaganda in Aus-
sicht gehalten Material
sich ist mit vorzulegen.

(Trotz unrichtiger
Vorzeichen)

p. u.

Die Gräfin Milam. M. hat
in unser Material gegeben,
das zur Abrechnung
der

Wenden!

F. O.
(Günther)

N. 8.

Fig. 7.

Akten

Ausw.Amt

Berlin, den 10. Juli 1936

-83-76 3/7. Klaus Mann-

Im Anschluss an den Erlass vom
31. Mai d.J.-83-76 22/5 Klaus
Mann-(Bericht:D 231/36), betref-
fend Material für die Gräfin
Wilamowitz-Möllendorff über
Klaus und Erika Mann.

-2 Schriftenlagen doppelt -
8 Photokopien } unter
2 Zeitungsaus- } Rück-
schnitte } erbittung.

Mit Beschaffung des nebenbezeichneten Materials
hatte ich auch das Reichs-und Preussische Ministerium
des Innern befasst.

Das genannte Ministerium hat mir nunmehr mit dem
abschriftlich anliegenden Schreiben vom 20.v.M. den
in Abschrift gleichfalls beigefügten Bericht der Preus-
sischen Geheimen Staatspolizei vom 28.Mai d.J. sowie
die angeschlossenen 8 Photokopien und 2 Zeitungsaus-
schnitte zugehen lassen.

Indem ich wegen vertraulicher Behandlung der
Herkunft des Materials auf den Schlusssatz des Schrei-
bens vom 20.v.M. verweise, stelle ich der Gesandtschaft
anheim, das Material der Gräfin Wilamowitz-Möllendorff
unter Rückerbittung der 8 Photokopien und der 2 Zei-
tungsausschnitte zur Verfügung zu stellen.

Die Nachsendung des vom Reichsministerium für
Volksaufklärung und Propaganda in Aussicht gestellten
Materials darf ich mir vorbehalten.

An

Im Auftrag

die Deutsche Gesandtschaft

gez. Hinrichs

Stockholm

Berlin, den 13. Juli 1936

An
den Reichsminister
für Volkserziehung

und Propaganda

Auf das Schreiben vom

22. Mai d. J. - VIII 8285

- 15. 4. 36 - 43. i-12-1

betr. Haus und Fritz Mann

fikt

abg. : Refin.
fikt)

zu 83-76 $\frac{3}{4}$

Heinrich Mann

Aug. II

3/10

83-76 $\frac{9}{11}$

Ref. L. O. Ginstig

Kauf Abg. : VII

Kol. # (Ginstig)

3. 9. 36.

Falls die Sammlung
des für die Gröfin Ph.

Lammritz - Möllendorff
bestimmten Materials

nimmals abgeflohen
ist, werden in für den

der Überführung dank-
bar sein.

F. O.

(Ginstig)

11. 13.

83-76 $\frac{9}{11}$

ab: 14. 7. 36

mit 15. 7. 36

H. S. noch 2 Brief. an. v. 17. 7. 36

ab 2. 8. 36

A. A. RING 18. JUL 1936

Der Reichsminister
für Volksaufklärung und Propaganda

Berlin B8, 18. Juli 1936.

Wilhelmplatz 8/9

Telefon: A 1 3440 0014

Legenbuch-Nr. VIII 8285/15.4.36-43.4.12.

(In der Vintoree ansetzen)

Schnellbrief

Auswärtiges Amt

83-76 18

eing. 20. JUL 1936

—Anl. — Durchg.

An

das Auswärtige Amt

in

Berlin.

Betr. Klaus und Erika Mann.

Auf das Schreiben vom 13. Juli 1936.

- 83-76 3/7. Klaus Mann

Unter Bezugnahme auf den Bericht der Deutschen

Gesandtschaft Stockholm vom 10. März 1936 überreiche

ich beiliegend mit der Bitte um Rückgabe folgende Zu-

sammenstellungen aus den Werken Klaus und Erika Manns so-

wie die unten genannten Abschriften aus Zeitungsver-

öffentlichungen:

- 1.) Klaus Mann - Heute und Morgen
- 2.) Klaus und Erika Mann - Rundherum
- 3.) Klaus und Erika Mann - Was nicht im Baedeker steht
- 4.) Klaus Mann - Kinder dieser Zeit
- 5.) Klaus Mann - Treffpunkt im Unendlichen
- 6.) Klaus Mann - Flucht in den Norden
- 7.) Artikel aus der Berliner Börsenzeitung vom 22.11.34
- 8.) Artikel aus der Berliner Börsenzeitung vom 21.11.34
- 9.) Auszug aus einem Artikel der Luxemburger Zeitung vom 23.2.35
- 10.) Auszug aus einem Artikel der Berliner Illustrierten Nachtausgabe vom 17.11.34.

Aus den genannten Anlagen geht die moralisch mensch-

liche wie literarisch-künstlerische Unzulänglichkeit

der Geschwister Mann eindeutig hervor. Darüber hinaus

weise

83-76 11. P. 18

weise ich darauf hin, daß Klaus Mann auf dem 13. Internationalen Kongreß des Pen-Clubs zu Barcelona über die sonst von ihm gepflogene Hetze gegen Deutschland hinaus am 22. Mai in besonders verächtlicher Weise gegen sein ehemaliges Vaterland die unflätigsten Beschuldigungen erhoben hat, wobei er für die Freilassung des berüchtigten Ossietzky eintrat. Anlässlich der Besprechungen über eine zu gründende Zeitschrift des Pen-Clubs, welche in deutscher, englischer und französischer Sprache Übersetzungen von literarischen Werken bringen soll, trat Klaus Mann als "deutscher Delegierter" dafür ein, deutsch nicht in der Reihe der Verhandlungssprachen weiter zu belassen. Dieser Antrag des "Deutschen Klaus Mann" wurde mit den Stimmen der flämischen, bulgarischen und französischen Delegierten abgelehnt. Sowohl Klaus wie Erika Mann können als geistig degenerierte und charakterlich haltlose Existenzen bezeichnet werden. Zu diesem Urteil mußten bereits früh die Erzieher der beiden Genannten übereinstimmend gelangen. Vertraulich gebe ich Auszüge aus Briefen der seinerzeitigen Schuldirektoren zur näheren Kennzeichnung wieder.

"Für Klaus war die Einstellung auf ein solches Gemeinschaftsleben besonders schwierig. Er ist seiner ganz Veranlagung nach kein Gemeinschaftsmensch und es fehlt ihm weitgehend die innere und äußere Disziplin, um sich einem solchen Kreis einzufügen. Er lebt vorwiegend in seinen literarischen und künstlerischen Interessen, hat darüber hinaus sehr wenig Neigung für die Wissenschaft und noch viel weniger Freude an irgendwelcher praktischen körperlichen Betätigung. Wir hatten daher gerade in dieser Beziehung sowie mit seiner Gewöhnung an Ordnung und Pünktlichkeit große Schwierigkeiten und die Kritik, die wir deswegen an ihm üben mußten, trieb ihn bald in eine

gewisse

gewisse Oppositionsstellung."

Auf dieses Schreiben erwiderte Frau Katia Mann am 3. Juli 1922:

"Was Sie über Klaus schreiben, entspricht ganz genau unseren eigenen Beobachtungen."

Die Leiterin der Schule Salem kennzeichnet ihn in einem Schreiben vom 11. August 1922:

"So macht er auf uns heute den Eindruck eines überaus manierierten, selbstgefälligen, frühzeitig gereiften und fähigen Jungen, dessen Lebenskraft angeknaxt ist und der das natürliche Interesse an seiner Umwelt verloren hat und seine künstlich herangebildete Unfähigkeit in allen Dingen des praktischen Lebens mit Eitelkeit kultiviert und unter einer Verachtung der Welt der Tat und Handelns bemäntelt."

Der Leiter der Odenwald-Schule kennzeichnet Klaus

Mann am 17.1.1926:

"Obgleich erst im 16. Lebensjahr stehend, gab Klaus Mann sich äußerlich durchaus als erwachsener "Herr", der bereits gewohnt war, die Gestaltung seines Lebens selbst zu bestimmen. Seine Kameraden behandelten ihn teils etwas spöttisch, teils tat er ihnen leid wegen seines unjugendlichen erschreckend weichlichen Wesens. Er verabscheut körperliche Arbeit und Sport und in der Unterrichtsarbeit lehnte er alles ab, was nicht ästhetisch literarischer Art war; auch auf diesem Gebiet jedoch zeigt er einen ganz bestimmten beschränkten Geschmack, sodaß er z.B. die Homerlektüre unerträglich langweilig fand."

Ich bemerke hierzu, daß sich diese Schilderungen auf den Charakter Manns ebenfalls im Jahre 1922 bezogen. Aus den Erlebnissen in dem damaligen ⁷Lederziehungsheim entstanden die beiden ersten Veröffentlichungen Klaus Manns "Anja und Esther" (Schauspiel) und der Novellenband "Vor dem Leben". "Anja und Esther" wurde 1925 in Darmstadt aufgeführt. Die Aufführung hatte eine Anfrage im Hessischen Landtag durch Dr. Werner am 4.11.1925 zur Folge, in welcher Verwahrung dagegen eingelegt wird, daß das Hessische Landestheater derartige Darbietungen bringe. In der Anfrage an

den

den Landtag heißt es:

"Was hier auf krankhaft perverse Weise in Herabsetzung des Weibes auf die Stufe tierhafter Schamantblödsinn unter Verwendung kindlicher Mitdarsteller und vor größtenteils jugendlichem Publikum geleistet wurde, mußte Schrecken und Grauen zugleich erwecken. Nicht daß die Mehrzahl der Zuschauer das Stück erfreulich kühl ablehnte, ist hier die Hauptsache, sondern das ist der Skandal, daß ein solcher Schmutzfladen in unserem mit schweren Opfern erhaltenen Kunsttempel überhaupt die Bretter berühren durfte. Ich frage daher die Regierung, was sie zu tun gedenkt, um in Zukunft die Aufführung derartiger Fragwürdigkeiten zu verhindern."

Da es sich bei dem letzten Zitat um eine öffentliche Anfrage aus einer Landtagsverhandlung handelt, braucht die für die Briefe erbetene Vertraulichkeit nicht beachtet zu werden. Eine Verwendung dieser Kennzeichnung erscheint vielmehr als besonders geeignet.

Über den Erfolg der Bemühungen der Gräfin Wilamowitz-Möllendorf bitte ich, mir Mitteilung zukommen zu lassen.

Im Auftrag
gez. Dr. Erckmann.



Beglaubigt

Kurtman

Klaus Mann
A b s c h r i f t
=====

Auszug aus einem Schreiben der Leiterin der Schule Salem
vom 11. August 1922:

"So macht er auf uns heute des Eindruck eines überaus
manipulierten, selbstgefälligen, frühzeitig gereiften
und fähigen Jungen, dessen Lebenskraft angeknarrt
ist und der das natürliche Interesse an seiner Um-
welt verloren hat und seine künstlich herangebildete
Unfähigkeit in allen Dingen des praktischen Le-
bens mit Eitelkeit kultiviert und unter einer Ver-
achtung der Welt der Tat und Handelns bemäntelt".

Der Leiter der Odenwald-Schule kennzeichnet Klaus Mann am
17.1.1926:

"Obgleich erst im 16. Lebensjahr stehend, gab Klaus
Mann sich äußerlich durchaus als erwachsener
"Herr", der bereits gewohnt war, die Gestaltung
seines Lebens selbst zu bestimmen. Seine Kameraden
behandelten ihn teils etwas spöttisch, teils tat
er ihnen leid wegen eines unjugendlichen /schreckend
weichlichen Wesens. Er verabscheut körperliche Ar-
beit und Sport und in der Unterrichtsarbeit lehnte
er alles ab, was nicht ästhetisch literarischer
Art war; auch auf diesem Gebiet jedoch zeigte er
einen ganz bestimmten beschränkten Geschmack, so-
dass er z.B. die Homerlektüre unerträglich lang-
weilig fand".

Berlin, den 25. Juli 1936.

zu 83-76 18/7 Klaus Mann.

An
die Deutsche Gesandtschaft
Dep. Kasten in Stöckholm

Vertraulich. a. R.

befg. Abschr. des Einggs. und
10 Anlagen (Umschlag)

Ref. L.R. Hinrichs.

Vor Abgang:
bei Pol. H. Sch.

zur Mitz.

Im Anschluss an den Erlass vom
10. d.M. - 83-76 3/7 - übersende ich
in der Anlage Abschrift eines Schrei-
bens des Reichsministeriums für
Volksaufklärung und Propaganda vom
18. d.M. nebst 10 Anlagen, diese
unter Rückerbittung, zur Kenntnis
und mit dem Anheimstellen, das Ma-
terial der Gräfin Wilanowitz-Möllendorff
unter Beachtung der vom dem
Reichsministerium für Volksaufklä-
rung und Propaganda ausgesproch^{enen}
Bitte um vertrauliche Behandlung
der Briefauszüge zur Verfügung zu
stellen.

Über den Erfolg der Bemühun-
gen der Gräfin Wilanowitz-Möllendorff
bitte ich zu berichten.

J.A.

gez. Hinrichs.

Termin zum 28/7. löschen.

Termin nach 2 Mon. n.F.
(Rückgabe des Materials)

29/9 mit

Wiedervorgelegt am 30/9/36

29/7 in auf dka

83-76 III-12

12/7

Pr

B. 1
Binn

Der Termin zu Nr.

83-76 1877³⁶

DOM

22. 7.

19 26

betr.

Klaus Mann

(Rindg. Materials)

ist abgelaufen.

Berlin, den

30. 9

193 6

Die Dirschen aus der ersten Wilhelms-
Möllen dorf 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

H.

Der Herr Herr 2 Mon. h. 7.

Der Herr Herr 2 Mon. h. 7.

1/12

1/30

1/19

Preußische Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt

A.-Nr. 11 1 B 2 - M 124/35 - E.

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum
anzugeben.

Handwritten: Abgriff
Handwritten: f.d. Hk. am

Handwritten: 13-26 27 H
Berlin SW 11, den 27. September 1936
Prinz-Albrecht-Straße 8
Fernsprecher: R 2 Glara 0040.

An das

Auswärtige Amt

B e r l i n

Betrifft: Ausbürgerung des Schriftstellers Thomas M a n n.

Ohne Bezug.

Anlagen: 2 Abschriften.

Nach einer Notiz der Wiener Zeitschrift "Neuigkeits-
weltblatt" vom 6.8.36 haben der Schriftsteller Thomas M a n n
und sein Sohn Klaus zwecks Erlangung der tschechischen Staats-
bürgerschaft in Proseco das Heimatsrecht erworben.

Ich bitte, durch die zuständige deutsche Vertretung
feststellen zu lassen, ob die beiden Obengenannten inzwischen
die tschechische Staatsangehörigkeit erworben haben.

Im Auftrage:

gez. Dr. Hammer



Befugigt:

Handwritten: K. H. K.
Kanzleiangestellte.

a familie
+ 56/39

Erfindung ist, sondern er übernahm das Schlechteste von Michiavelli, Marx, Fichte, Hegel, Nietzsche, Gobineau, Sorel, Lenin. Konsequenz ist er nur in seiner Verachtung des Christentums und der antiken Kultur. Das Ideal der weißen Rasse ist Freiheit und Erziehung der Menschen, verbunden mit christlicher Nächstenliebe, aus der die Menschheitsfamilie erwächst. Die Nazi-Idee der Rasse ist unchristlich und anti-europäisch. Es ist lächerlich, dass gerade die Deutschen, eines der ethnisch gemischtesten Völker, diesen Glauben angenommen haben. Ihrer Theorie nach müssten sie eigentlich rufen: "Die Welt den Skandinavieren" (kleiner Lacherfolg). Diskussion mit den Nazis ist unmöglich. Sie sind von einer fixen Idee besessen: auch die Nichtdeutschen sollen von Deutschland beherrscht werden.

Gibt es die Möglichkeit einer Versöhnung zwischen Deutschland und den Demokraten? Meine Antwort ist, nicht mit Potsdam, sondern nur mit Weimar. Das zukünftige Deutschland muss das Weimar-Experiment wiederholen. Es gibt keine Debatte mit denjenigen, die sagen: alles ist recht, was uns nützt, und deren Grundprinzip die Gewalt ist, und die Vernichtung der blonden Rasse. Wer an den Nazismus glaubt, kann niemals ein guter Bürger eines anderen Landes werden, das erweist sich nicht nur in den schwachen Nachbarländern Deutschlands, sondern auch in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten. Gefährliche Nazi-Aktivitäten werden in New York, Chicago und anderswo mit reichlichen Geldmitteln aus Berlin vorwärtsgetrieben. Begleichen Sie nicht denselben Fehler, den wir deutschen Friedensfreunde begangen haben, indem wir die Nazis nicht ernst nahmen und glaubten, mit ihnen diskutieren zu können. Die Nazi-Propaganda versucht es so hinzustellen, als ob die Feinde Hitlers alle bolschewistische Juden seien. Ich könnte Ihnen Tausende von Nichtjuden und Nichtbolschewisten unter den Emigranten nennen.

die aus allen Gesellschaftsklassen stammen, und die nur in ihrem gemeinsamen Glauben an Frieden und Freiheit übereinstimmen.

Zum Beispiel meine Familie : Mein Vater Nichtjude, Lübecker Patrizier und Abkömmling von Schiffskapitänen der alten gothischen Hansestadt. Meiner spanischen Grossmutter ist wohl die Blüte unseres künstlerischen Genies zu danken (Machela) Unser Haus in München wurde von den Nazis gestohlen, ein S.A.-Mann sitzt an Vaters Arbeitstisch, wo der "Zauberberg" entstand. Unser Auto besitzt das Nazi-Hauptquartier. Im Kriege war mein Vater durchaus national, Onkel Heinrich allerdings radikal pazifistisch, weswegen sie sich auch damals nicht gut verstanden. Schwester Erika und ich nahmen Hitler niemals ernst, wir lachten über sein vulgäres Schreien. Ab 1932 lachten wir nicht mehr. Heinrich schrieb schon damals gegen die Nazis und versuchte einen Appell an die Vernunft der Deutschen, die er nicht für absolut unintelligent hielt. Auch Vater und ich schrieben kurz vor 1933 in diesem Sinne und Erika wurde bei einer pazifistischen Versammlung beinahe ermordet. Das von ihr gegründete Kabarett "Die Pfeffermühle" wandte sich noch im Januar 1933 mit grossem Erfolg gegen die Nazis. Im März 1933 entschied sich für uns, dass wir in Deutschland nicht länger atmen könnten. Vater verblieb in Arosa, unser Chauffeur, ein Spion der S.A., meldete alles. Am 13. März 1933 ging ich nach Paris, wenige Wochen später folgte mir Erika, wobei sie das Manuskript des "Joseph" rettete. Ich arbeitete in Amsterdam bei dem "Querido"-Verlag zusammen mit Gide, Huxley und Onkel Heinrich. Mein grosser Kollege Emil Ludwig gratulierte uns zur "Ehrenlegion des 3. Reiches" als wir nacheinander auf die Liste der Ausgebürgerten gesetzt wurden (kurzer Beifall). Vater, der den Kontakt mit seinem Publikum in Deutschland nicht verlieren wollte, vernied öffentliche Erklärungen, bis er durch Zeitungsfeinden zu der Feststellung gezwungen wurde, dass keine Versöhnung mit den Nazis möglich sei. Nun wurde sein Vermögen und Mein konfisziert, seine Werke verboten. Seit 6 Monaten sind wir alle Bürger der Tschecho-Slowakei, die

Vereinigten Staaten sind unsere zweite Heimat. Erika, jetzt Schauspielerin in New York, wird amerikanische Bürgerin. Meine Eltern sind dreimal hier gewesen, Vater wird in diesem Frühjahr über den kommenden Sieg der Demokratie in Ihrer Stadt sprechen. Ich selbst bin seit sechs Monaten hier.

Unsere Familie bildet somit eine eigene politische Gruppe. Wir lieben Deutschland und hassen Hitler und sind dankbar der Tschecho-Slowakei und den Vereinigten Staaten. Wir werden immer Deutsche bleiben und wir werden nach Deutschland zurückkehren, ich weiss es. Nicht als dieselben, denn wir sind Weltbürger geworden, deutsche Weltbürger, wie wir es immer gewünscht haben.

Aus den dunklen Wolken am politischen Himmel kann schon in den nächsten Monaten eine Entscheidung kommen. Die Zustände in Deutschland sind unhaltbar und der Zusammenbruch der Regierung muss kommen. Möge Gott, an den ich glaube, bewirken, dass dieses höllische Regime fällt, ohne andere Völker in einen Krieg zu stürzen. Hitler, das ist Krieg! Aber sein Zauber beginnt nachzulassen. Die Völker wollen keinen Krieg. Eine Versöhnung mit Deutschland wird möglich sein, wenn es wieder ein Mitglied der Familie der Nationen geworden ist, und die Freunde der Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe wieder in Deutschland regieren.

Erwähnenswert ist, dass der Vizepräsident der Universität von Kalifornien, Dr. Monroe E. Deutsch, der als Vierteljahrs-Vorsitzender des Clubs die Einführungsworte sprach, in seiner Stellungnahme die Deutschfeindlichkeit der Leitung dieser grössten westamerikanischen Bildungsanstalt dokumentierte. "Die internationalen Angelegenheiten berühren uns jeden Tag mehr und in dem Kampf zwischen Miktatur und Demokratie können wir nicht länger Zuschauer bleiben. Dr. Klaus Mann, Sohn des Nobelpreisträgers, ein Sprecher der grossen deutschen Kultur der Vergangenheit, gab seine Heimat freiwillig auf, um seiner

- 6 -

Sache und seinen Prinzipien treu zu bleiben. Er ist ein
Held eines neuen und besseren Deutschlands."

ge L. von Killinger

Der Reichsminister

für Volksaufklärung und Propaganda

Geschäftszeichen: VIII 8285/15.4.36-43.1/12.

(In der Antwort angegeben)

An
das Auswärtige Amt
in
Berlin.

betrifft: Klaus und Erika Mann.
auf das Schreiben vom 13. Juli 1936
- 83-76, 3/7 Klaus Mann -

Berlin W8, den 3. Oktober 1936.
Wilhelmplatz 8-9
Fernsprecher: 21 1100 0011

Auswärtiges Amt

83-76 3/10 Klaus Mann

eing. - 5. OKT. 1936

— Amt — Dr. Hövel

83-76 3/11

Bezugnehmend auf den Schlusssatz meines Schreibens vom 18. Juli 1936 ⁴ Aktenzeichen wie oben - bitte ich um Mitteilung, ob die Bemühungen der Gräfin Wilamowitz-Möllendorf inzwischen zu einem Ergebnis geführt haben, sowie gegebenenfalls um Rücksendung der überlassenen Textauszüge.

Im Auftrag
gez. Dr. Hövel.

Beglaubigt

Hövel
Konstanzgehilfe

83-76 Th. Riste



Df

Berlin, den 8. Oktober 1936

Auf besonderen Bogen
ist zu setzen:

Defg.

Ref. L.R. *Chimikar*

Kurier
Dep.K.

Vor Abgang:

bei

zur Kenntn.

Termin nach 2 Wochen n.F.

Wiedervorgelegt am 4. 10.

Am I
zu 83-76 ³/₁₀ *Klaus Kamm*

Abschriftlich ~~nebst~~ Anlagen,
~~diese unter Rückvermittlung~~

dM

Deutschen Botschaft
Gesandtschaft
Generalkonsulat
Konsulat

in *Hockheim* ¹⁰/₁₀ DK

zur Kenntnis und mit der Bitte um
Feststellung und Bericht übersandt.

I.A. *Chimikar*
gez. *Chimikar*

ab: 18. 10. 36 - DK

17. 10. 36

Der Termin zu Nr.

83-76 No. 3/10.

vom

5. 10.

1936,

betr.

Klaus Mann,

ist abgelaufen.

Berlin, den

4. 11.

193

6

~~früher, von~~ ~~herausgegeben~~ 36.

~~An die einzige Handschrift~~

~~D. K.~~

~~in Hockenheim~~

~~83-76³/₁₀ Aug. 1~~

~~Klaus Mann~~

~~Für Aufführung auf der Bühne vom~~

~~8. 11. 34. - 83-76³/₁₀ Klaus Mann -~~

J. K.

83-76

Mann

Abschrift (Angabe)

Berlin, den 10. Oktober 1936

Auswärtiges Amt

E i l t !

83-76,27/9. Thomas Mann.

Abschriftlich
der
Deutschen Gesandtschaft

P r a g

zur Kenntnis und mit der Bitte um Feststellung und baldigen
Bericht übersandt.

Im Auftrag
gez. Schumburg

Nr. A 1167.

3 Berichtsdoublel.

Anschrift des Pnu
83-46 ³/₁₁ K
eing. - 6. NOV. 1936
21. Unt. 3 Darf. 181

L. Wied

B e r l i n .

83-78

Tu Bitte

Der Prozess hat wegen Rückzahlung der der fröhen
Wilhelms-Heilung i. ~~Wien~~ ^{Wien} geschehen
transfieren der fröhen ~~Wien~~ ^{Wien}.

Hochschule of winter 8.10. an freudigen erinnerungen.

779.

Книга 2-я (или книга 2-я)

May, run 6 Nov. 86

Arbit. 3/11

An das

Auswärt

De

letz
geg

A.A. eing. 10. NOV. 1936 Vm

Der Reichsminister
für Volksaufklärung und Propaganda

Berlin W 8, den 9. November 1936.
Wilhelmplatz 8-9
Telefon: A 1 35er 0014

Geschäftszeichen: VIII 8285/15. 1. 36-43. 1/12.
(In der Antwort anzugeben)
AN

das Auswärtige Amt
Berlin.

Auswärtiges Amt
83-76 9/11
eing. 10. NOV. 1936
Inl. ...

Betrifft: Klaus und Erika Mann.

Auf das Schreiben vom 13. Juli 1936
- 83-76, 3/7 Klaus Mann -

83-76 9/11 Auf mein Schreiben vom 3. Oktober 1936 - Aktenzeichen
wie oben - habe ich eine Antwort noch nicht erhalten.
Ich darf an die Erledigung der Angelegenheit erinnern.



Beglaubigt

Görries
Hauptangeh. e. l. e.

Im Auftrag

gez. Dr. Hövel.

83-76

H. Linke

Berlin, den 11. November 1936

zu 83-76 $\frac{3}{H}$ Klein Mann

Auf besonderen Bogen
ist zu setzen:

bzfg. Doppel des Eingangs n.
10 Anlagen (1 für 10)

10
Abschriftlich nebst 10 Anlagen,
diese unter Rückertung,

a) den

Ref. L.R. Hinrichs.

Reichsministerium für Volksauf-
klärung und Propaganda,

Vor Abgang:

~~Reichs- und Preussischen Ministerium
des Innern,~~

bei

~~Gestapo-Staatspolizeamt~~

Pol. Richard

Auf der Typenform vom 3. v. M. - VIII 8285/15.

107
KA

Y. 36 - 43. 1/12 -

zur Kenntnis übersandt.

zur Kenntn.

I. A.

zur Mitzeichnung

gez. Hinrichs.

Nach Abgang:

bei

b) Abfertigung nach 10 Anlagen
vom R. u. P. Ministerium
des Innern

zur Kenntn.

Auf der Typenform vom 20. Juni
c. 3. Juli d. J. - I A 8657/5013 c. 4.
I A 9427/5013 c - für Druckerei
Erlaubt.

bzfg. Typenform
zu 8 Typenform c. 2. Juli d. J.
aufgestellt

H.

gez. Hinrichs

P. J. H.

Frankfurt nach

Frankfurt 12 (83-76 1/2)

12. NOV. 1936

in H. H.

11. Januar 1938.

II 5 a

Durchdruck

4 Durchschläge

Betrifft : Hetzrede des Emigranten
Klaus Mann.

Am 7. Januar d.J. sprach vor dem bedeutendsten halb-öffentlichen Forum dieser Stadt, dem "Commonwealth Club", der Emigrant Klaus Mann über "Deutschland und die Welt". Unter den etwa 500 Anwesenden befanden sich etwa 70 Juden, die als Claque fungierten. Die in gutem Englisch abgelesenen, etwa dreiviertelstündigen Ausführungen wurden auch durch Rundfunk übertragen. Der Gesamteindruck der Hetzrede kann dahin zusammengefasst werden, dass die kaffeekünstlerische, egozentrische Manier des blassen, jungen Märtyrers, der ein Drittel seines Vortrages mit mitleidheischenden Darstellungen des Schicksals der genialen Familie Mann überlud, auf die kaltblütigen Geschäftsleute wenig sympathisch, und mehrere Male beinahe lächerlich wirkte. Ein Vortrag vor den Klubdamen des "Western Women's Club", wo ein Empfang am 10. Januar veranstaltet wurde, kann vielleicht tieferen, aber praktisch noch wertloseren Eindruck gemacht haben.

Unleugbar ist, dass eine stets mehr ausgefeilte Methode der Propaganda von dieser Clique angewandt wird. Da eine Serie von Vorträgen seitens Klaus Mann und für März dieses Jahres von Thomas Mann hier vorgesehen ist, gebe ich in folgendem die Hauptpunkte seiner Hetze wieder. Diese Methoden erscheinen mir beachtenswert genug, um darüber eingehender zu berichten.

An die

Deutsche Botschaft

Washington D.C.

"Zum Unterschied von anderen Nationen besteht Deutschland aus zwei Hälften, deren eine zu Europa gehört und die andere Europa haßt und von ihm verachtet wird, das nationalistische, anti-europäische Deutschland gegenüber dem Deutschland der grossen Künstler, die in Kontakt und Wechselwirkung mit der Welt standen und von ihr auch heute noch verstanden und geliebt werden. Kants "Ewiger Friede" ist eine Voraussage des Völkerbundes, Lessings "Nathan" ein Sang der Duldsamkeit (sein bester Freund war Kemelsohn), Goethe, Prediger des Weltbürgertums, Schiller, der die französische Revolution bejubelt, Heine, der gute Europäer, Nietzsche, dessen Uebermensch kein Deutscher ist, keiner von ihnen sagte das, was die Genäle sagen : Deutschland muss die Welt beherrschen.

Das aggressive, anti-europäische, das gefährliche Deutschland, hat auch seine genialen Männer, die Furcht und Hass erregen und den Westen und die Kultur des Mittelmeeres bekämpfen - Hermann der Cherusker, Gegner Roms, Luther, der die europäische Einheit zerstörte, Friedrich der Grosse, dessen harter satanischer Geist von Potsdam gegen das kultivierte Wien vorging. Mit Bismarck und dem benitleidenswerten Wilhelm II. beginnt die Degeneration. Ein neuer Held wurde erwartet, der Deutschland mit der Welt versöhnen und es wahrhaft zivilisieren würde. Wir alle erwarteten ihn, er erschien nicht. Das deutsche Volk, das keinen politischen Instinkt besitzt, liebte die Weimar-Republik nicht, die für die Sünden der Monarchie und Versailles leiden musste. Sie beging Selbstmord, indem sie sich den Nazis ohne Kampf ergab.

Hitler repräsentiert das gefährliche, anti-europäische Deutschland, das aber nicht seine eigene

Erfindung ist, sondern er übernahm das Schlechteste von Michiavelli, Marx, Fichte, Hegel, Nietzsche, Gobineau, Sorel, Lenin. Konsequenz ist er nur in seiner Verachtung des Christentums und der antiken Kultur. Das Ideal der weißen Rasse ist Freiheit und Erziehung der Menschen, verbunden mit christlicher Nächstenliebe, aus der die Menschheitsfamilie erwächst. Die Nazi-Idee der Rasse ist unchristlich und anti-europäisch. Es ist lächerlich, dass gerade die Deutschen, eines der ethnisch gemischtesten Völker, diesen Glauben angenommen haben. Ihrer Theorie nach müssten sie eigentlich rufen: "Die Welt den Skandinavieren" (kleiner Lacherfolg). Diskussion mit den Nazis ist unmöglich. Sie sind von einer fixen Idee besessen: auch die Nichtdeutschen sollen von Deutschland beherrscht werden.

Gibt es die Möglichkeit einer Versöhnung zwischen Deutschland und den Demokraten? Meine Antwort ist, nicht mit Potsdam, sondern nur mit Weimar. Das zukünftige Deutschland muss das Weimar-Experiment wiederholen. Es gibt keine Debatte mit denjenigen, die sagen: alles ist recht, was uns nützt, und deren Grundprinzip die Gewalt ist, und die Verherrlichung der blonden Rasse. Wer an den Nazismus glaubt, kann niemals ein guter Bürger eines anderen Landes werden, das erweist sich nicht nur in den schwachen Nachbarländern Deutschlands, sondern auch in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten. Gefährliche Nazi-Aktivitäten werden in New York, Chicago und anderswo mit reichlichen Geldmitteln aus Berlin vorwärtsgetrieben. Begehen Sie nicht denselben Fehler, den wir deutschen Friedensfreunde begangen haben, indem wir die Nazis nicht ernst nahmen und glaubten, mit ihnen diskutieren zu können. Die Nazi-Propaganda versucht es so hinzustellen, als ob die Feinde Hitlers alle bolschewistische Juden seien. Ich könnte Ihnen Tausende von Nichtjuden und Nichtbolschewisten unter den Emigranten nennen

Deutsche Botschaft

-Nr.132 -

4 Durchdrucke

Inhalt:

etzrede Klaus Mann's
gegen Deutschland.

Washington, D.C., 19. Januar 1938.

Auswärtiges Amt

83-76 19 (Klaus Mann)

eing. - 1 FEB. 1938

Abschriftlich

1. und

3. März

dem

Auswärtigen Amt,

Berlin

vorgelegt.

Vieckhoff

83-76 3. Lfz

Notiz zu 83-76 157. 37 Grund
Mann

Klaus Mann jagt Mefistofelwerk.

Drüger

Es.

83-76 Klaus Mann III Lfz

zu 83-~~75~~-76 ¹⁹/₁

Elaine Maxon

dem

J. J. v. Hilten, Zoon van v. 7.

Vor Abgang:

Fol.

Reichsministerium für Volksaufklärung
und Propaganda

~~Reichsführer SS und Chef der Deutschen
Polizei im Reichsministerium des Innen~~

~~Geheimes Staatspolizeiamt~~

zu A u. b. nur hingewiesen auf die Vorlesung
auf das Schreiben von
Vorlesung Nr. 1: I A 8655/1013c -

Vorgänger Dr. A. 8655/1013c -
Dr. 8225/15.4.36-43. 1/12 -
 in Ansehn an mein Schreiben v.

~~Termin nach Wochen n.F.~~

ab: 12 in. inf.

zur Kenntnis übersandt.

I.A.

gez. Hinrichs.

2) Am 1. September 1944
in Berlin:

negot. d. Amst. d. 7. May.

Август 1944

7. Рубин. Француз

in Boikjalen

m. kirj. noj van bany n. 3. kor. 36-A 1167-
g. k. isgand.

17. 12. 1944.

Deutsches Konsulat

German Consulate
317 Keefer Bldg.

Montreal, den 25. Januar 1938.

J.Nr. 98

halt: Vortrag des Klaus Mann
im "People's Forum".

Anlagen.

Auswärtiges Amt
83-76 25 *Klaus*
eing. 14. FEB. 1938 *Mann*
2. Aufl. 3. *de*

25-76 715
Th Mann

Der beruechtigte deutsche Emigrant Klaus Mann, der im Jahre 1936 ausgebuergerte Sohn von Thomas Mann, hat am 23. Id. M. in Montreal vor dem "People's Forum" einen Vortrag ueber "A FAMILY AGAINST A DICTATOR" gehalten. Klaus Mann hat dabei wueste Ausfaelle gegen das heutige Deutschland gebracht und den baldigen Zusammenbruch der Regierung Hitler vorausgesagt.

Wegen der Einzelheiten darf ich auf zwei beigefuegte Zeitungsausschnitte aus der "Gazette" und dem "Montreal Daily Herald", beide vom 24. Januar d.J., verweisen.

An das

Auswaertige Amt

B e r l i n .

Edwies.

13-76 III. L. P. P. P. P.

Berlin, den 21. II. 1938

zu 83-75-76 25/1 Klaus Mann

1) Auf besonderen Bogen ist zu setzen:

Abschriftlich (nebst 2 Anlagen) diese unter Rückerbittung,

zu 1. a) dem
bzfg. Doppel d. Eingangs.

Ref. V.L.R. Hinrichs

Vor Abgang

Pol. T. Bontade

a) Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern

b) Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

Geheimes Staatspolizeiamt
auf das Schreiben vom

Recht

Kultur

Mitarb.

zur Kenntnis

Termin nach 6 Wochen n.F.

(Mitschreibung von Ann.)

8.4

im Anschluß an mein Schreiben -
- (geheimhaltend) (Nummernliste) -

zur Kenntnis übersandt. in Montreal

gez. Hinrichs.

2.) Auf besonderen Bogen ist zu setzen:

Abschriftlich der Deutschen Gesandtschaft in Stockholm

Bzf.: Doppel des Eingangs.

in Anschluß an den Erlaß vom 10. d. M. 83-75 19/1 Klaus Mann u. mit Bez. auf den Bericht vom 3. 11. 36 -A 1167- zur Kenntnis übersandt.

ab:

2.) ab 22.2. - 4. 1. 1939 (M)

Die vom Konsulat in Montreal
nur in je einem Stück vorgelegten
Zeitungsartikel sind den inneren Stel-
len übersandt worden.

I. A.

gez. Hinrichs.

Der R
M

9r.
Er
Gep

1.
2.

Anl.

sal
ten
en Stel

Der Reichs- und Preussische
Minister des Innern

Nr. I e Ma 8. II / 38

5013 c
Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben

An
das Auswärtige Amt.

Betrifft: Den ausgebürgerten Klaus Mann.
Zu 83-76, 25/1. Klaus Mann. vom 21.2. 1938

Anliegend sende ich die mir übermittelten beiden Zeitungs-
ausschnitte nach Kenntnisnahme ergebnis zurück.

Im Auftrag
gez. Dr. Hubrich

- Vfg.
1.) Der Termin v. 8.4.
(83-76 25/1) ist
zu löschen.
2.) Zu den Akten.
Bln., den 9. III. 38.



Beglaubigt

Hubrich
S. 13-76 73 R. 13

Berlin, den 5. März 1938

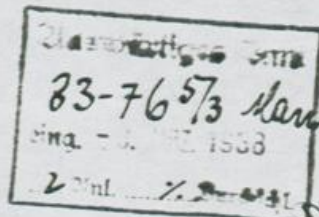
Nr. 40, Königsplatz 6.

Telefon:

Abt. Z. I, II, V, VIII: 11 00 27

IV, VI, VII (Unter den Eichen 70 72): 11 00 28

Drohanschrift: Reichsinnenminister



Anlage 1 zu J.Nr. 98 - Bericht aus Montreal vom 25. Januar 1938.

" Montreal Gazette "

VOM 24. Januar 1938.

HITLER'S GERMANY TERMED 'INFERNAL'

Klaus Mann Prays Before People's Forum for der Fuehrer's Downfall

Prophecying the collapse of the Hitler regime, Klaus Mann, son of the celebrated novelist, Thomas Mann, told a People's Forum audience in Victoria Hall, Westmount, last night, that only then would it be possible for exiled German families to return to live in Germany "without fear and without shame." In an address on "A family against a Dictator," he described the fight he, his father and his brothers and sister are waging against Nazism and, while agreeing that they were truly "citizens of the world," declared his deep regret that he was unable to return to his native country.

His family, formerly interested almost entirely in cultural affairs, had been changed into something very much like a political group. "We hate Nazism though we love Germany. However thankful we may be for the opportunity of residing in Czechoslovakia or the United States, we shall always long to be back in Germany."

The lecturer said the political heavens were clouded today. Nobody knew what would happen in the course of the next few months, or years, but one thing they did know. They knew from friends in Germany that conditions were getting so bad that a collapse of the present regime must come. "May the God in whom I believe so direct things that this infernal regime may fall in times of peace, and not through war."

The chief factor in the rise of National Socialism in Germany, said Mr. Mann, was the fact that Germans liked a Fuehrer, and they preferred the dictatorship of National Socialism to that of Communism. He expressed the belief that the Germans had now learnt a lesson and that the next regime would see some form of democratic government introduced, monarchy not being out of the question.

Ross Macdonald, president, presided, and introduced the speaker.

25-83-76 27, 28, 29

See file 20730

Anlage 2 zu J.Nr. 98 - Bericht aus Montreal vom 25. Januar 1938.

" Montreal Daily Herald "

vom 24. Januar 1938.

Sees New Deal For Germany

Lecturer Predicts Some Form of Democratic Government.

Bitter Session

Some form of democratic government will be set up in Germany when another regime comes into power there, Klaus Mann, son of the widely-known German novelist, Thomas Mann, told a large audience in Victoria Hall last night.

The German people had liked the idea of a leader or Fuehrer and this had been the chief factor in the rise of National Socialism in that country, he maintained, and they showed a preference for the National Socialist dictatorship as opposed to that of the Communists.

The Germans had learnt their bitter lesson about this kind of government, said Mr. Mann, who further expressed the belief that the next regime would be democratic as a result.

Nobody knew what would happen in the next few months, he reminded the audience. However, exiles from Germany knew from friends remaining in the country that conditions were becoming so bad that a collapse of the present regime threatened.

"May the God in whom I believe so direct things that this infernal regime may fall in times of peace, and not through war," Mr. Mann prayed before the audience.

While German exiles were deeply grateful for the refuge given them in Czechoslovakia or the United States, "we shall always long to be back in Germany," he said. His family, formerly interested largely in cultural progress in Germany, had been changed into something very much like a political group, he stated as he described the battle he, his father and his brother and sister are now waging against Hitler's Nazis.

75 83-26 272 22 + 573

Deutsche Botschaft *eing. 22. III* Washington, D.C., den 4. März 1938

- Nr. 402a
3 Durchdrucke

Inhalt: Erika und Klaus Mann.

IV. Linie

IV. Linie

dem

Auswaertigen Amt

Berlin

im Anschluss an den Bericht vom 9. Februar 1938
-Nr. 272 - vorgelegt.

Auswärtiges Amt

13-76 1/2 Mann

eing. 22. III 1938

1. Aufl.

3

Abschriftlich

Vickhoff

IV. Linie

13-76 1/2

Li. dr

DEUTSCHES GENERALKONSULAT
NEW YORK

28. Februar 1938

II,12

Betrifft: Emigranten
Albert Grzesinski
und Erika Mann.

Im Anschluss an den Bericht
vom 4. Februar ds.Js. -II,12-
- 4 Durchschläge -

Nach einer Zeitungsmeldung arbeitet Erika
M a n n zusammen mit ihrem Bruder Klaus M a n n
an der Fertigstellung eines Buches, das den Titel
"Escape to Life" führen und die Erlebnisse, Tage-
bücher^{pp} der von Deutschland exilierten Persönlichkeiten
behandeln soll. Das Buch soll in zwei Teile zer-
fallen; der 1. Teil soll den Untertitel "Flight"
und der 2. Teil den Untertitel "A New Life" erhalten.
Klaus Mann sei vor kurzem nach Europa gefahren, um
Material für den ersten Teil zu sammeln, während
Erika Mann, die in den Vereinigten Staaten geblieben
sei, an dem zweiten Teil arbeite. An Persönlichkeiten,
über die das Buch u.a. handeln soll, werden folgende
genannt: Albert Einstein, Lion Feuchtwanger, Ernst
Toller, Bruno Walter, Eric Maria Remarque, Elisabeth
Bergher, Ludwig Renn, Thomas und Heinrich Mann, Prinz
Loewenstein, Sigmund Freud, Toscanini, Jacob Wasser-
mann, Max Reinhardt, Luise Rainer, Vicki Baum, Stefan

die Deutsche
Botschaft

Washington, D.C.

83-26 5 18

-2-

Zweig . Das Buch soll im Verlage von Houghton, Mifflin Co., in Boston etwa im Herbst ds.Js. erscheinen.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, dass Erika Mann ihren Vater, Thomas Mann, auf dessen geplanter Vortragstour begleiten werde.

Abschrift dieses Berichts erhält das Konsulat in Boston.

I.A.

gez. Mueller.

Berlin, den 2. III 1938

zu 83-~~25~~-76 4/3 Mann!

Auf besonderen Bogen ist
zu setzen:

Abschriftlich nebst Anlagen
~~diese unter Rückerbittung~~

zu a-e):
bzgl. Doppel d. Eingangs u.
seiner Anlage.
Ref. V.L.R. Hinrichs

dem

a) Reichs- und Preussischen Ministerium
des Innern

Vor Abgang:

Pol. IX N.O.

b) Reichsministerium für Volksaufklärung
und Propaganda

Recht
Kultur
P

c) Reichsführer SS und Chef der Deutschen
Polizei im Reichsministerium des Innern
Kommunikations- u. Informations-
Abteilung
~~Geheimen Staatspolizeist.~~

~~Mit-~~

~~auf das Schreiben von~~

zur Kenntnis

zu a u. b): Umlauf
im Anschluß an mein Schreiben v. 28.2.9.9.

Termin nach Wochen n.F.

83-76 9/2 Exzesinski
zu a-e):
zur Kenntnis übersandt.

I.A.

gez. Hinrichs.

Günther
Hilf ist für die Arbeit
"Mann" Wilde H. Mann Wilde
zu freigeben.

23

23/3

9-1
29.3.9
si 2.2.2

Deutsches Generalkonsulat
San Francisco, Calif.

16. Dezember 1938

II 5 a

Durchdruck

83-76

4 Durchschläge
1 Anlage (fünffach)

Betrifft: Auftreten von Klaus und Erika
Mann in San Francisco.

Am 8. d. M. fand im "War Memorial Opera House" die alljährliche Reklameveranstaltung des "San Francisco Chronicle" zugunsten einer Weihnachtsunterstützung für bedürftige Familien San Francisco's im Rahmen des sogenannten "Town Hall Forums" und unter dem Vorsitz des Schriftleiters des "San Francisco Chronicle", Chester Howell, statt.

Der Hauptprogrammpunkt der Vorführungen bestand in einer Debatte zwischen den Emigranten Klaus und Erika Mann, die unter dem Titel "To fight or not to fight" eine Uble Hetzpropaganda gegen das Reich darstellte. Weiterhin trat die aus Dresden stammende jüdische Emigrantin Lotte Goslar, Tänzerin und früheres Mitglied der Erika Mann'schen politischen Kabarettgruppe "Die Pfeffermühle", auf.

Dieser jüdische Rummel wurde von der katholischen Wochenzeitung "The Monitor" vom 17. d.M., offiziellen Organ des Erzbischofs von San Francisco, in einem vom Hauptschriftleiter Gordon O'Neill verfassten längeren Leitartikel "Abusing Hospitality", auf der ersten Seite des Blattes abgedruckt, in schärfster Form verurteilt. Im übrigen hat, ausser im "San Francisco Chronicle", das Gebahren dieser "professional refugees" keine Beachtung gefunden.

Den entsprechenden Ausschnitt aus dem "Monitor", der eine Auflage von 22.650 Stück hat und nicht nur innerhalb der zahlenmäßig sehr starken katholischen Bevölkerung von San Francisco, sondern auch in den gesamten Weststaaten Verbreitung findet, beehre ich mich beizufügen.

In Vertretung
ges. Hübner

An die Deutsche Botschaft,
Washington, D.C.

83-76

TMAS SHOPPING EARLY WITH MONITO
This is the Third Issue in The Monitor Pre-Christmas Merchandising Campaign

The Monitor⁸³⁻⁷⁶

The Official Organ of the Archdiocese of San Francisco.
The Weekly with the Largest Net Paid Circulation on the Pacific Coast—Established 1858

SAN FRANCISCO, CALIF., DECEMBER 17, 1938

A busing Hospitality

Editorial

The son and daughter of Thomas Mann, German novelist, exiled at Princeton University, abused their American hospitality in the San Francisco Memorial Opera House on Thursday evening, December 8.

They did it by insultingly propagandizing their American audience.

It happened that Miss Mann favored her listeners with pro-Communist propaganda. It would have been in just as bad taste had their hearers been given a dose of pro-Fascist propaganda from persons seeking a new life in America.

That is the point we wish to make, that persons who come to this country to make it their home, would be more welcome if they would settle down to live here, to learn why Americans are free, and try to live according to these principles. We resent new comers, refugees, abusing their privilege of free speech to try to work us up to fight the battle they have lost abroad. We know perfectly well that they would not have condescended to dwell among us if they had not lost out in the places from which they have fled.

It is altogether a different thing for propagandists to come from abroad to try to sell us a line of hokum and then return whence they came. They insult our intelligence, but at least they do not pretend to want to make America their home. They simply come into the house like traveling salesmen selling soft soap.

It is another thing for the consular agents of foreign countries to abuse their credentials and use their offices as propaganda agencies. They would be kicked out of any other country than ours, but our government seems to suffer gladly the abuse of diplomatic visas by Fascists, Nazis and Communists.

Of course Americans like to get het up about the troubles in other countries. It is vicarious katharsis, like tragedies in the movies. It distracts us from our own troubles and the wretched hopelessness of our ten millions of unemployed.

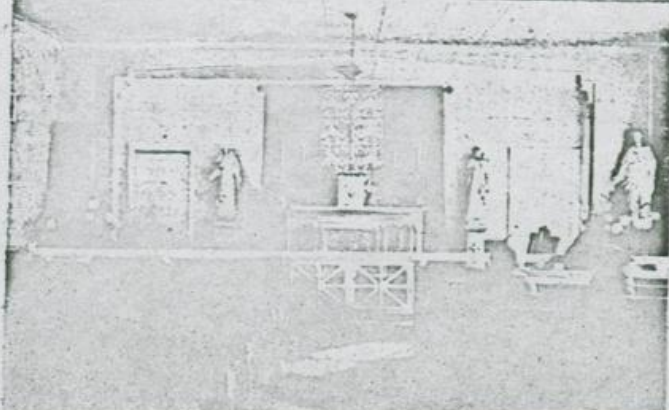
Some of the people who applauded the Manns and swallowed the impertinent remarks of young Mr. Mann concerning the personal integrity of Cardinal Innitzer, whom he called Mr. Innitzer, would snub anyone who called their attention to the horrors caused by their own negligence right here in their own community.

But as the American newspapers prefer buying propaganda and horrors from abroad to doing honest reporting at home and abroad, the average comfortable American cannot be blamed too much for being "sucker" enough to pay good money to hear propaganda from the lips of children.

We would not have objected to a recital of facts seen and heard from witnesses of events experienced personally abroad, but it was a bit broad to give us hearsay and the canned phrases of the propagandists.

This country has always been a haven for the oppressed. It should continue to be. But those who take the responsibility of guaranteeing the refugees should tell them out of plain decency to keep their mouths shut about Europe until they learn the spirit of America. That has nothing to do with free speech, the New Republic to the contrary notwithstanding. It is a problem of good manners and obvious

ST. BENEDICT THE MOO



Abusing Hospitality

Editorial

The son and daughter of Thomas Mann, German novelist, exiled at Princeton University, abused their American hospitality in the San Francisco Memorial Opera House on Thursday evening, December 8.

They did it by insultingly propagandizing their American audience.

It happened that Miss Mann favored her listeners with pro-Communist propaganda. It would have been in just as bad taste had their hearers been given a dose of pro-Fascist propaganda from persons seeking a new life in America.

That is the point we wish to make, that persons who come to this country to make it their home, would be more welcome if they would settle down to live here, to learn why Americans are free, and try to live according to these principles. We resent new comers, refugees, abusing their privilege of free speech to try to work us up to fight the battles they have lost abroad. We know perfectly well that they would not have condescended to dwell among us if they had not lost out in the places from which they have fled.

It is altogether a different thing for propagandists to come from abroad to try to sell us a line of hokum and then return whence they came. They insult our intelligence, but at least they do not pretend to want to make America their home. They simply come into the house like traveling salesmen selling soft soap.

It is another thing for the consular agents of foreign countries to abuse their credentials and use their offices as propaganda agencies. They would be kicked out of any other country than ours, but our government seems to suffer gladly the abuse of diplomatic visas by Fascists, Nazis and Communists.

Of course Americans like to get het up about the troubles in other countries. It is vicarious katharsis, like tragedies in the movies. It distracts us from our own troubles and the wretched hopelessness of our ten millions of unemployed.

Some of the people who applauded the Manns and swallowed the impertinent remarks of young Mr. Mann concerning the personal integrity of Cardinal Innitzer, whom he called Mr. Innitzer, would snub anyone who called their attention to the horrors caused by their own negligence right here in their own community.

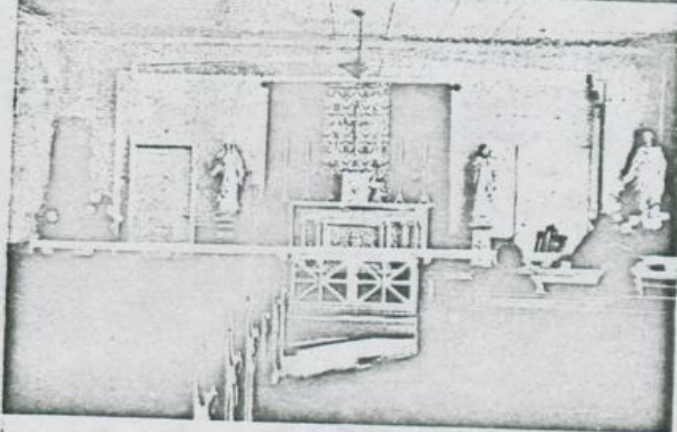
But as the American newspapers prefer buying propaganda and horrors from abroad to doing honest reporting at home and abroad, the average comfortable American cannot be blamed too much for being "sucker" enough to pay good money to hear propaganda from the lips of children.

We would not have objected to a recital of facts seen and heard from witnesses of events experienced personally abroad, but it was a bit broad to give us hearsay and the canned phrases of the propagandists.

This country has always been a haven for the oppressed. It should continue to be. But those who take the responsibility of guaranteeing the refugees should tell them out of plain decency to keep their mouths shut about Europe until they learn the spirit of America. That has nothing to do with free speech, the New Republic to the contrary notwithstanding. It is a problem of good manners and obvious decency about which the New Republic is insensitive.

Our main objection to Thomas Mann's precocities is that they were rude and lacking in a sensitivity to decency.

ST. BENEDICT THE MOO



The above shows the interior of the chapel. Pictured below is the front of the chapel building and a statue of St. Benedict the Moor, patron of the mission.

DEUTSCHE BOTSCHAFT

Washington, D.C., den 2. Januar 1939.

- Nr. 2194. -

3 Durchdrucke

Inhalt:

Auftreten von Klaus und Erika Mann
im "Town Hall Forum" in San Francisco.

Abschriftlich nebst 1 Anlage

dem Auswärtigen Amt,

Berlin

im Anschluß an den Bericht vom 18. Juni 1938 -

Nr. 1012 - vorgelegt.

83-1018/6

Thomson

83-1018/6

W. H. H. H.

Berlin, den 15. Januar 1939. Zu 83-76 2/1 Mann, Klaus.

Unter je einen besonderen Bogen ist zu setzen:

bzgl. je ein Doppel des Eingangs In Durchschrift mit einem Zeit-
und seiner Anlage.

Referent: V.L.R. Hinrichs.

tungsausschnitt

Vor Abg.

Pol. IX USA

Kult. H. Krieger
zur Kenntnis. *weiteren d.m.*

a) dem Herrn Reichsminister des Innern

b) dem Herrn Reichsminister für
Volksaufklärung u. Propaganda

c) dem Reichsführer H. pp.

Sammelanschrift, je besonders

Büro:

Die anliegende Notiz ist
zu den Akten "83-76 Mann
Erika" zu nehmen.

im Anschluß an mein Schreiben vom
28. III. v. J. - 83-76 4/3 Mann -
zur Kenntnis übersandt.

I. A.

gez. Hinrichs.

18/1

*forst 26/1 la
je 2 mal.*

Politisches Archiv

Auswärtiges Amt

Inland II A/B

32

134

178

Ref. Dtschl.

Mann, Fritz

8. 7934

6. 7941

Inl. II
A/B
284

Früher
II A/B
377

IV Fritz

278

MANN, ERIKA

V. 1934

R. 1941



III - LÖSTE

1938
83-76 20/1

1935

(23/1)
7/3
9/3
24/4
25/4
17/5
20/5
27/5
22/6
23/6
6/12
24/12

Mann, Linker

Wm. L.: 83-76 20/4
83-76 18/8
83-76 18/9
83-76 19/11

1936
} Wm. L. Linker
Thomas Mann

5/2
24/5
5/5
25/6

Wm. L. Linker

10/7

Abschrift zu 83-40 14/4.34

Reichsschrifttumskammer
Der Präsident.

Berlin W.8, den 10. April 1934.
Mohrenstr.9.

PE 1156
PA 856

An

das Reichsministerium für Volksaufklärung und
Propaganda - Abt.VII

B e r l i n W.8

Betrifft: VII 7904-38/7.11.33.

Auf die Anfrage vom 28.III.1934 wird ergebenst erwidert:

1. Von der Familie Mann ist nur Heinrich Mann ausgewiesen, nicht aber Thomas Mann und seine Kinder Klaus und Erika Mann.

2. Nach den Informationen der Kammer hat sich Thomas Mann mit seinem Sohn Klaus Mann überworfen, weil Klaus Mann die berüchtigte in Amsterdam erscheinende Monatsschrift "Die Sammlung" herausgibt. Thomas Mann verhält sich dem nationalsozialistischen Deutschland gegenüber völlig neutral. Über das Verhältnis zwischen den Geschwistern Klaus und Erika Mann war Bestimmtes nicht in Erfahrung zu bringen. Nach allerdings unkontrollierbaren Gerüchten soll zwischen den Geschwistern ein mehr als geschwisterliches Verhältnis bestehen. Die Geschwister Klaus und Erika Mann werden für das Unglück der Familie des Thomas Mann gehalten.

Klaus Mann ist der Verfasser des im S.Fischer Verlag,
Berlin,

Berlin, erschienenen üblen Romans "Treffpunkt im Un-
endlichen". Seine literarischen Fähigkeiten sind unbe-
deutend, er schlägt lediglich Kapital aus dem Namen sei-
nes Vaters Thomas Mann.

Für die Richtigkeit:
gez. Hardt.

Der Präsident
der Reichsschrifttumskammer.

I.V. gez. Dr. Wismann.

Abschrift 83-40 14/4

Der Reichsminister für Volks-
aufklärung und Propaganda.

Berlin W.8, den 14. April 1934.

Gesch.2.VII 7904-38/7.11.34.

An

das Auswärtige Amt

in B e r l i n .

Unter Bezugnahme auf das Schreiben vom 20. März 1934
- Nr.83-40 2./3. - übersende ich Abschrift eines Schrei-
bens der Reichsschrifttumskammer vom 10. April 1934
zur Kenntnis und mit der Bitte um weitere Veranlassung, da
hier nicht bekannt, wer Griesbeck ist.

Im Auftrag

Unterschrift.

14/4

83-76 für Ka. Kamm

Archdruck

Deutsche Gesandtschaft

Prag, den 23. Januar 1935

A. III. 1. b. 8. Eg.

- 4 Durchschläge -

- 1 Anlage -

Betr. Aufenthalt Thomas Mann
in Prag.

In der Anlage lege ich Ausschnitte aus der "Prager Presse" vom 22. Januar vor über eine Ansprache, die Thomas Mann im tschechoslowakischen Rundfunk gehalten hat, sowie über ein Interview, das er einem Vertreter der "Prager Presse" gewährte. Thomas Mann befindet sich auf einer Vortragsreise in deren Verlauf er in der hiesigen Urania einen Vortrag über Richard Wagner hielt. Er wurde in der hiesigen jüdischen und tschechischen Linkspresse entsprechend gefeiert. Der stark unter jüdischem Einfluss stehende Pen-Klub in Prag veranstaltete einen besonderen Empfang für ihn.

Obwohl Mann jedes offene politische Wort peinlich vermeidet, kann er sich nicht im Unklaren darüber sein, welche Bedeutung sein Auftreten in Prag für die gegen Deutschland gerichtete tschechische und jüdische Propaganda besitzt. Namentlich der Umstand, dass er ausgerechnet einem Vertreter der deutschfeindlichen "Prager Presse" ein Interview gewährte, wird in deutschfeindlichen Kreisen als skandalös empfunden.

gez. Dr. Koch

An das

Auswärtige Amt

Berlin.

83-76 für Hs Mann

Thomas Mann in Prag

Prag als Symbol

Völkerversöhnende Sendung der Kunst

Der Roman als typische Ausdrucksform unserer Zeit

Prag, 21. Januar. In der heutigen deutschen Sendung des Radios in Prag hielt Thomas Mann um 18.45 Uhr einen Vortrag „Gruß an Prag“, auszusagen als Auftakt zu seinem morgigen Vortrag in der Urania über „Leiden und Größe Richard Wagners“. Unser dach-Redakteur hat die Gelegenheit genommen, den Dichter über verschiedene aktuelle Fragen des Kunstlebens zu befragen. Im nachstehenden die Ausführungen des Dichters, die mit einer Charakterisierung Prags beginnen:



THOMAS MANN

„Für Prag hatte ich immer ein großes Faible, bin ja auch nicht das erstemal da. Vor allem ist Prag die Barockstadt par excellence, an reinem und Frühbarock, das in der Architektur machmal über Italien gestellt werden muß. Dann aber ist es die ganz eigenartige Atmosphäre, die Prag für mich so anziehend macht: diese ganz wundervolle Kombination zwischen der Atmosphäre des spukhaften Elements, des Romantischen, mit der geradezu amerikanischen anmutenden modernen Architektur, Elemente, die immer auf mich den größten Eindruck gemacht haben, und die Meyrink in seinem „Golem“ so unwirklich hervorzuheben.“ Thomas Mann beschreibt höchst anschaulich seine Spaziergänge in verborgene Prager Winkel, wo einfachste Häuschen und Häuser mit den schönsten Portalen geschmückt erscheinen, Höfe, Barockstiegen und Wandelgänge aufweisen, — ein Reich tum, wie ihn wohl keine andere Stadt aufzuweisen hat.

„Ich komme also gerne nach Prag, ich fühle mich hier wohl, wie zu Hause. Und auch die literarischen Beziehungen datieren ja weit zurück, waren von jeher sehr intim. Allerdings verhindert die Unkenntnis der tschechischen

fen. Deshalb auch die Spezialbegabung der Russen in Film, da die Russen stets große Epiker waren. Meine Sachen sind wenig geeignet für den Film. Der Film Buddenbrooks war eine verunglückte Angelegenheit, ein kleiner Kaufmanns-Roman. Jetzt zum ersten Male glaube ich, könnte sich „Josef und seine Brüder“ filmisch verwirklichen lassen. Der London-Film hat schon das Optionsrecht darauf erworben, und es hat den Anschein, daß es ein guter Film werden könnte, da viele Gestalten, Milieu usw. filmisch äußerst wirksam sein können.“

Über das Theater befragt, meint Thomas Mann, die moderne Produktion sei einigermaßen mangelhaft. Der Roman spielt heute in Europa unbedingt die wichtigere Rolle: Der Roman ist heute die moderne literarische Ausdrucksform. „Das Drama braucht einen festen, gesicherten Kulturboden, eine sichere Kultureinheit. Und da die Zeit ihrer selbst nicht sicher ist, kann die dramatische Pro-

duktion nicht aufkommen. Und so gibt es nichts, was man als repräsentativ anerkennen könnte.“

„Meine persönliche Arbeit ist ausgefüllt mit dem dritten Bande „Josef in Ägypten“; ganz in der Art der ersten beiden Bände schließt sich der dritte Teil an. Es ist ein Versuch, mit modernen Mitteln die Urfaßel der Bibel zu realisieren, neu zu gestalten und auszugestalten. Sonst habe ich nur eine Kleinigkeit geschrieben, einen Essay, der in der „Zürcher Zeitung“ erschienen ist, „Meerfahrt mit Don Quixote“ — eine Beschreibung meiner Amerikareise im heurigen Jahre, kombiniert mit der Analyse des Don Quixote, den ich als Reiselektüre mithatte. Dieser Essay bildet den letzten Beitrag zu einem Essayband, der im März bei Fischer herauskommen soll, und der zwei Goethe-Reden, den großen Aufsatz über Wagner und zwei Aufsätze über Platon und Th. Storm beinhalten wird, unter dem Sammeltitle „Leiden und Größe der Meister“.

Thomas Manns Gruß an Prag

Prag, 21. Januar. Thomas Mann sprach heute im Prager Rundfunk folgenden „Gruß an Prag“:

Meine Damen und Herren, ich habe zehn Minuten Zeit, um zu sagen, was mir in diesem Augenblick am Herzen liegt, und so muß ich Haus halten mit meiner Zeit und nach meinen Worten sehen, daß ich das Wichtigste nicht vergesse.

Was ist das Wichtigste, Natürlichste und Nächstliegende? Es ist dies, daß ich meiner Freude Ausdruck gebe, wieder in Prag zu sein, dieser herrlichen und tief charaktervollen Stadt, die ich nie ohne den stärksten Eindruck besucht habe und die ich schon allzu lang nicht mehr sah. Es sind drei Jahre vergangen seit meinem letzten Hiersein. Das Goethejahr riefte mich damals her, ich sprach für die „Urania“ im Deutschen Theater, und auch diesmal wieder ist es das verdienstvolle deutsche Bildungsin-

nicht als ganz erfüllt ansehen könnte, wenn eine solche Berührung nicht zustande käme.

In einer Zeit, wie dieser, wie sich die Absorption der Völker mehr und mehr in einer, wie ich gerade aus meinem deutschen Kulturgefühl heraus meine, unglücklichen Weise verstellt, ist es die Aufgabe derer, die an die Notwendigkeit eines einträchtig zusammenwirkenden Europas glauben, diesen Gedanken hoch zu halten und für ihn einzustehen. Und eine Vortragsreise, wie die welche ich gerade absolviere, sei sie auch eines rein geistigen, künstlerischen literarischen Charakters, hat immer doch zugleich den weiteren Sinn und die höhere Funktion, eine Berührung der Kultursphären herbeizuführen und damit auf eine zwar leise und indirekte, aber keineswegs unwirksame

JUDr. Alois Štůla — 50 Jahre



Alois Štůla wurde am 22. Januar 1885 in Neveklov geboren. Er studierte Rechtswissenschaften an der Prager Universität und wandte sich nach abgeschlossenem Studium zunächst der Advokatur zu. Seit dem Jahre 1919 war er in der Selbstverwaltung tätig, zuerst als Vertreter des Gemeindevorstehers in Dejvice, von wo er im Jahre 1922 in die Zentralverwaltungskommission der Hauptstadt Prag und in den Stadtrat überging. Seit 1926 bekleidet er das Amt des ersten Stellvertreters des Primators. In einer Reihe von Schriften hat er die Finanzverwaltung der autonomen Körperschaften behandelt.

Weitgesinnung ist auch die Tschoslovakei unter ihrem ehrwürdigen Präsidenten, dessen Gestalt in der Tat das Ideal eines modernen Staatsoberhauptes erfüllt und nicht nur eines modernen, denn das Ideal, das sie verkörpert, kann man ja zurückführen auf die platonische Forderung, daß Weise und Philosophen die Staaten regieren sollten.

Aber es sind nicht nur so weitläufige, sondern auch intime und persönlichere Gesichtspunkte, die mir den Wunsch eingeben mußten, auch dem tschechischen Publikum Prag nicht ganz unsichtbar und unhörbar zu bleiben. Denn ich schulde dem literarischen

...wundervolle ...
...zwischen der Atmosphäre des spuk-
haften Elementen, des Romantischen, mit der
geradezu amerikanischen anmutenden modernen
Architektur, Elemente, die immer auf mich
den größten Eindruck gemacht haben, und die
Mayrink in seinem „Golem“ so unwirklich
hervorzuheben.“ Thomas Mann beschreibt
höchst anschaulich seine Spaziergänge in ver-
borgene Prager Winkel, wo einfachste Häu-
schen und Häuser mit den schönsten Portalen
geschmückt erscheinen, Höfe, Barockstiegen
und Wandelgänge aufweisen, — ein Reich-
tum, wie ihn wohl keine andere Stadt auf-
zuweisen hat.

Ich komme also gerne nach Prag, ich fühle
mich hier wohl, wie zu Hause. Und auch die
literarischen Beziehungen datieren ja weit
zurück, waren von jeher sehr intim. Allerdings
verbindet die Unkenntnis der tschechischen
Sprache manches, um tschechische Literatur
ganz aufnehmen zu können.

Auf den Einwurf, es sei doch selb. daß
es keine vollkommene Übersetzung gebe,
antwortet Thomas Mann: „Ja, — aber es ist
doch schön und begrüßenswert, daß es etwas
rationales gibt in der Poesie, etwas Unfaß-
bares, dem mit dem Verstand nicht beizukom-
men ist. Es ist schön, daß es in der Kunst Ge-
heimnisse gibt, die nicht zu entschlüsseln sind.
Es gibt ja wundervolle Übersetzungen, so
Baudelaire-Übersetzungen: da ist aber
dann Dehmel mit Verlaine eine organische
Mischung zweier Personen. Genau dasselbe
etwa Georges Baudelaire-Übersetzung —
alles eher Deutungen als Übersetzungen.“
Thomas Mann hat die gleichen Erfahrungen
mit der französischen Übersetzung seines
„Zauberberg“ gemacht; gute Erfahrungen!
Aber doch: „Wenn man genauer ansieht, da
merkt man die Unterschiede im Rhythmischen
und Sprachlichen. Zu einer vollwertigen
Übersetzung gehörte eine Identifikation mit
dem Autor — und das ist wohl nicht durch-
zuführen.“

„Sie meinen: im Musikalischen könne der
Ausdruck des Werkes immer wiedergegeben
werden? Doch nicht immer: ich glaube kaum,
daß ein Bach, sagen wir, von einem italieni-
schen Dirigenten so echt wiedergegeben wer-
den könnte — denn immer ist eine natürliche
Gebundenheit als eine Lebensform vorhan-
den. Es gibt natürlich Werke, die Ueberratio-
nals sind, die einen höheren Wert haben und
die allen das gleiche zu sagen haben. Sie
dürfen aber nicht verwechselt werden mit
mit einer gewissen demokratischen Ge-
brauchsware, die mühelos über die Grenzen
gelangt, und die doch jeden inneren Wertes
ber ist.“

Für den Film habe ich mit der Zeit Sympathie gefaßt. Es ist ja wohl das meiste, was
man zu sehen bekommt, kürzlich, und man
geht mit einem Katzenjammer aus dem Kino.
Doch gibt es auch ausgezeichnete Dinge zu
sehen; und eines ist vor allem wichtig und
interessant: daß die Technik der mangelnden
Gute des Filmes ersetzt, das ist auch schon

Meine Damen und Herren, ich habe zehn
Minuten Zeit, um zu sagen, was mir in die-
sem Augenblick am Herzen liegt, und so muß
ich Haus halten mit meiner Zeit und nach
meinen Worten sehen, daß ich das Wichtigste
nicht vergesse.

Was ist das Wichtigste, Natürlichste und
Nächstliegende? Es ist dies, daß ich meiner
Freude Ausdruck gebe, wieder in Prag zu
sein, dieser herrlichen und tief cha-
raktervollen Stadt, die ich nie
ohne den stärksten Eindruck besucht habe
und die ich schon allzu lang nicht mehr sah.
Es sind drei Jahre vergangen seit, meinem
letzten Hiersein. Das Goethejahr führte mich
damals her, ich sprach für die „Urania“ im
Deutschen Theater, und auch diesmal wieder
ist es das verdienstvolle deutsche Bildungsin-
stitut der Urania, der ich mein Hiersein zu
verdanken habe. Morgen heißt mein Thema
„Richard Wagner“, und naturgemäß wird sich
meine Zuhörerschaft ganz vorwiegend aus
deutschen Bürgern Prags zusammensetzen.
Die weite Publizität des Rundfunks aber
dürfte es mit sich bringen, daß heute
meine Stimme auch tschechische Hörer
erreicht und ich bekenne gern, daß mir an
dem Kontakt auch mit dem tschechischen Pu-
blikum Prags herrlich gelegen ist, und daß
ich den Sinn und Zweck dieses Aufenthaltes

nicht als ganz erfüllt ansehen könnte, wenn
eine solche Berührung nicht zustande käme.

In einer Zeit, wie dieser, wie sich die Ab-
sonderung der Völker mehr und mehr in
einer, wie ich gerade aus meinem deutschen
Kulturgefühl heraus meine, unglücklichen
Weise versteht, ist es die Aufgabe derer, die
an die Notwendigkeit eines einträchtig zu-
sammenwirkenden Europas glauben, diesen
Gedanken hoch zu halten und für ihn einzu-
stehen. Und eine Vortragsreise, wie die wel-
che ich gerade absolviere, sei sie auch eines
rein geistigen, künstlerischen literarischen
Charakters, hat immer doch zugleich den
tieferen Sinn und die höhere Funktion, eine
Berührung der Kultursphären
herbeizuführen und damit auf eine zwar leise
und indirekte, aber keineswegs unwirksame
Weise die Annäherung der Völker und Volks-
geister zu fördern. Sie wissen vielleicht, daß
ich seit einiger Zeit in der Schweiz lebe, aus
Sympathie für den friedliebend-freien Cha-
rakter dieses Landes, den es sich hoffentlich
unter dem Druck und Ansturm einer ver-
worrenen Zeit wird bewahren können. Ein
Völkerstaat aber wie die Schweiz, in dem
verschiedene Volksteile friedlich unter dem-
selben staatlichen Dach zusammenwohnen
und ein Pfiler der demokratisch-
europäischen Staats- und

...der autonomen Körper-
schaften behandelt.

Weltgesinnung ist auch die Tsche-
choslowakei unter ihrem ehrwürdigen
Präsidenten, dessen Gestalt in
der Tat das Ideal eines modernen
Staatsoberhauptes erfüllt und
nicht nur eines modernen, denn das Ideal,
das sie verkörpert, kann man ja zurückfüh-
ren auf die platonische Forderung, daß
Weise und Philosophen die Staaten regieren
sollten.

Aber es sind nicht nur so weitläufige, son-
dern auch intimere und persönlichere Ge-
sichtspunkte, die mir den Wunsch eingegeben
mußten, auch dem tschechischen Publikum
Prags nicht ganz unsichtbar und unhörbar zu
bleiben. Denn ich schulde dem literarischen
Publikum dieses Landes Dank für eine Anteil-
nahme an meiner Arbeit, wie sie mir so
freundlich, ernst und intelligent nicht leicht
aus einem anderen Land entgegengekommen
ist. Oft aus Briefen und aus mündlichen Ver-
sicherungen, habe ich erfahren dürfen, wie
viel Sympathie für meine künstlerische Ar-
beit und meine geistigen Bemühungen hierzu-
lande lebendig ist, und dankbar muß ich fest-
stellen, daß kaum eine zweite so vollständige
meines bisherigen Lebenswerkes besteht wie
die, die der Verlag Melantrich im Laufe der
Jahre herausgebracht hat.

Daß meine Arbeiten, wie die so vieler an-
derer deutscher und europäischen Autoren in
mustergültiger tschechischer Übersetzung
vorliegen, muß mir eine um so größere Frei-
de und Genugtuung sein, als ich persönlich
dem geistigen Leben Prags von früh
an tiefe und eigentümliche Eindrücke zu ver-
danken gehabt habe. Ich spreche von dem
geistigen Leben Prags, der Hauptstadt dieses
Landes, weil die Ideenverbindungen so reich
sind, die sich an den Namen dieser Stadt
knüpfen, einem Namen, der dem lesenden
Deutschen von früh auf, schon durch seine
klassische Dichtung, durch Schillers Wallen-
stein, entgegentritt; ich meine in der Szene
zwischen Wallenstein und Wrangel, wo der
schwedische Oberst die Verpfändung von
Prag und Eger von dem Generalissimus ver-
langt und dieser ihn abweist: „Viel gefordert.
Sei's um Eger, aber Prag geht nicht.“ Das ist
eine frühe Einprägung, die schon dem Knaben
einen eigentümlichen Eindruck von der Wich-
tigkeit dieser Stadt vermittelte. Und später
ist es dann Adalbert Stifter, der ihm
durch seinen herrlichen Roman „Wittko“ das
mittelalterliche Bild dieser Stadt durch das
berühmte Belagerungskapitel heraufzaubert
und unvergänglich macht.

Es geschieht fast unwillkürlich, mit innerer
Notwendigkeit, daß sich mir mit dem Gruß
an Prag, den diese Worte darstellen sollen,
der Gedanke an das wundervolle dichterische
Werk Adalbert Stifters verbindet, obgleich
Prag nicht die Stadt seiner Geburt ist. Nach

...nehmen zu können."

Auf den Einwurf, es sei doch selb., da, daß es keine vollkommene Uebersetzung gebe, antwortet Thomas Mann: „Ja, — aber es ist doch schön und begrüßenswert, daß es etwas Irrationales gibt in der Foesie, etwas Unfaßbares, dem mit dem Verstand nicht beizukommen ist. Es ist schön, daß es in der Kunst Gemeinsamnisse gibt, die nicht zu entschlern sind. Es gibt ja wundervolle Uebersetzungen. So Dehmel's Verlaines-Uebersetzung: da ist aber dann Dehmel mit Verlaines eine organische Mischung zweier Personen. Genau dasselbe etwa Georges Baudelaire-Uebersetzung — alles eher Deutungen als Uebersetzungen.“ Thomas Mann hat die gleichen Erfahrungen mit der französischen Uebersetzung seines „Zauberberg“ gemacht; gute Erfahrungen! Aber doch: „Wenn man genauer ansieht, da merkt man die Unterschiede im Rhythmischen und Sprachlichen. Zu einer vollwertigen Uebersetzung gehörte eine Identifikation mit dem Autor — und das ist wohl nicht durchzuführen.“

„Sie meinen: Im Musikalischen könne der Ausdruck des Werkes immer wiedergegeben werden? Doch nicht immer: Ich glaube kaum, daß ein Bach, sagen wir, von einem italienischen Dirigenten so echt wiedergegeben werden könnte — denn immer ist eine natürliche Gebundenheit als eine Lebensform vorhanden. Es gibt natürlich Werke, die Uebernationale sind, die einen höheren Wert haben und die allen das gleiche zu sagen haben. Sie dürfen aber nicht verwechselt werden mit mit einer gewissen demokratischen Gebrauchsware, die mühelos über die Grenzen hinweggeht, und die doch jeden inneren Wertes beraubt.“

Für den Film habe ich mit der Zeit Sympathie gefaßt. Es ist ja wohl das meiste, was man zu sehen bekommt, kärglich, und man geht mit einem Katzenjammer aus dem Kino. Doch gibt es auch ausgezeichnete Dinge zu sehen; und eines ist vor allem wichtig und interessant: daß die Technik den mangelnden Inhalt des Öfteren ersetzt, das ist auch schon etwas. Ich habe immer gesagt: der Film kann darum niemals mit dem Theater konkurrieren, weil er keine dramatische Angelegenheit, sondern eine epische ist. Der Film erzählt in Bildern und Anschauungen, daher erhält das novellistische Detail eine große Rolle und kann große Wirkungen hervorru-

verdanken habe. Morgen beginne ich wieder „Richard Wagner“, und naturgemäß wird sich meine Zuhörerschaft ganz vorwiegend aus deutschen Bürgern Prags zusammensetzen. Die weite Publizität des Rundfunks aber dürfte es mit sich bringen, daß heute meine Stimme auch tschechische Hörer erreicht und ich bekenne gern, daß mir an dem Kontakt auch mit dem tschechischen Publikum Prags herzlich gelegen ist, und daß ich den Sinn und Zweck dieses Aufenthaltes

ich seit einiger Zeit in der Schweiz lebe, aus Sympathie für den friedliebend-freien Charakter dieses Landes, den es sich hoffentlich unter dem Druck und Ansturm einer verworrenen Zeit wird bewahren können. Ein Völkerstaat aber wie die Schweiz. In dem verschiedenen Volkstümlichkeiten unter demselben staatlichen Dach zusammenwohnen und ein Pfeiler der demokratisch-europäischen Staats- und

...so freundlich, ernst und intelligent nicht leicht aus einem anderen Land entgegengekommen ist. Oft, aus Briefen und aus mündlichen Versicherungen, habe ich erfahren dürfen, wie viel Sympathie für meine künstlerische Arbeit und meine geistigen Bemühungen hierzulande lebendig ist, und dankbar muß ich feststellen, daß kaum eine zweite so vollständige und sorgfältig betreute Uebersetzungsausgabe meines bisherigen Lebenswerkes besteht wie die, die der Verlag Melantrich im Laufe der Jahre herausgebracht hat.

Daß meine Arbeiten, wie die so vieler anderer deutscher und europäischer Autoren in musterzünftiger tschechischer Uebersetzung vorliegen, muß mir eine um so größere Freude und Genugtuung sein, als ich persönlich dem geistigen Leben Prags von früh an tiefe und eigentümliche Eindrücke zu verdanken gehabt habe. Ich spreche von dem geistigen Leben Prags, der Hauptstadt dieses Landes, weil die Ideenverbindungen so reich sind, die sich an den Namen dieser Stadt knüpfen, einem Namen, der dem lesenden Deutschen von früh auf, schon durch seine klassische Dichtung, durch Schillers Wallenstein, entgegentritt; ich meine in der Szene zwischen Wallenstein und Wrangel, wo der schwedische Oberst die Verpfändung von Prag und Eger von dem Generalissimus verlangt und dieser ihn abweist: „Viel gefordert. Seht um Eger, aber Prag geht nicht.“ Das ist eine frühe Einprägung, die schon dem Knaben einen eigentümlichen Eindruck von der Wichtigkeit dieser Stadt vermittelt. Und später ist es dann Adalbert Stifter, der ihm durch seinen herrlichen Roman „Wittko“ das mittelalterliche Bild dieser Stadt durch das berühmte Belagerungskapitel heraufzaubert und unvergesslich macht.

Es geschieht fast unwillkürlich, mit innerer Notwendigkeit, daß sich mir mit dem Gruß an Prag, den diese Worte darstellen sollen, der Gedanke an das wundervolle dichterische Werk Adalbert Stifters verbindet, obgleich Prag nicht die Stadt seiner Geburt ist. Noch kürzlich bekam ich von fremder Hand aus Oberplan, wo der Dichter der „Bunten Steine“ das Licht der Welt erblickte, die Ansicht seines Geburtshauses zugesandt und betrachete mit erster Bewegung diese schlichte Herkunftsstätte eines Geistes, der mich durch seine Reinheit und den Adel seiner Originalität so tief berührt hat. Stifters Werk gehört

Abschrift 83-40 23/1.

"De Maasbode" vom 23.1.35.

Die Pfeffermühle.

Erika Mann und ihr literarisches Kabarett "Die Pfeffermühle" wird unter Auspicien des Impresarios Mr. Rombout van Riemsdijk eine Tournee durch Holland machen, die 2 Monate dauern wird. Die Tournee beginnt am 1. März in den Haag, wo ein intimes Kabarett in den Sälen des "Haagschen Kunstkring" organisiert werden soll. In Amsterdam tritt die Truppe im Leidscheplein-Theater auf, und zwar Anfang April.

Abschrift (Ang.)
Ausw. Amt
Nr. 83-40 23/1.

Berlin, den 29. Januar 1935.

In Abschrift

der

Deutschen Gesandtschaft im Haag

zur gefälligen Kenntnis ergebenst übersandt. Die bisherige Tätigkeit der "Pfeffermühle" ist als deutschfeindlich bekannt; es darf daher um geeignet erscheinende Veranlassung gebeten werden.

Einem Bericht über das Auftreten der "Pfeffermühle" auch im Hinblick auf die Möglichkeit einer Ausbürgerung der Kabarettleiterin Erika Mann darf ich zu geeigneter Zeit entgegenzusehen.

Im Auftrag
gez. Röhrecke.

83-76 fr. Mann

Durchdruck

Deutsche Gesandtschaft

Heppel 83-76 $\frac{4}{3}$
Prag, den 4. März 1935

A.III.1.b.8.Bg.

- 4 Durchschläge -

Auf den Erlaß vom 15. Februar 1935

-Nr. 83-76 23/1 Thomas Mann.-

Betr. Thomas und Erika Mann.

Auch das neuerliche Verhalten Thomas Manns in Prag rechtfertigt nach meinem Dafürhalten seine Ausbürgerung nicht. Sein Auftreten in Prag war zwar höchst unerfreulich. Da sich Mann jedoch politisch nicht geäußert hat, würde seine Ausbürgerung nur Wasser auf die Mühlen der jüdisch-liberalen Welt gießen, im übrigen auch einen bedenklichen Präzedenzfall für die ähnlich gelagerten Fälle darstellen.

Auch Erika Mann hat es bei ihrem Prager Aufenthalt angstlich vermieden, Angriffe gegen die Deutsche Regierung zu richten. Das Kabarett "Die Pfeiffermühle" von Frau Erika Mann wurde in Prag mit einer gewissen Spannung erwartet, da die Presse sehr ausführlich über Zwischenfälle in Zürich berichtet hatte. In den ersten Tagen nach der Ankunft veröffentlichte die "Prager Abendzeitung" (Verlag Moroy) eine Meldung, daß die Deutsche Gesandtschaft gegen verschiedene Stellen des Programms der "Pfeiffermühle" Protest eingelegt habe. Mit dieser Falschmeldung sollte offenbar einmal

An das

Auswärtige Amt

B e r l i n .

bar einmal Reklame gemacht werden für das Unternehmen und andererseits wollte man wahrscheinlich dem enttäuschten Publikum den Mangel an politischem Einschlag in dem aufgeführten Programm erklären. Ausser dieser Falschmeldung der "Abendzeitung" ist es dann aber um das Kabarett vollkommen still geblieben. Die jüdische und liberale Presse brachte zwar Besprechungen, aber auch diese waren ohne jeden politischen Einschlag und den Hauptgegenstand der Kritik bildeten immer die Vorführungen der Grotesk- und Primitivtänzerin Lotte Goslar. Auffällig war der völlige Mangel an Reklame, die sonst die hiesigen jüdischen Blätter für ihnen sympathische Unternehmungen meist auch im redaktionellen Teil zu betreiben pflegen. Nach mehr als einem Monat hiesigen Aufenthalts hat sich das Kabarett dann sang- und klanglos auf eine Provinztournée, zunächst nach Teplitz-Schönau und dann nach Brünn, begeben.

gez. Dr. Koch

Deutsche Gesandtschaft

Den Haag, 7. März 1935.

A. 508.

VII. 872. 7/3.

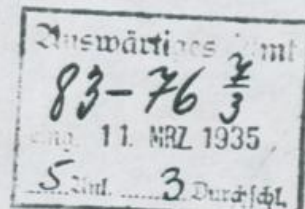
3 Durchschläge.

Anlagen (1 Programm
2 Texte)

Betrifft: Gastspielreise

Erika Mann.

Zum dortigen Erlaß vom 29. Januar
-Nr. 83-40 23/1. *Anfang in lfd.*



Über das Auftreten ist zu berichten, daß die "Pfeffermühle" unter Leitung von Erika Mann mit dem 1. März im "Haagsche Kunstkring" hier ihre auf 60 Tage festgesetzte Gastspielreise durch Holland begonnen hat. Nach den Presseberichten und persönlichen Beobachtungen ist das Publikum von den Darbietungen außerordentlich begeistert, was in allabendlich überfülltem Hause seinen Ausdruck findet. Die Vorträge, die sich nahezu ausschließlich auf dem Gebiet der politischen ^{sind,} Satyre bewegen, -obschon nicht in direkten Wendungen, - meist gegen Deutschland gerichtet und werden auch in dieser Weise vom Publikum verstanden. Allerdings bietet die raffinierte Art der von Erika Mann zum größten Teil selbst verfaßten Texte keinerlei Handhabe, um gegen die Vorträge Einspruch zu erheben, sodaß auch die Polizeibehörde, die auf Wunsch der Gesandtschaft die zum Vortrag gelangenden Stücke besonders

An das

Auswärtige Amt,

Berlin.

./.

13-76

/Anl. auf ihre anti-deutsche Tendenz kontrollierte, keinerlei Grund zum Einschreiten finden konnte. Neben einem Programm der Vorführungen wird in der Anlage der Text zweier der Gesandtschaft auf ihren Wunsch seitens der Polizei zur Verfügung gestellten Vorträge beigelegt, die einen Eindruck über die Art der gebotenen "Kunst" vermitteln, wobei indes darauf hingewiesen werden muß, daß die Wirkung der Worte durch eine außerordentlich geschickte Interpretation erst ihre eigentliche Schärfe bekommt.

Ohne Zweifel ist in dem Auftreten der "Pfeffermühle" eine das deutsche Ansehen schädigende Tätigkeit zu erblicken, die an sich schon eine Ausbürgerung von Erika Mann bezw. ihrer Mitarbeiter rechtfertigen würde. Indes ist bei einer solchen Maßnahme zu bedenken, daß damit für uns nichts Positives erreicht wird, vielmehr der Truppe eine Märtyrer-Gloriole und damit eine willkommene Propaganda besorgt würde.

Im Auftrag.



Kdl. N. 1-35 35 Herz.



83-76 27

in 83-76 35 1/4 4431 5013

HET LITTERAIRE CABARET „DIE PFEFFERMÜHLE“, dat eenige gastvoorstellingen in Nederland zal geven. In het gebouw van den Haagschen Kunstkring houdt de leidster, Erika Mann, een bespreking met haar medewerkers(sters).



ERIKA MANN.

7/4431 5013 12

in 83-76 35 2/2 83-76 275

Erika Manns



Pfeffermühle

L4431/5013¹⁴.

83-8 7/3 ⁹⁵

72 83-76 23-

Programma





ERIKA MANN



THERESE GIEHSE

PROG

Reiselied I

SYBILLE SCHLOSS

Text: KLAUS MANN, Musik: MAGNUS HENNING

Reiselied II

HEINRICH ORTMAYER

Text: ERIKA MANN, Musik: MAGNUS HENNING

Tanz

LOTTE GOSLAR

Der Lampenputzer

IGOR PAHLEN

Text: ERICH MUHSAM, Musik: WERNER KRUSE

Wiegenlied

THERESE GIEHSE

Text: ERIKA MANN, Musik: EUGEN AUERBACH

Märchen vom Hans im Glück

HANS SKLENKA

Text: ERIKA MANN, Musik: WERNER KRUSE

Märchen vom Katerlieschen

SYBILLE SCHLOSS

Text: ERIKA MANN, Musik: MAGNUS HENNING

Märchen vom Schlaraffenland

IGOR PAHLEN

Text: ERIKA MANN, Musik: MAGNUS HENNING

Märchen vom vielen Geld

LOTTE GOSLAR

Märchen von der Hexe

THERESE GIEHSE

Text: ERIKA MANN, Musik: MAGNUS HENNING

X Märchen von den fünf Freunden

HEINRICH ORTMAYER

Text: ERIKA MANN, Musik: MAGNUS HENNING

LAUTE

CHEN

GIEHSE

gen vorb

REGIE: T

Reihenfolge und A

TA

in 83

MMA

Schicksalstragödie

SYBILLE SCHLOSS

Text: ERIKA MANN, Musik: MAGNUS HENNING

Brief

ERIKA MANN

Text: KLAUS MANN, Musik: EUGEN AUERBACH

Weil ich will...

THERESE GIEHSE

Text: ERIKA MANN, Musik: MAGNUS HENNING

Doktoren

ORTMAYER, PAHLEN, SKLENKA

Text: ERIKA MANN, Musik: EUGEN AUERBACH

Tanz

LOTTE GOSLAR

April

Das Ensemble

Text: ERIKA MANN, Musik: MAGNUS HENNING

MÄRCHEN

Märchen von der kleinen Seejungfrau

SYBILLE SCHLOSS

Text: KLAUS MANN, Musik: MAGNUS HENNING

X Märchen vom Lügenprinzen

ERIKA MANN

Text: ERIKA MANN, Musik: EUGEN AUERBACH

Märchen vom schönen jungen Dichter

LOTTE GOSLAR

Märchen von des Fischers Frau

THERESE GIEHSE

Text: ERIKA MANN, Musik: EUGEN AUERBACH

Lauter Märchen...

ERIKA MANN

Text: ERIKA MANN, Musik: MAGNUS HENNING

An den beiden Flügeln: MAGNUS HENNING und HANS SKLENKA

EHSE

en vorbehalten

REGIE:

thenfolge und



HEINRICH ORTMAYER
(Reiselied)



SYBILLE SCHLOSS
(Das Märchen von der kleinen Seejungfrau)



Das Ensemble: „DIE PFEFFERMÜHLE“.

v. l. n. r.

GIEHSE, SKLENKA, GOSLAR, HENNING, MANN, ORTMAYER, SCHLOSS, PAHL

Tournée-Directie:

L. GREANIN en Mr. ROMBOUT VAN RIEMSDIJK.

Noordeinde 39 - Den Haag.

„LA ARGENTINA“

Maart: België; April, Holland

„BALLET JOOSS“

Nederland: November 1935.

„DIE PFEFFERMÜHLE“

Maart - April: 60 voorstellingen - Holland.

Deutsche Gesandtschaft
Der Attacke

X

Märchen von den fünf Freunden.

Text Erika Mann.

Vier von meinen Freunden hießen
Jean und Fritz und Jack und Jo
Und der fünfte hieß: Enrico.
Alle waren jung und froh.

Sie besaßen mit einander
Einen hübschen jungen Hund,
Und sie liebten ihn von Herzen,
Er war zärtlich und gesund.

Jean und Jo und Jack und Rico
Hatten je ein Spielgewehr,
Fritz lud seine mit großen Steinen
Damit es gefährlich wär.
Einmal ärgert ihn das Mädchen,
Da schoß Fritz mit einem Stein
Ohne 's vorher anzukündigen
Mitten in das Tier hinein.

Jean und Rico weinten leise,
Jack und Jo wehklagten sehr.
Aber Fritz in seiner Weise,
War stolz auf das Spielgewehr.
Später gab es dann ein Mädchen
Welches schön und liebenswert
Daher es von meinen Freunden
Herzlich, schmerzlich ward begehrt.

Eines Nachts zu später Stunde
Jean und Rico schliefen fein
Jack und Jo waren voller Sehnsucht,
Drang Fritz bei dem Mädchen ein,
Laß mich doch, so rief das Mädchen,
Aber Fritz nach Kriegerweis,
Schlug ihr tüchtig in die Fresse,
Dabei ward ihm wohl und heiss,
Dann verschleppte er die Ärmste,
Die wie tot darunter lag.
Jean und Jo und Jack und Rico
Merkten erst am nächsten Tag.

Roh und gräßlich waren die Zeiten,
Hass und Mord waren große Herrn,
Jean und Jo und Jack und Rico,
Lebten nicht besonders gern,
Fritz jedoch in alter Frische
Schoss sich durch von Sieg zu Sieg,
Ihm behagte noch das Ärgste,
Tausende von armen Leuten
Gingen so allmählich drauf.

Das ist so in solchen Zeiten
Und man achtet nicht darauf,
Aber eines Morgens fand man
Und geriet nun doch in Wut
Haufenweise Staatsoberhäupter
Mausetot in ihrem Blut;

TA 4434/5713

83-76 2/3

83-76 2/3

Jacks Präsidenten, Jeans Ministerpräsidenten,
Ricos Regierungschef, Jos König.

Oh, was war das für ein Klagen
Und was für ein Wehgeschrei,
Jeder mußte nunmehr sagen,
Daß dies doch die Höhe sei.
Und nach gründlichem Bedenken
Kam man dann zu dem Beschluß
Daß man gegen solche Mörder
Irgendwie was machen muß:

:/ Tatsächlich war Jack diesmal sehr entrüstet
Jean verhielt sich völlig abwartend,
Rico behielt sich alle Schritte vor,
Jo zeigte sich über das Vorkommnis
in ungewöhntem Grade entrüstet,
Aber Fritz hat nach einem
entrüsteten Dementi, sein Bedauern ausgesprochen.

Der Fall war hiermit beigelegt :/

Musik von Magnus ~~H~~ENNING!

Der Prinz von Lügenland.

(Vorgetragen von Erika Mann
in SS-Reithosen, Reitstiefeln und Peitsche)

Erika Mann.

Ich bin der Prinz von Lügenland,
Ich lüg, daß sich die Bäume biegen,
Du lieber Gott, wie kann ich lügen!
Lüg' alle Lügner an die Wand.

Ich lüge so erfindungsreich
Das Blau herunter von den Himmeln.
Seht ihr die Luft von Lügen wimmeln?
Es weht der Wind vom Lügenreich.

Der liebe Sommer naht sich jetzt.
Schon sprießen Knospen an den Bäumen.
Lieb Veilchen gelb die Wiesen säumen.
Im Kriege ward kein Mann verletzt.

Ha, ha, Ihr glaubts! Ich merk es ja!
Ich kanns in Euren Mienen lesen.
Obgleich es lügenhaft gewesen,
Steht es vor Euch, wie Wahrheit da.

Lügen ist schön,
Lügen ist gut,
Lügen bringt Glück,
Lügen schafft Mut,
Lügen haben hübsche lange Beine.
Lügen macht reich,
Lügen sind fein,
Wirken wie wahr,
Waschen Dich rein,
Gehn wie Hündlein folgsam an der Leine.

Bei mir daheim im Lügenland
Darf keiner mehr die Wahrheit reden,
Ein buntes Netz von Lügenfäden
Hält unser großes Reich umspannt.
Bei uns ist's hübsch, wir habens gut!
Wir dürfen unsre Feinde morden,
Verleihn uns selbst die höchsten Orden,
Voll Lügenglanz und Lügenmut.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Wer immer lügt, dem wird man glauben.
Zum Schluß läßt sichs die Welt nicht rauben,
Daß er die laute Wahrheit spricht.

Lügen ist recht, Lügen ist leicht,
Alles ist gut,
Wenn mans erreicht,
Lügen sind zu unserm Zweck die Mittel.
Lügen bringt Ruhm
Dem Lügenland,
Lügen sind bunt
Und elegant,
Dumme Wahrheit geht im grauen Kittel.

83-76 1/3 25

TA 4431/5013 15
83-76 23/6

Ein Prinz bin ich aus Lügenland,
Ich will die Wahrheit überdauern.
Verborgen hinter Lügenmauern
Halt ich den wahrsten Stürmen stand.

Ich misch das Gift, ich schür den Brand,
"Nur so schütz ich mein Reich vor Kriegen",
Wer mir nicht gleubt, den straf ich Lügen,
Ich selbst, der Prinz von Lügenland.

Die Welt hat gern mit mir Geduld,
Und sollt sie auch zu Grunde gehen,
Mich hört man auf den Trümmern krähen:
Daran sind nur die andern schuld.

Lügen sind sanft,
Lügen sind fein,
Machen euch still,
Singen euch ein,
Bis zu einem gräßlichen Erwachen.
Laßtst nicht geschehn
Glaubt ihnen nicht!
Schleudert die Wahrheit
ins Lügengesicht!
Denn die Wahrheit ganz allein kanns machen!

Der Reichs- und Preussische
Minister des Innern

Nr. I A 386/5013 c.

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben

An
das Auswärtige Amt.

Berlin NW 40, den 9. März 1935.

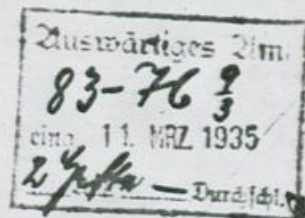
Königsplatz 6

Berufspracher:

Bl. 2, I, IV, VI, VII Gemmel-Nr. A 1 Säger 0027

II, III, V (Bl. 3, Seiten 72-74) Gemmel-Nr. A 2 Hara 0004

Drehmaschinen: Reichsminister



Anliegend übersende ich ergebenst mit der Bitte um Rückgabe,
die Vorgänge betreffend Ausbürgerung der Erika Mann.

Erika Mann ist die Leiterin des sogenannten literari-
schen Kabarets "Die Pfeffermühle", das Vortragsreisen in der
Schweiz und in Holland durchgeführt hat und sich zur Zeit in
Prag aufhält.

Die Darbietungen des Kabarets enthalten durchweg, teils
in versteckter, teils in offener Form, die gehässigsten Angriffe
gegen die Bestrebungen des neuen Deutschland. Auf die Zeitungs-
besprechung in der Züricher Zeitung "Die Front" (Bl. 43 der
Akten des Reichspropaganda-Min.) darf ich hierzu ergebenst hin-
weisen. Die Veranstaltungen des Kabarets, die einen Treffpunkt
der deutschfeindlich eingestellten Kreise, insbesondere der jüdi-
schen Emigranten, bilden, sind geeignet, das Ansehen des Deut-
schen Reichs in erheblichem Maße zu schädigen.

Erika Mann ist als geistige Urheberin des Unternehmens anzu-
sehen, die die hetzerischen Gedichte zum Teil selbst verfaßt
und vorträgt. Sie hat durch ihr Verhalten, das sie auch jetzt
noch fortsetzt, in schwerster Weise gegen die Pflicht zur Treue
gegen Reich und Volk verstoßen, so daß ich ihre Ausbürgerung

für

83-76 für die Akten

für geboten halte.

Ich bitte ergebenst um baldgefällige Mitteilung Ihres
Einverständnisses.

Im Auftrag

gez. Hering.



Aus der Ze

aus der Zeitung „Der Gegen-Angriff“, Prag, vom
24. Januar 1935.

Die Pfeffermühle

ist ein literarisches Kabarett junger deutscher Emigranten unter der Führung von Erika Mann, der Tochter des Dichters Thomas Mann. In Zürich wirkte die Pfeffermühle so erfolgreich, dass die Schweizer Faschisten ihre Vorstellungen auf Goebbels-Art sperrten. Das Prager Gastspiel der Truppe (in der „Unitas“) gibt Anlass, der kleinen Schar, die sich von solchen Vorkommnissen wie in Zürich nicht einschüchtern lässt, einige ermutigende Worte zu sagen.

Das Programm der Pfeffermühle ist nicht gleichmässig — es kann nicht gleichmässig sein, weil es, um existieren zu können, das bürgerliche Publikum braucht, das sich auf hergebrachte Art unterhalten will. Aber die Konzessionen, die die Pfeffermühle dem Publikum macht, sind geringer als die Konzessionen, die das Publikum der Pfeffermühle und ihren künstlerischen Absichten machen muss. Erika Mann hat hier (in Gemeinschaft mit Klaus Mann) einige Kabarettscenen geschaffen, die, ohne dass sie es ausdrücklich sagen, im Sinne des antifaschistischen Kampfes wirken.

Wahrhaft erschütternd empfanden wir den Vortrag der Szene „Ein Brief“. Hier kommt im Gegensatz zu anderen mehr passiv-anklagenden Szenen (wie die „Kinderlieder“) der Kernpunkt unseres Willens zum Ausdruck: nicht milde werden, mutig weiter kämpfen! Erika Mann lässt das Publikum nur für wenige Augenblicke vergessen, dass ihr deutsches Kabarett ein Teil der emigrierten deutschen Literatur ist, die für ein neues Deutschland kämpft. Dass man in der Pfeffermühle leise und verhalten „schlägt“, ändert nichts daran, dass man sich bemüht, den Abscheu gegen den Faschismus zu wecken und wach zu halten.

Schwach dagegen sind bemerkenswerterweise die Versuche, die sozialen Fragen aufs Brett zu bringen. Dazu reicht es nicht. Erika Manns Konferenz ist von einer unheimlichen Liebesleidigkeit, die das Publikum nicht gönnt. Die Tänzerin Goslar und die „Kampfbühnen“-Gloss hatten den stärksten Reiz, der an den ersten demokratischen Charakter erinnert, die die Bühne überhaupt zu sehen haben.

js 83-76 $\frac{2}{3}$

9
76 $\frac{2}{3}$ Mit Briefen aus der Stadt
vom N. v. Dr. Johann Meier. ga.
stellten Antrag auf Aufhebung.
sind der große Haufe und der
in den letzten Absatz der ant. Briefe
sogaltene Anweisung aufgeführt
als bei, Briefe, fingeinge ist
die. Hoffmann ist als Aufhebung.
sind unter 83-76 eingetragen
und ist H. R. Rötter vorz.
Jugend. H. R. Rötter ist
in der letzten zum Einspruch
vorgelagt. Dies ist
Ver $\frac{2}{3}$

Berlin, den 7. April 1935.

Zu 83-76 $\frac{7}{3}$
-n- $\frac{9}{3}$ Erika Mann.

Auf besonderen Bogen ist zu setzen:

Mit Kurier.

Ref.: LR. Röhreke.
V.L.R. von Bülow-Schwante.

Mit anliegenden 3 Fotoabzügen

1.) der Deutschen Gesandtschaft

in Bern

unter Bezugnahme auf den Bericht
vom 4. Januar 1935-A 2001-

2.) der Deutschen Gesandtschaft

in Prag

unter Bezugnahme auf den Bericht
vom 4. März 1935-A III 1 b 8 Eg-

3.) der Deutschen Gesandtschaft

in Haag

auf den Bericht vom 7. März 1935-A
508-

zur Kenntnis übersandt.

Durch die anliegenden beiden Artikel in der Züricher Zeitung „Die Front“ vom 29. Oktober 1934 und dem Prager deutschfeindlichen Blatt „Der Gegen-Angriff“ vom 24. Januar 1935 ist erwiesen, dass das Kabarett „Die Pfeffermühle“ auf die Öffentlichkeit deutschfeindlich wirkt. Das Auswärtige Amt hält daher die Ausbürgerung der Erika Mann als der geistigen Urheberin und Leiterin dieses Unternehmens für

Bei

II 18

II Sz

II 15

s. gefl. Mitz.

ab: 13.5. - 2 Aus -

2) ab 14.5. - 2 " -

3) ab 14.5. - 2 " -

2) ab 9. Mai - 3 Aus -

bzfg.:
Je ein Fotoabzug des Eingangs
83-76 9/3 und der beiden
Zeitungsartikel.

geboren. Es darf um tunlichst baldigen Bericht gebeten werden, ob d
auf Bedenken dagegen bestehen.

I.A.

2.) An

das Reichs- und Preussische
Ministerium des Innern.

Auf das Schreiben vom
9. März 1935-Nr. I A 386/5013 o-
betreffend die Ausbürgerung der
Erika Mann.

Erika (H. H.)

In der Anlage übersende ich
die Berichte der Deutschen Gesandtschaften in Prag vom 4. März 1935 und in
Haag vom 7. März 1935, letzteren nebst
5 Anlagen unter Rückerbittung, in der
nebenbezeichneten Angelegenheit ab-
schriftlich zur Kenntnis.

Meine Stellungnahme darf ich
mir in Erwartung der von den Gesandtschaften in Bern, Prag und Haag weiter
angeforderten Berichte vorbehalten.

I.A.

bzfg.:

Je ein Doppel des Eingangs
83-76 4/3 und 83-76 7/3.
nebst 5 Anlagen.

Rz 5

[Signature]

18

6/5

P. 5.

A.A. eing. 29 APR 1935 Ver.

Abschrift.

Geheimes Staatspolizeamt.

Berlin SB 11, den 13. April 1935.
Prinz Albrechtstr. 8.

B.-Nr. II 1 B 2 73255/2960/34 G.

An

den Herrn Reichs- und Preussischen
Minister des Innern.

Betrifft: Ausbürgerung der Erika Mann.

Zum Schreiben vom 9. März 1935
-I A 386/5013 c-.

Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 16. Januar 1935
-Igb. Nr. wie oben- teile ich ergebenst mit, daß das von
Erika Mann z. St. in Prag geleitete Kabarett "Pfeffermühle"
angeblich unter finanziellen Schwierigkeiten leiden soll.
Von der tschechoslowakischen Regierung soll der Erika Mann
eine Warnung dahingehend erteilt worden sein, daß sie bei
Fortsetzung ihrer einseitigen Setze gegen Deutschland mit der
Entziehung der Konzession zur Führung des Kabarets zu rech-
nen habe. Erika Mann beabsichtigt, mit ihrem Kabarett dem-
nächst eine Tournee durch Amerika zu unternehmen.

S.B.

Unterschrift.

Auswärtiges Amt

83-76 25

eing. 29. APR 1935

Untl. 2 (ch) 12

Der Reichs- und Preussische

Minister des Innern.

I A 3508/5013 c.

Berlin, den 25. April 1935.

Abschrift übersende ich ergebenst zur gefälligen

Kenntnis im Anschluß an mein Schreiben vom 9. März 1935

-Nr. I A 386/5013 c-. H.G. ist die Angelegenheit nun spruch-

reif.
das Auswärtige Amt.

Für

83-76

Für tunlichst baldige Zustimmung zur Ausbürgerung
der Erika Mann wäre ich dankbar.

Im Auftrag

gez. Dr. Stuckart.



Rückert
Ministerialsekretär

K. 40/350. 25 APR 1935 A.A. eing. - 8 MAI 1935 Vm.

GEBRÜDER TRAUTMANN

TAMM Württbg.



SCHNITTBLUMEN-GROSSKULTUREN

Fernsprecher: S. A. 4048 Ludwigsburg · Telegramm-Adresse: Trautmann Tamm Württemberg / Bank-Konto: Württbg. Landwirtschaftsbank G. m. b. H. Depositenkasse Alleenstraße Stuttgart, Württbg. Landessparkasse Stuttgart Kanzleistraße, Centralbank der Deutschen Sparkassen Eger / Postscheck-Konto: 4106 Stuttgart

TAMM, den 24. April 1935.

An die

1. Zuständig *a. a.*

2. Abgabenschrift Form. 2 *6. 75. P.*

Reichskanzlei

Reichskanzlei

Berlin

Zuswärtiges Amt

83-76 *24*

eing. - 8. MAI 1935

1. Zml. *Dr. Hoff*

83-76 3
25/4
am 25. 4. 1935
Kanzlei

In voriger Woche war ich geschäftlich in Holland. In Amsterdam wurde mir empfohlen, das Kabarettstück "die Pfeffermühle" anzusehen. Das Dargebotene stellte eine Verhöhnung Deutschlands und insbesondere unseres Führers dar. Der Raum war mit 95% Juden gefüllt, die bei jeder Nummer grossen Beifall klatschten. Ich war über das Gehörte und Gesehene furchtbar empört und halte es für meine Pflicht, die Reichskanzlei von dieser gemeinen und schamlosen Hetze gegen Deutschland und unseren Führer zu unterrichten. Vielleicht könnte bei der holl. Regierung darauf eingewirkt werden, dass die Aufführung eines solch gemeinen Hetzstückes untersagt wird.

Heil Hitler !

Max Trautmann

Eine Einlage (i/Progr.)

83-76 (Zweite Nummer) 4. 1935

Erika Manns

Pfeffermühle

Programm



pr 83-76 $\frac{24}{4}$ 35

Zu 83-76 $\frac{9}{3}$ Erika Mann.

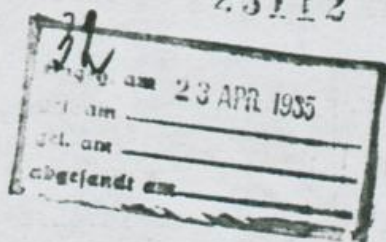
Kanzlei

Bitte um Fertigung

1. von 3 Abschriften des Eingangs 83-76 9/3. 20
2. von 4 Abschriften des in dem beiliegenden Akten-
heft auf Blatt 43 befindlichen Zeitungsartikels
in der Züricher Zeitung „Die Front“ vom 29. Oktober
1934 : „Politisches Emigrantenkabarett.“
3. von 4 Abschriften des auf Blatt 10 des weiter bei-
gefügtten Aktenhefts befindlichen Zeitungsartikels
„Die Pfaffenröhle“.

B., d. 28.4.35.

Büro Ref. Deutschland.



Berlin, den 17. Juni 1935.

Zu 83-76 $\frac{24}{4}$ Erika Mann.

An

Herrn Max Trautmann

in Land in Württemberg.

Auf das Schreiben vom

24. April 1935.

Ref.: LR. Röhrecke.

V. L. J. von Röhre - Schmidt

Die Aufführungen des deutschfeindlichen Kabarettstückes „Die Pfeffermühle“ sind seit Anfang vorigen Jahres vom Auswärtigen Amte und den zuständigen deutschen Auslandsvertretungen aufmerksam verfolgt worden. Trotz der von den Deutschen Gesandtschaften in Bern bzw. in Haag bei der schweizerischen bzw. niederländischen Regierung hiergegen erhobenen Vorstellungen hat sich in diesen Ländern ein allgemeines Verbot des vorerwähnten Kabarettstückes leider nicht erreichen lassen. Der Leiterin und geistigen Urheberin dieses Unternehmens, Erika Mann, ist wegen der Verletzung ihrer Freipflicht gegenüber dem Deutschen Reich und Volke nunmehr durch Bekanntmachung des Herrn Reichsministers des Innern vom 11. Juni 1935 in Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt worden.

D.R.d.A.

I.A.

ab: 21. Juni 1935

(v. Röhre) Bst.

Bst.
Bst.

11
6

11.4%

Berlin, den 18. Mai 1935.

Zu 83-76 $\frac{25}{4}$ Erika Mann

1.) Telegramm (Geh. Ch. Verf.):

Ref.: LR. Röhreke.

Nach Abgang:

bei

II 6²⁸
II 5²⁸
II 4²⁸

zu a-o :

z. gefl. Kts.

Zugesandt f. a: 18
b: 14²⁵
c: 5

2.) Auf besonderen Bogen ist zu setzen

Mit Kurier.

Abgeschrieben

- 1.) der Deutschen Gesandtschaft
in Bern ab 27. 5. 1935
 - 2.) der Deutschen Gesandtschaft
in Prag 25/5 1935
 - 3.) der Deutschen Gesandtschaft
in Haag ab 21. 5. 1935
- in Anschluss an den Drahterlass vom
18. Mai 1935-Nr.-zur Kenntnis
übersandt.

I. A.

bzfg.:
je Abschrift des Eingangs
83-76 25/4.

Zugesandt

18
5

Auszugsweise Abschrift zu Nr. 83-76¹⁶/5.35

N i e d e r s c h r i f t

zur vierten Ausbürgerungsliste.

-Kurze Begründung der Entscheidung-

Erika M a n n, Schwester des Klaus Mann, der wegen seines deutschfeindlichen Verhaltens bereits durch Bekanntmachung vom 1.11.1934 der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt wurde. Erika Mann ist die Leiterin eines im Ausland umherziehenden Kabaretts. Sie ist die geistige Urheberin der in diesem Unternehmen gezeigten würdelosen Darbietungen, die auf eine Verunglimpfung Deutschlands abgestellt sind und schon wiederholt auch bei ausländischen Besuchern scharfe Ablehnung erfahren haben.

Deutsche Gesandtschaft

A 1600.

Auf den Erlass vom 7. d.Mts.

83-76 9/3 Erika Mann. *18/*

3 Durchschläge.

Haag, den 17. Mai 1935.

Auswärtiges Amt
83-76 17/5
den 29. MM 1935
<i>3</i>

Gegen die Ausbürgerung Erika Manns bestehen
hier keine Bedenken.

[Signature]

An das

Auswärtige Amt,

Berlin

11. 10. 11

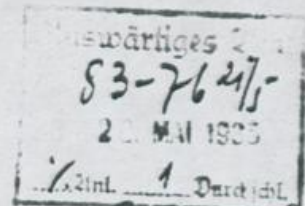
83-76

(b. Kern 1. B)

21/5

83-76

Telegramm (Geh. Ch. V.)



Prag, den 21. Mai 1935 17.50 Uhr

Ankunft: 21. " " 19.20 "

Nr. 20 vom 21.5.

- Auf Telegramm vom 18.- Nr. 34 -

+ 83-76 25./4.

*frei ~ 20/5
3 3/4 A. Krummhuber*

Bedenken gegen Ausbürgerung Erika Mann
werden nicht erhoben, wenn schon hiesiges Auf-
treten keinen Anlaß zu Stellung eines dahin-
gehenden Antrags geboten hat.

Verteilt in 14 Expl.

Davon sind eingegangen:

Expl. I an Abt. Deutschl. (Abt.-Expl.)

- " 2 " " "
- " 3 " " "
- " 4 " " S.
- " 5 " " "
- " 6 " D: Abt. I
- " 7 " " " II
- " 8 " " " III
- " 9 " " " IV
- " 10 " " " V
- " 11 " " " VI
- " 12 " " " P
- " 13 " " " Ved
- " 14 " " " j. Wirt. Vhdlg.

Koch

1. 14 Expl. Nr. 1

W. P. H. H. H.

83-76

Deutsche Gesandtschaft

Deutsches Generalkonsulat

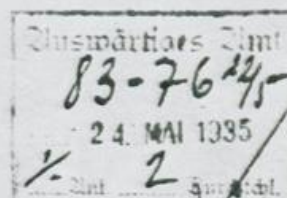
K.W.2.b.

Auf das Schreiben vom 17.d.M.
- B 746 -

3 Anlagen.

Abschrift.

Zürich, den 20. Mai 1935.



Das Generalkonsulat hat schon früher durch ein Schreiben vom 13. Dezember 1934 an die Bayerische Politische Polizei auf deren Anfrage hin die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit von Erika Mann befürwortet. Seither sind hier keine Tatsachen aufgetreten, die geeignet wären, diese Stellungnahme zu ändern.

Die Anlagen sind wieder beigelegt.
(gez.) Schaefer-Rümelin.

In die Deutsche Gesandtschaft, Bern.

DEUTSCHE GESANDTSCHAFT

Bern, den 22. Mai 1935.

B 746

2 Berichtsdurchschläge:

Inhalt: Erika Mann.

In Abschrift dem

Auswärtigen Amt,

Berlin,

im Anschluss an den Drahtbericht Nr. 70 vom 20. d. M. und auf den Erlass vom 7. d. M. - 83 - 76 9/3 - mit der Bitte um Kenntnisnahme vorgelegt.

I. A.

[Handwritten signature]
Berlin, den 25. Mai 1935.
1.1 bei
3. g. H. K. H.
2.1 g. J. A.

[Handwritten notes]
An Pö, An Wei

83-76 1/2

Der Reichsminister des Innern

Mr. I A 4431/5013c

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen mit den Gegenstand
bei weiteren Schreiben anzugeben

Berlin NW 40, den 23. Mai 1935.

Königsplatz 6

Seitensprecher: A 1 Blatt 0027

Drahtanschrift: Reichsinnenministerium

Postfachstelle: Berlin 2835

Schnellbrief

83-76²³¹⁵
24. MAI 1985
6. ... Durchsch.

Betreff: Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit
(4. Ausbürgerungsliste).

Im Anschluss an mein Schreiben
vom 16.5.1935 -I A 3832/5013 c-

Mr.

83-76 1/2 - (Airtel. r. 32 Perfomun)

X) 83-76 9/3 (Mamm, fipen)

22) 83-76465

das Auswärtige Amt.

In den Fällen Brecht, Crummenerl, Hodann und Joel
ist Ihre Zustimmungserklärung inzwischen eingegangen.

Zu Ihrem Schreiben vom 7.5.1935 -Nr.83- 76,9/3-
Erika Mann - bemerke ich ^{weiterhin} ergebenst, dass meines Erachtens das
vorliegende Material in vollem Umfange ausreicht, um die Ausbür-
gerung der Erika Mann auszusprechen. Ich darf hierzu auf mein
Schreiben vom 9.3.1935 - I A 386/5013^x/c - und auf Abs.5 meines
Schnellbriefes vom 16.5.1935.- I A 3832/5013c^{xx}/Bezugnehmen.

Die in den wiederbeigefügten Anlagen enthalte-
nen Abschriften von 2 Vorträgen insbesondere das Gedicht
"der Prinz von Lügenland" können keinen Zweifel mehr darüber auf-
kommen lassen, dass die Darbietungen des von Erika Mann geleit-
ten Kabarets eine gemeine Hetze gegen Deutschland bezwecken.
Der Missbrauch der Uniform der SS, einer staatlich anerkannten
Organisation, stellt in Verbindung mit dem Text des Liedes eine
Beschimpfung auch des offiziellen Deutschland dar. Ich halte
es nicht für tragbar, dass Erika Mann als deutsche Staatsange-
hörige dieses Treiben fortsetzt. Der Ansicht der Deutschen
Gesandtschaft in Den Haag (Bericht vom 7.3.1935 -A 508.VII 872.

7/3-), dass durch die Ausbürgerung der Erika Mann nichts Positives erreicht werde, vermag ich nicht zuzustimmen.

Erreicht wird damit vor allem, dass das schamlose Verhalten dieser "Künstlerin", die aus witzelnder Verhöhnung des deutschen Volkes ein Gewerbe macht, durch eine entehrende Strafe vor den anständig denkenden Menschen des In- und Auslands gebrandmarkt wird. Als Propagandamittel für das Kabarett wird die Ausbürgerung nur auf den Personenkreis wirken, der ohnehin unbelehrbar deutschfeindlich eingestellt ist. Die anders eingestellten Kreise aber werden darin die Aufforderung erblicken, sich von dem Unternehmen der Erika Mann fernzuhalten.

Ein weiterer Aufschub der Entscheidung erscheint nicht gerechtfertigt. Ich bitte daher um Ihre unverzügliche Zustimmung zur Aufnahme Erika Manns in die vierte Ausbürgerungsliste.

(Zu Abs. 5 meines Schreibens vom 16.5.1935 -Nr. 1 A 332/5013c- teile ich ferner ergebenst mit, dass nach Pressenachrichten Dr. Magnus Hirschfeld inzwischen verstorben ist. Abschrift eines Artikels aus der Essener "National-Zeitung" Nr. 135 vom 17.5.1935 füge ich zur gefälligen Kenntnis bei. Ich habe das Geheime Staatspolizeiamt um Nachprüfung dieser Zeitungsmeldung ersucht. Weiter Mitteilung hierzu darf ich mir vorbehalten. Im Entwurf der vierten Ausbürgerungsliste ist der Name Hirschfelds vorläufig zu streichen.

In Vertretung

gez. Pfundtner.



Langtangehülter.

22. 24
23. 23/5

f. d. d. 167
Berlin, den 29. Mai 1935.

63-76 23/5 Erika Mann.

Auf die Schreiben vom 9. März 1935
- Nr. I A 386/5013 c - und 29. April
1935 - Nr. I A 3508/5013 c - betref-
fend die Ausbürgerung der Erika Mann,
sowie den Schnellbrief vom 23. Mai
1935 - Nr. I A 4431/5013 c - betref-
fend 4. Ausbürgerungsliste.

Das Auswärtige Amt stimmt der Ausbürgerung der
Erika M a n n zu.

Eine Verzögerung der Angelegenheit ergab sich da-
durch, daß die zuständigen Auslandsvertretungen noch einmal
endgültig befragt werden mußten.

Die Anlagen des erstgenannten der nebenbezeichne-
ten Schreiben werden anliegend zurückgesandt.

In Auftrag

von *Paulow-Liwante*.

An
das Reichs- und Preussische Ministerium
des Innern.

Auswärtiges Amt (Angabe)

Berlin, den 31. Mai 1935.

83-76, 26/5.

Auf den Schnellbrief vom 26. Mai 1935

I A 5023/5013 c-, betreffend Abkennung der
deutschen Staatsangehörigkeit (4. Ausbürgerungsliste).

Mit der nachträglichen Aufnahme des Arthur Wolff
und des Siegfried Harck in die vierte Ausbürgerungsliste er-
kläre ich mich einverstanden. Eine Verzögerung der Sache tritt
dadurch nicht ein.

Nachdem das Auswärtige Amt die Zustimmung auch zu den
in meinem Schreiben vom 27. Mai 1935 -83-76, 16/5.-aufgeführten
fünf noch offenen Fällen, nämlich Brozzyner, Goldmann, Hilfer-
ding, Schiff und Erika Mann inzwischen erklärt hat, sind die
erforderlichen Benachrichtigungen von den durch die vierte Aus-
bürgerungsliste in Aussicht genommenen Ausbürgerungen, einschließ-
lich der Fälle des Arthur Wolff und des Siegfried Harck, an die
Auslandsvertretungen abgeandt worden. Wegen der langen Be-
förderungsdauer für die Benachrichtigungen an die weit entfernt,
besonders in Übersee liegenden Auslandsvertretungen bitte ich
zu veranlassen, dass die Veröffentlichung der vierten Ausbürge-
rungsliste in Reichsanzeiger frühestens am 11. Juni d.J. er-
folgt.

Im Auftrag

gez. Röhr oke.

An

den Herrn Reichs- und Preussischen
Minister des Innern.

Auswärtiges Amt

Berlin, den 12. Juni 1935.

83-76 $\frac{8}{6}$

In Abschrift

den

deutschen diplomatischen und
berufskonsularischen Vertretungen

im Anschluß an den Erlaß vom 5. November 1934 - Nr. 83-76
5/11 - zur Kenntnis.

Bei sich bietender Gelegenheit sind den Betroffenen
die in ihren Händen befindlichen deutschen Pässe abzu-
nehmen. Die Gewährung deutschen Schutzes kommt selbst-
verständlich nicht mehr in Frage

Im Auftrag

an Hilow-Schwante

Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger

Nr. 133 vom 11. Juni 1935.

B e k a n n t m a c h u n g .

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 (Reichsgesetzbl. I S 480) erkläre ich im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Auswärtigen folgende Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben:

ABRAHAM, Max, geb. am 27. April 1904;

BRECHT, Bertold (Bert), geb. am 10. Februar 1898;

Dr. BROSYNER, Isaak David, geb. am 4. Oktober 1898;

Dr. BUDZISLAWSKI, Hermann, geb. am 11. Februar 1901;

BUSSEMEYER, Friedrich Peter, geb. am 25. Februar 1906;

CRUMENERL, Siegmund, geb. am 19. Februar 1892;

FEHRL, Gustav, geb. am 23. Dezember 1890;

Dr. GOLDMANN, Nachum, geb. am 10. Juli 1894;

GRUSCHWITZ, Max, geb. am 9. Oktober 1892;

GÜNTHER, Eduard Wilhelm Gustav, genannt Albert Günther,
geb. am 11. Mai 1869;

Dr. HÄNTZSCHEL, Kurt Emil Richard, geb. am 13. Juli 1889;

Dr. HEGEMANN, Werner, geb. am 15. Juni 1881;

Dr. HILFERDING, Rudolf, geb. am 10. August 1877;

Dr. Hiller..

Dr. HILLER, Kurt, geb. am 17. August 1885;

HIRSCH, Werner Daniel Heinrich, geb. am 7. Dezember 1899;

Dr. HODANN, Max, geb. am 30. August 1894;

HÖLTERMANN, Karl, geb. am 20. März 1894;

JOEL, Hans, geb. am 1. November 1892;

KUMMER, Friedrich, geb. am 1. Juni 1875;

LEVY, Kurt, genannt Lenz, geb. am 23. Juni 1901;

LIHPMANN, Max Heinz, geb. am 27. August 1905;

MANN, Erika, geb. am 9. November 1905;

Dr. MARCK, Siegfried, geb. am 9. März 1889;

MEHRING, Walter, geb. am 29. April 1896;

MÜHSAM, Kreszentia, geb. Elfinger, geb. am 28. Juli 1884;

OLLENHAUER, Erich, geb. am 27. März 1901;

PFFEMPERT, Franz Gustav Hugo, geb. am 20. November 1879;

SCHIFF, Viktor, geb. am 21. Februar 1895;

SCHNEIDER, Peter Josef, geb. am 18. März 1882;

SEEHOF, Arthur, geb. am 9. April 1892;

STEINFELD, Justin, geb. am 27. Februar 1886;

WESTHEIM, Paul, geb. am 7. August 1886;

Dr. WOLF, Friedrich, geb. am 23. Dezember 1888;

Dr. WOLFF, Arthur, geb. am 29. April 1888;

YASKIEL, Dave, geb. am 16. August 1900;

Freiherr von ZEDLITZ-NEUKIRCH, Dietrich, geb. am 7. Juli 1893.

Der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit wird ausgedehnt auf die Ehefrauen:

Sfera Chaja PFFEMPERT, geb. RAMM, geb. am 31. März 1883 und

Betty SCHNEIDER, geb. LÜDDEMANN, geb. am 5. Juni 1896.

Das....

- 3 -

Das Vermögen sämtlicher obengenannten Personen wird
hiermit beschlagnahmt.

Die Entscheidung darüber, inwieweit der Verlust der
deutschen Staatsangehörigkeit sonst noch auf Familienangehö-
rige auszudehnen ist, bleibt vorbehalten.

Berlin, den 8. Juni 1935.

DER REICHSMINISTER DES INNEREN.

Beu

Deu

Auf da
30. Nov

An die

Deutsc

A

2 Be

4 An

Inhalt

Pf

4 7

Deutsche Gesandtschaft

Durchschlag

Abschrift.

Deutsches Konsulat.

Zw 1 B.

1 das gefl. Schreiben vom
10v. d. J. - A 1646 -

Basel, den 4. Dezember 1935.

4 Anlagen

Wie ich erst jetzt erfahre, hat Erika Mann mit ihrem Kabarett "Die Pfeiffermühle" ihre neue Schweizer Rundreise vor einer Woche in Luzern begonnen. Seit 1. Dezember finden die Vorstellungen in der kleinen Cambrinushalle in Basel statt.

Erika Mann ist durch die letztjährigen Erfahrungen vor- sichtig - sie selbst sagt klug und weise - geworden. Die An- griffe gegen das neue Deutschland erfolgen ohne irgend eine Namensnennung in verschleiierter Form unter häufiger Verwendung von Aussprüchen führender deutscher Persönlichkeiten, deren Sinn aber viele Besucher oftmals nicht erfassen.

Ich habe gestern die übrigens schwach besuchte Vorstel- lung besuchen lassen. Der Inhalt der neuen Darbietungen ist meiner Ueberzeugung nach nicht geeignet, um bei der Kantonalen Regierung vorstellig zu werden.

Nach meinem Dafürhalten würde sich die gegenwärtige Basler Regierung auch kaum den früher in anderen Kantonen ergangenen Aufführungsverboten anschliessen.

Das Basler Programm der "Pfeiffermühle" und einige Zeitungs- ausschnitte sind angeschlossen.

(gez.) Foerster.

an die Deutsche Gesandtschaft, B e r n.

Deutsche Gesandtschaft

A 1663

2 Berichtsdurchschläge
4 Anlagen

Bern, den 6. Dezember 1935.

Inhalt: Erika Mann "Die
Pfeiffermühle".

In Abschrift - nebst Anlagen -

dem

Auswärtigen Amt,

B e r l i n,

mit der Bitte um Kenntnissnahme vorgelegt.

(gez.) Weissböcker.

TA 17034/5013

Deutsche Gesandtschaft

Abschrift.

Deutsches Konsulat.

Kw 1 B.

Auf das gefl. Schreiben vom

30. Nov. d. J. - A 1646 -

Basel, den 4. Dezember 1935.

4 Anlagen

Wie ich erst jetzt erfahre, hat Erika Mann mit ihrem Kabarett "Die Pfeffermühle" ihre neue Schweizer Rundreise vor einer Woche in Luzern begonnen. Seit 1. Dezember finden die Vorstellungen in der kleinen Gambrinushalle in Basel statt.

Erika Mann ist durch die letztjährigen Erfahrungen vorsichtig - sie selbst sagt klug und weise - geworden. Die Angriffe gegen das neue Deutschland erfolgen ohne irgend eine Namensnennung in verschleieter Form unter häufiger Verwendung von Aussprüchen führender deutscher Persönlichkeiten, deren Sinn aber viele Besucher oftmals nicht erfassen.

Ich habe gestern die übrigens schwach besuchte Vorstellung besuchen lassen. Der Inhalt der neuen Darbietungen ist meiner Ueberzeugung nach nicht geeignet, um bei der Kantonalen Regierung vorstellig zu werden.

Nach meinem Dafürhalten würde sich die gegenwärtige Basler Regierung auch kaum den früher in anderen Kantonen ergangenen Aufführungsverboten anschliessen.

Das Basler Programm der "Pfeffermühle" und einige Zeitungs-ausschnitte sind angeschlossen.

(gez.) Foerster.

In die Deutsche Gesandtschaft, B e r n.

Deutsche Gesandtschaft

A 1663

2 Berichtsdurchschläge

4 Anlagen

Inhalt: Erika Mann "Die Pfeffermühle".

Bern, den 6. Dezember 1935.

In Abschrift - nebst Anlagen -

Auswärtigen Amt,

B e r l i n.

mit der Bitte um Kenntnissnahme vorgelegt.

M. Foerster

83-76 (V. Link)

13-402

Berlin, den 21. Dezember 1935.

Zu 83-76 $\frac{6}{12}$ Erika Mann.

Auf besonderen Bogen ist zu setzen:

Ref.: LR. Röhrecke. v

Vor Abgang:

bei

II. S.

und

s. gefl. Kts.

Abschriftlich nebst Anlagen-diese
in Umlauf unter Rückerbittung-

a.) dem Reichs- und Preussischen

Ministerium des Innern

b.) dem Geheimen Staatspolizeiamt

c.) dem Reichsministerium für

Volksaufklärung und Propaganda

zur Kenntnis übersandt.

I. A.

gez: Röhrecke.

bzfg.:

je Doppel des Eing. 83-76 6/12.
Zu 1 ausserdem die 4 Anlagen des
Eingangs.

1. Abt. 83-40
anl. 1

11. 16. 12

4p
2
72188
Empf. am 20 DEZ 1935
Gel. am
Gel. am
Abgefand. am 23. 12. 1935

8. 14. 12

E. A. eing. 27. DEZ 1935

Deutsche Gesandtschaft

Deutsches Konsulat
KW 1 B

Abschrift.

Basel, den 21. Dezember 1935.

Auf das gefällige Schreiben
vom 30.11.35 - A 1646 - und
im Nachgang zu meinem Schrei-
ben vom 4. d. M. - KW 1 B -

"Die Pfeffermühle" hat ihr Gastspiel in Basel
über die Weihnachtstage verlängert und ist mit einem teil-
weise neuen Programm an die Öffentlichkeit getreten. Die
neuen Stücke sind ebenso raffiniert wie die alten zusammen-
gestellt, sodass sich keine Möglichkeit bietet, Schritte
bei der kantonalen Polizeibehörde zu unternehmen.

Es empfiehlt sich allerdings, die weiteren Gast-
spiele der Erika Mann zu beobachten.

Der Besuch der Vorstellungen ist schwach.
(gez.) Foerster

An die Deutsche Gesandtschaft, B e r n.

Deutsche Gesandtschaft

Bern, den 24. Dezember 1935.

A 1878

2 Berichtsdurchschläge

Inhalt: Erika Mann "Die
Pfeffermühle".

Auswärtiges Amt
83-76 ²⁴/₇₂
eing. 27. DEZ 1935
— Unt. 2 Durchschl.

In Abschrift

dem

Auswärtigen Amt,

B e r l i n,

im Anschluss an den Bericht vom 6. d. M. - A 1663 - mit
der Bitte um Kenntnissnahme vorgelegt.

W. H. Fischer

13-76

Berlin, den 31. Dezember 1935.

Zu 83-76 $\frac{24}{12}$ Erika Mann.

Ed. 3/12

Auf besonderen Bogen ist zu setzen:

Ref.: LR. Röhrecke.

Ab schriftlich

Nach Abgang:

bei

und

z. gefl. Kts.

a.) dem Reichs- und Preussischen Mi-
nisterium des Innern

b.) dem Geheimen Staatspolizeiamt

c.) dem Reichsministerium für Volks-
aufklärung und Propaganda

im Anschluss an das Schreiben vom
21. d. Mts. - 83-76 $\frac{6}{12}$ Erika Mann - zur
Kenntnis übersandt.

I. A.

gez: Röhrecke.

bzfg.:
je Doppel bzw. Abschrift des
Fing. 83-76 24/12

7 $\frac{31}{12}$

a-c ab: 3/1 p. 11.11 A

11/12 30
11/12

Auswärtiges Amt

Berlin, den 21. Dezember 1935.

83-76 ⁶/₁₂ Erika Mann,

*TA 10000/50134
h. h. v.*

*Abt. I
K. Frick*

Ministerium des Innern
23. DEZ 1935 Nm.

*TA 17034/50134
3 C*

Abschriftlich nebst Anlagen

-diese in Umlauf unter Rückerbittung-

Beh. Staatsamt		Ers. Karte
Eingang: 14. JAN 1936		Pers. Karte
1	3	1

dem Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern
dem Geheimen Staatspolizeiamt
dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

zur Kenntnis übersandt.

Im Auftrag

Röhrcke

"Gesehen".

Berlin, den 11. Januar 1936.

Der Reichs- und Preussische
Minister des Innern.

Im Auftrag

gez. Hering.



Beglaubigt.
Hering
Min. Kanzleifretär

175126

10000

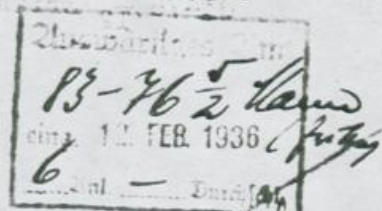
A.A. d. d. 11. FEB. 1936 Nm.

Preussische Geheime Staatspolizei

Geheimes Staatspolizeiamt

II 1 B 2 M 111/35 B

Berlin, den 5. Februar 1936.



Urschriftlich mit 6 Anlagen

dem Auswärtigen Amt

in Berlin.

nach Kenntnisaufnahme zurückgesandt.

I.A.

gez. Th o r n .

Beglaubigt:

[Signature]

Kanzlei-Angestellte.



Auswärtiges Amt.

83-76 ⁶/₁₂ Erika Mann.

Berlin, den 13. Februar 1936.

Urschriftlich nebst Anlagen unter Rückersbit-
tung-

dem Reichsministerium für Volksaufklärung und
Propaganda

zur Kenntnis übersandt.

I.A.



Beglaubigt:

[Signature]

[Signature]

83-76 *[Signature]*

Berlin, den 15. Februar 1936.

Aus. I
Zu 88-76 $\frac{5}{2}$ Erika Mann.

Auf besonderen Bogen ist zu setzen:

Ref.: LR. Röhrecke.

Abschriftlich nebst Anlagen diese un-
ter Rückerbittung-
dem Reichsministerium für Volksauf-
klärung und Propaganda

bzfg.: zur Kenntnis übersandt.

1 Doppel des Eingangs 88-76
6/12 und die 4 Anlagen die-
ses Eingangs (1 Programm und 3
Zeitungsausschnitte).

I.A.

gez: Röhrecke.

10.4.1936
N.v. nach 2 Monaten (Rückreihung
der Anlagen von Front).

ab: 18. Feb. 1936

10.4.1936

David 83-76 ¹⁰/₃

- D 231/36 -

Stockholm, den 10. März 1936.

Inhalt: Aberkennung der deutschen
Staatsangehörigkeit von
Erika und Klaus M a n n.

3 Berichtsdoppel.

1 Anlage.

E i l t !

Angeregt durch den beiliegenden Artikel in "Dagens Nyheter" vom 8.d.M., "Thomas Mann's Abschied vom Hitler-Deutschland", beabsichtigt die Gräfin Wilamowitz-Moellendorff, Schwägerin des Herrn Ministerpräsidenten Göring, gelegentlich eines Vortrages oder in Form eines Briefes an den Verfasser des Artikels einiges über die beiden Kinder des Schriftstellers Thomas Mann, die seiner Zeit der Reichsangehörigkeit verlustig erklärt worden sind, zur Sprache zu bringen. Sie hat daher die Gesandtschaft gebeten, ihr hierzu das Material zur Verfügung zu stellen, das zur Aberkennung der Staatsangehörigkeit geführt hat. Ferner bat sie um Angabe von Tatsachen, die über das Vorleben der Geschwister Mann bekannt sind.

Ich wäre dankbar, wenn dem Wunsche der Gräfin Wilamowitz-Moellendorff baldigst entsprochen würde.

gez. V. Wied.

An das
Auswärtige Amt,
Berlin.

83-76 für Mann (4. Lf.)

Deutsche Gesandtschaft

D.231 II

Doppel 83-76 ²⁴/₄

Stockholm, den 24. April 1936.

Im Anschluß an den Bericht v. 10. v. Mts.
- D 231/36 -

Inhalt: Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit
von Erika und Klaus Mann.

3 Berichtsdoppel.

Für baldgefallige Übersendung des mit dem
nebenbezeichneten Bericht erbetenen Materials wäre ich
dankbar.

I.R.

gez. V. Nied.

An das
Auswärtige Amt,

Berlin.

83-76 for Dr. Mann

Der Termin zu Nr. 83-76 7/2
betr. Mann, f. 8/2

vom

19

ist abgelaufen.

Berlin, den 1. 5

193 6

fr. 14. 83-76 7/2 Aug. 11 Liro 1/1/1

Reg. 10
4. 11

9067 32 01
Din 476 A 1

Berlin, den 13. Mai 1936.

zu 83-76 5/2 Ang.II
Erika Mann

An
das Reichsministerium für
Volksaufklärung und Propaganda.

83-76 5/2

Unter Bezugnahme auf mein
Schreiben vom 15. Februar d.J. - 83-
76 5/2 Erika Mann - bitte ich um
Rückgabe der zur Kenntnis über-
sandten Anlagen.

J.A.

gez. Hinrichs.

12.

12
H. L. H. Müller

Termin n.F. nach 4 Wochen.

14/6 Lech
19/6 (H. L. H. Müller)

15. Mai

H. L. H. Müller

Der Reichsminister
für Volkserklärung und Propaganda

Geschäftszeichen: VI 6904-38/13.5.-
(In der Antwort anzugeben) 16/8.

An
das Auswärtige Amt,
Berlin.

Auf das Schreiben vom 13. d. M.
- 83-76 5/2. Ang. II Erika Mann -.

Die Anlage des dortigen Schreibens vom 15. Februar
- 83-76 5/2 Erika Mann - bitte ich, hier zu belassen,
wo zahlreiche Vorgänge bezüglich der "Pfeffermühle" ge-
führt werden. Nachdem mit dem 1. April 1933 die Aufgaben
des ehemaligen Referats VI C des Auswärtigen Amtes auf
mein Ministerium übergegangen sind, werden diese Ange-
legenheiten hier federführend bearbeitet.

Im Auftrag
gez. Dr. Schlösser.

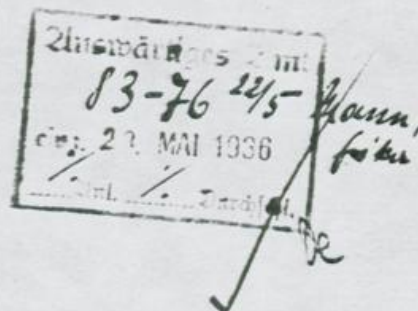


Beglaubigt
[Signature]
Kanzlelangestellter.

[Signature]
bla., am 27. Mai 36

[Signature]
1/4/36

Berlin W8, den 22. Mai 1936.
Wilhelmplatz 8-9
Telefon: 21 3190 0000



[Handwritten] A.B.S. M. K.C.

[Handwritten] 83-76

[Handwritten] T. C. L. C. L.

Der Termin zu Nr. 83-76 1/2 vom 19. 36
betr. Mann, Fritz

ist abgelaufen.

Berlin, den 11. April 1936.

Herrn L. R. Röhrecke.

Liebes Freund.

Vgl.
zu Jagdvertrag des Anlegers
vom 1. April 1936
Termin AD. 5.
Berlin, 28 April 36.

17. 11. 1936

5057 22 B.D.
Dia 476 A.5

Deutsches Konsulat
German Consulate

Cleveland, Ohio
1122 Midland Bldg.

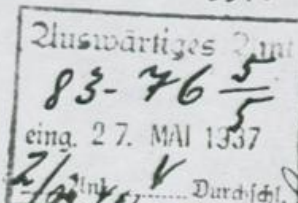
Bei Beantwortung bitte anzugeben: } II, 5 Spec.
In your reply please refer to: }

Kontroll Nummer: 61.

Betr: Vorträge von Erika Mann.

4 Durchschläge
2 Anlagen (je vierfach)

Den 5. Mai 1937.



*Lotta
Mann*

Die Emigrantin Erika Mann hielt in der vergangenen Woche zwei Vorträge über "The German Youth Movement". Am 28. April sprach sie auf Einladung des marxistischen - und im übrigen unbedeutenden - "deutsch-amerikanischen Kulturverbandes" vor mehreren hundert Personen, von denen nach Angabe meines Beobachters etwa 80% Juden waren. Den zweiten Vortrag hielt sie am 29. v.M. im jüdischen Tempel vor der "Cleveland Zionist Society".

Sie erging sich in allgemeinen Redensarten des Bedauerns über die "Irreführung" der deutschen Jugend, pries den angeblich unterirdisch geschürten Kampf für die "Freiheit" in Deutschland und endete schliesslich mit einem Loblied auf die spanischen Kommunisten, auf deren Seite ihr Mann nach Zeitungsberichten kämpfen soll. Auch beklagte sie sich darüber, dass der Schüleraustausch Cleveland - Berlin (Vergl. Berichte IX, 1 Spec. vom 17.4. und 5. Mai d.J.) von amerikanischer Seite aus nicht zurückgewiesen worden wäre. Zwei Ausschnitte aus der Tageszeitung "Plain Dealer" beehre ich mich in der Anlage beizufügen.

Die Botschaft erhält Berichtsdurchschlag.

In das

Auswärtige Amt

über die Deutsche Botschaft

Washington

I.V.

Kapitel

Gelesen

h. Hoffm.

Washington, den 10. Mai 1937

*27. April 1937
83-765
L. Hoffm.*

83-76

Anlage 1 zum Bericht des
Deutschen Konsulats in Cleveland
vom 5. Mai 37 - K.N. 61

Plain Dealer

APR 30 1937

Erika Mann Tells Zionists Germany's Youth Deserve Pity

Erika Mann, exiled daughter of the exiled German novelist, Thomas Mann, last night suggested that the German of tender years whose adult mind will be the product of the inculcations of the Hitler regime is deserving of pity.

She reminded an audience at the Temple that the intellectual and spiritual fate of the young "Aryan" in Germany was likely not to be pondered because of the more dramatic plight of the non-Aryan. She suggested that the youth whom the government took under its wing instead of excommunicating him would suffer the worst personal damage in the long run.

Discussing the pupil exchange plan, she deplored it not for the dissemination of Nazi propaganda which might be attendant on German pupils' visits here so much as for its effect as an amicable gesture. She pointed out that the situation had offered an invaluable oppor-

tunity for the community's expression of its disfavor of the Hitler regime by counteracting the gesture with one of refusal.

Her talk preceded the finals of an oratorical contest sponsored by the Cleveland Zionist Society. Winner of the \$25 first prize was Richard Rosenberg. Sanford Rosen and Sidney Franklin took second and third prizes, respectively. The three were winners in a field of 24 contestants.

83-7675

Anlage 2 zum Bericht des
Deutschen Konsulats in Cleveland
vom 5.5.37 - K. 14.61

Plain Seal

WEDNESDAY, APRIL 28, 1937

9

OLDS NAZI YOUTH RE OF FASCISM

Miss Mann Pleads Here for
"Masterful" Love of
Liberty

Miss Mann, who with her famous brother, Thomas Mann, Nobel prize winner, her mother and brother, was stripped of German citizenship by the Nazi government, asserted that the Fascination of Fascism for American youth was on the wane at a meeting sponsored by the German-American Cultural League at Little Theater of Public Hall last night. The dark, slender woman with close-cropped hair and a severely fitted black dress relieved only by a white jabot, Miss Mann described the difficulties she met when living in Germany. At a peace meeting in Berlin while she was reciting a poem, the meeting was stormed by young men who yelled and knocked over her, she said. "I wondered how I had angered them," said Miss Mann. "I learned that the subject, peace, must be pleasing to them and seem somewhat dishonorable. The next day I was called a 'dangerous hyena of peace' by the newspapers. The trouble then was that there were many of the youth, unawakened, that still thought politics was

something for politicians who specialize in the subject, and that those interested in the arts need not concern themselves with politics.

"But now youth recognize that politics is the concern of all and must not be left in the hands of rowdies. I will not say that the fall of Hitler is imminent. But in the years since

'31, German youths have been growing progressively disappointed, then ashamed, of their Fascist government. Heroic resistance is being made by churches, by a German subterranean movement for freedom and by the forces of the Spanish government.

"Youth is learning that love of lib-

erty must be masterful, not passive, as with kindly ladies drinking tea; that to prosper a government must have a watchful peace, an orderly liberty."

Miss Mann is not really a miss, but Mrs. Weston H. Auden, whose husband, an English poet, is fighting in Spain for the government forces.

P3-76 2 34

Berlin, den 3. Juni 1937.

Auf besonderen Bogen
ist zu setzen:

zu 83-76. $\frac{5}{5}$ f. r. Mann

Abschriftlich nebst 1 Anlage
diese unter Rückebittung

1. Typ d. Eingangs u.
2. Auf. o

Kurier
Dep. K.
Befehl.

Deutschen Botschaft
Gesandtschaft
Generalkonsulat
Konsulat

in

London

Ref. L.R. Hinrichs

Vor Abgang

bei

zur Kenntnis.

ab:

8.6.

2. Juli 37

Termin nach 6 Wochen A.F.

auf den Bericht vom

zur Kenntnis und mit der Bitte um

Feststellung und Bericht übersandt, da es

sich um ein sehr wichtiges Material handelt, welches
bisher noch nicht in die Hände der Gegner über
gegangen ist. Die Angaben im Bericht sind
ganz hinreichend.

Es folgen zwei Mannschaften.

24. 7. 37 H. Hinrichs

11. 31. 11/5

Deutsche Botschaft

London, den 28. Juni 1937.

C. 195(C.G.3)

Auf den Erlass vom 2. Juni 1937
- Nr. 83-76 5/5 Erika Mann.

2 Doppel

1 Anlage zurückgereicht

Inhalt: Staatsangehörigkeit Erika Mann.

Auswärtiges Amt

83-76 28
eing. - 2 JUL 1937

1. Anl. 2. Durchschl.

83-76 28
Eh. Mann

Weisungsgemäss reiche ich anbei den Ausschnitt des
Cleveland "Plain Dealer" zurück. Dass Erika Mann durch
ihre Heirat mit dem britischen Staatsangehörigen Wystan
^{x)}
Auden die britische Staatsangehörigkeit erworben hat,
steht einwandfrei fest. Dass der Gatte, Herr Wystan Auden
stark links eingestellt ist, wird allgemein behauptet.
Ob er Mitglied der kommunistischen Partei ist oder zur
Zeit in Spanien auf roter Seite kämpft, hat sich jedoch
nicht feststellen lassen.

Im Auftrag

[Signature]

H. Dittmann
Botschafts.
H. 3

An das

Auswärtige Amt

Berlin.

6

83-76 IV. Erika

zum Bericht des
Deutschen Konsulats in Cleveland
vom 5.5.37 - K. 11.61

Plain Dealer

WEDNESDAY, APRIL 28, 1937

9

OLDS NAZI YOUTH RE OF FASCISM

Miss Mann Pleads Here for
"Masterful" Love of
Liberty

Miss Mann, who with her famous brother, Thomas Mann, Nobel prize winner, her mother and brother, was deprived of German citizenship by the Nazi government, asserted that her fascination of Fascism for America youth was on the wane at a meeting sponsored by the German-American Cultural League at Little Theater of Public Hall last night.

A dark, slender woman with close-cropped hair and a severely fitted black dress relieved only by a white jabot, Miss Mann described the difficulties she met when living in Germany. At a peace meeting in Berlin, while she was reciting a poem, the meeting was stormed by young men who yelled and knocked over her, she said.

"I wondered how I had angered them," said Miss Mann. "I learned from that the subject, peace, must be appealing to them and seem something dishonorable. The next day I was called a 'dangerous hyena of peace' by the newspapers."

The trouble then was that there were many of the youth, unawakened, that still thought politics was

something for politicians who specialize in the subject, and that those interested in the arts need not concern themselves with politics.

"But now youth recognize that politics is the concern of all and must not be left in the hands of rowdies. I will not say that the fall of Hitler is imminent. But in the years since

'31, German youths have been growing progressively disappointed, then ashamed, of their Fascist government. Heroic resistance is being made by churches, by a German subterranean movement for freedom and by the forces of the Spanish government.

"Youth is learning that love of lib-

erty must be masterful, not passive, as with kindly ladies drinking tea; that to prosper a government must have a watchful peace, an orderly liberty."

Miss Mann is not really a miss, but Mrs. Wystan H. Auden, whose husband, an English poet, is fighting in Spain for the government forces.

13-767-32

Be

A
Z

Aug. 83/76 575 3 Oppr foreign

Pg

3

1hr

John
22/76
2nd

Berlin, den 18. Juli 1937.

Auf besonderen Bogen ist
zu setzen:

zu 83-75-76. ²²/₇ Fritz Mann

Abschriftlich ~~nebst~~
- nebst 1 Anlagen -
~~diese unter Rückebittung~~
dem

in a. d. g.
Bzf.: ~~Doppel~~ des Eingangs 83-76 ²²/₆
mit je ein Doppel d. Eing. 83-76 ²²/₆ / 11 k

Ref: LR.Hinrichs.

- a) Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern
- b) Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
- c) Geheimen Staatspolizeiamt

Vor Abg:

Pol I

Recht

Kultur

P

zur Kenntn.

(Sammeladresse) - je besonders -

~~auf das Schreiben vom~~

in a. d. g.
im Anschluss an mein Schreiben vom
31.12.1935 - 83-76 ²²/₇ Fritz Mann -
zur Kenntnis übersandt.

~~Termin nach~~ Wochen n.F.

55415

I.A.

(gez.) Hinrichs.

Hinrichs 11.12.
12/7.

Eingeg. am	16. JUL. 1937
Def. am:	14.7. 1937
Gel. am:	12.7. 1937
Abgef. am:	27/7
• 12.4.1937 - Gla	

Deutscher Konsulat in Cleveland
vom 22. 11. 1914

Berlin, d

Auf beson
zu setze

Bzf.: hD

Ref: LR.

Vor Abg:

Pol

Rece

Ku1

P

zur Kenn

Brice and
Clark in
"The Follies"

hardly true. It is not
guaranteed before the meeting
is possibly concerned in
something which will
mediate to be the best in
an organization which ordinarily
tends to be having a great
its hardest work.

Speed in Current,

~~Termin:~~

eingeg. am

Def. am: 14

gel. am: 1

...gesandt an

• Am 12

Deutsches Konsulat

83-76 5/5
Cleveland

II, 5 Spec.

Kontroll Nummer: 61.

Den 5. Mai 1937.

Betr: Vorträge von Erika Mann.

4 Durchschläge

2 Anlagen (je vierfach)

Die Emigrantin Erika Mann hielt in der vergangenen Woche zwei Vorträge über "The German Youth Movement". Am 28. April sprach sie auf Einladung des marxistischen - und im übrigen unbedeutenden - "deutsch-amerikanischen Kulturverbandes" vor mehreren hundert Personen, von denen nach Angabe meines Beobachters etwa 80% Juden waren. Den zweiten Vortrag hielt sie am 29. v.M. im jüdischen Tempel vor der "Cleveland Zionist Society".

Sie erging sich in allgemeinen Redensarten des Bedauerns über die "Irreführung" der deutschen Jugend, pries den angeblich unterirdisch geschürten Kampf für die "Freiheit" in Deutschland und endete schliesslich mit einem Loblied auf die spanischen Kommunisten, auf deren Seite ihr Mann nach Zeitungsberichten kämpfen soll. Auch beklagte sie sich darüber, dass der Schüleraustausch Cleveland - Berlin (Vergl. Berichte IX, 1 Spec. vom 17.4. und 5. Mai d.J.) von amerikanischer Seite aus nicht zurückgewiesen worden wäre. Zwei Ausschnitte aus der Tageszeitung "Plain Dealer" beehre ich mich in der Anlage beizufügen.

Die Botschaft erhält Berichtsdurchschlag.

An das

Auswärtige Amt

über die Deutsche Botschaft

Washington

I.V.

gez. Kaßler

Anlage / zum Bericht des
Deutschen Konsulats in Cleveland
vom 5.5.37 - K. Nr. 61

Plain text

30.4.37

Erika Mann Tells Zionists Germany's Youth Deserve Pity

Erika Mann, exiled daughter of the exiled German novelist, Thomas Mann, last night suggested that the German of tender years whose adult mind will be the product of the inculcations of the Hitler regime is deserving of pity.

She reminded an audience at the Temple that the intellectual and spiritual fate of the young "Aryan" in Germany was likely not to be pondered because of the more dramatic plight of the non-Aryan. She suggested that the youth whom the government took under its wing instead of excommunicating him would suffer the worst personal damage in the long run.

Discussing the pupil exchange plan, she deplored it not for the dissemination of Nazi propaganda which might be attendant on German pupils' visits here so much as for its effect as an amicable gesture. She pointed out that the situation had offered an invaluable oppor-

tunity for the community's expression of its disfavor of the Hitler regime by counteracting the gesture with one of refusal.

Her talk preceded the finals of an oratorical contest sponsored by the Cleveland Zionist Society. Winner of the \$25 first prize was Richard Rosenberg. Sanford Rosen and Sidney Franklin took second and third prizes, respectively. The three were winners in a field of 24 contestants.

83-767-37

Abschrift (Angabe)

83-76,5/8.Grzesinski

f. d. Klen

Berlin, den 28. August 1937.

abschriftlich nebst 1 Anlage

dem

Reichs-und Preussischen Ministerium des Innern

Reichsministerium für Volksaufklärung

und Propaganda

wie besonders-

zur Kenntnis übersandt.

Im Auftrag

gez. Schumburg

Durchdruck

83-76 57 Grzesinski

Deutsche Botschaft

Washington, D.C., den 5. August 1937.

-Nr. 1058-

3 Durchdrucke

1 Anlage.

Inhalt:

Emigranten Albert Grzesinski
und Erika Mann.

Am 28. Juli d. Js. trafen an Bord
des Dampfers "ILE DE FRANCE" der frühere preussische
Innenminister Grzesinski und die Emigra-
tin Erika Mann, die bekanntlich beide ihrer deut-
schen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt
worden sind, in New York ein. Grzesinski hat der
NEW YORK TIMES und Erika Mann der NEW YORK HERALD
TRIBUNE ein Interview gegeben, über welche der
Leiter des New Yorker D.N.B. den beifolgenden Arti-
kel verfasst hat. Der Hinweis in diesem Artikel,
daß Erika Mann der Eintritt in die Vereinigten Staa-
ten unter der deutschen Einwanderungsquote gestat-
tet wurde, obwohl sie mit einem Engländer verheira-
tet sei, ist wohl durch eine irrtümliche Auffassung
über die amerikanischen Einwanderungsgesetze veran-
lasst worden. Nach diesem Gesetz kommt es bei der
Quotenfestsetzung nicht auf die gegenwärtige Staats-
angehörigkeit des Einwanderers, sondern auf dessen
Geburtsort an.

Die Konsulate haben Durchdruck dieses

Berichts

das Auswärtige Amt,

Berlin.

V. L. 83-76 Erika Mann

Berichte erhalten und sind angewiesen worden,
die Tätigkeit dieser beiden Emigranten in den
Vereinigten Staaten zu beobachten und darüber
laufend zu berichten.

Im Auftrag:
ges. THOMSEN

Abschrift.

~~Deutsche Botschaft~~

Anlage zum Bericht der Deutschen Botschaft
in Washington vom 5. August -Nr. 1058-.

A.L. New York
29. Juli 1937.

Albert Grzesinski und Erika Mann in New York.

.....

An Bord des Dampfers "ILE DE FRANCE" trafen gestern der frühere preussische Innenminister Grzesinski und die Emigrantin Erika Mann, die bekanntlich beide ihres Reichsbürgerrechts für verlustig erklärt worden sind, in New York ein.

In einer Unterredung mit der New York Times erklärte Grzesinski, die anti-amerikanische Propaganda in der deutschen Presse sei ganz erstaunlich. Sie trete in allgemeinen immer dann in Erscheinung, wenn ein prominenter Amerikaner Hitler und sein Regime angreife oder wenn von der amerikanischen Regierung in Washington eine Entschuldigung verlangt werde. Amerikanische Korrespondenten in Deutschland, so schlug Grzesinski vor, sollten "diesem kleinlichen Krieg", der unausgesetzt andauere, größere Aufmerksamkeit schenken als bisher. Der Zweck dieses anti-amerikanischen Feldzuges bestehe darin, die Lebensbedingungen in den Vereinigten Staaten in den Augen des deutschen Arbeiters, dessen Lage versweifelt sei, zu diskreditieren.

Der New York Times zufolge hat Grzesinski einen Band von Zeitungsausschnitten aus der deutschen Presse als Beweis für seine Beschuldigungen mitgebracht. Grzesinski, so weiss die Times weiter zu berichten, war bisher in Paris als Anti-Nazi-Propagandist tätig und diente der französischen Regierung als Verbindungsmann zwischen ihr und den deutschen Flüchtlingen.

Erika Mann erfreute die New York Herald Tribune mit einem Interview. Sie erklärte, ungehend die notwendigen Schritte zur Erlangung des amerikanischen Bürgerrechts tun zu wollen. Obwohl sie mit einem Engländer namens A u d e n verheiratet ist, wurde ihr der Eintritt in die Vereinigten Staaten unter der deutschen Einwanderungsquote gestattet. Im Herbst will Erika Mann ein Buch über die Prozesse des Dritten Reiches veröffentlichen. Das Material hierzu stamme teilweise von deutschen Flüchtlingen, teilweise von deutschen Kindern und ihren Eltern, mit denen sie auf kurzen Urlaubereisen in Europa gesprochen habe. Sie schloss das Interview mit der Bemerkung, daß die Nationalsozialisten in ihrem Kampf gegen die Juden und andere Bürger heute noch schärfere Unterdrückungsmethoden anwendeten als in früheren Jahren.

.....

nr 83-76 17, 82

A. R. eing. 15 FEB 1938

Deutsches Generalkonsulat

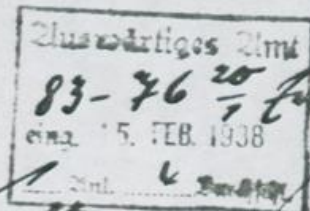
Chicago, den 20. Januar 1938

Reg.-Nr. 26/38

Mit 4 Durchdrücken
1 Anlage (5-fach)

Mit Beziehung auf den Bericht der
Deutschen Botschaft in Washington, D.C.
an das Auswärtige Amt -Nr. 1058/37-vom 5. August 1937

Inhalt: Tätigkeit der Emigrantin Erika Mann.



Erika M a n n ist am 14. Januar 1938 bei einer Veranstaltung der sozialistisch-kommunistischen, deutschsprachigen Hetzorganisation, die sich Deutsch-Amerikanischer Kulturverband nennt, hier in Chicago aufgetreten. Der Verlauf der Veranstaltung ergibt sich aus der beiliegenden Aufzeichnung. Diese hat Hilfsamtsgehilfe Haensgen angefertigt, der auf meine Veranstaltung die Zusammenkunft beobachtete. Danach waren der berichtigte Vorsitzende des Kulturverbandes, Erich v. Schroetter und der Journalist Martin Hall, der sich hier und im Osten in letzter Zeit besonders durch seine haltlosen Angriffe gegen Herrn Generalkonsul v. Killinger unliebsam bemerkbar machte, die Hauptfiguren des Abends. Offenbar benutzten sie Erika Mann nur als Reklamenummer, um Leute anzulocken. In dieser Rolle hat sie aber wohl enttäuscht, denn sie vermochte keinen besonderen Eindruck auf die Versammlung zu machen.

Am nächsten Tage hat sie auf Einladung des Direktors des International Houses, Mr. Price, auch einen Vortrag vor einem Kreis jüdisch-kommunistischer Intellektueller gehalten. Wie nicht anders zu erwarten war, konnte sie hier mit ihren Ausführungen über das "Künstlertum ihres Vaters und ihrer Familie" die Zuhörerschaft für sich gewinnen. Der Höhepunkt der Veranstaltung bildete eine Ovation, die ihr von dem Direktor Price nach ihrer Rede dargebracht wurde. Unter den Zuhörern, die sich persönlich besonders für die Rednerin interessierten, befanden sich u.a. auch der bekannte Jude Dr. Walter Lichtenstein (Vizepräsident der First National Bank) und bedauerlicherweise ebenso Prof. Taylor, der Leiter des Deutschen Departments der Universität von Chicago. Von ebenfalls anwesenden deutschfreundlichen Amerikanern ist mir mitgeteilt worden, dass die Ausführungen der Rednerin aus einer Fülle von selbstgefälligen Lobpreisungen bestanden hätten, mit denen eine unvoreingenommene Zuhörerschaft niemals hätte abgespeist werden können.

er die
utsche Botschaft,
hington, D.C.

das Auswärtige Amt
in Berlin

Handwritten signature.

Handwritten signature.

Handwritten text: "83-76 IV".

Handwritten notes and signatures.

A u f z e i c h n u n g .

Am 14. Januar 1938 besuchte ich die Veranstaltung des Deutsch-Amerikanischen Kulturverbandes im "Butler House", Chicago. Als Redner waren vorgesehen Erika Mann, Thema: "Künstler und Diktatur" und Martin Hall, Thema: "Kulturmission der Deutschen in Amerika". Sitzplätze der Halle ca. 500. Besucher ungefähr 250-300.

Nach kurzen einleitenden Worten des Vorsitzenden des Deutsch-Amerikanischen Kulturverbandes, des aus den Berichten des Generalkonsulats bekannten Erich v. Schroetter, ergriff der Journalist Martin Hall das Wort. Er führte etwa folgendes aus:

Das heutige Deutschland werde von allen Völkern verachtet, weil es nicht mehr zu den Staaten gezählt werden könne, die man Kulturstaaten nenne, denn in Deutschland gebe es keine Kultur mehr. Leute wie z.B. Thomas Mann, Heinrich Mann, Sauerbruch, Einstein, Ludwig Renn, Furtwängler u.a., welche Deutschland zu einem Kulturstaat ersten Ranges gemacht hätten, seien nicht mehr in Deutschland. Damit sei die Kultur in Deutschland nicht nur zum Stillstand gekommen, sondern gehe dem Verfall entgegen. Zum Beweis rührte er den letzten unrühmlichen Ausfall des ehemaligen amerikanischen Botschafters Dodd an. Dodd sei der einzige Mann in Amerika, welcher Deutschland richtig erkannt habe und den Mut aufbringe, die Welt über die Blutherrschaft in Deutschland, die so viele Menschenleben gekostet habe und noch koste, die Augen zu öffnen. Und der einzige Mann in Amerika, der das nicht anerkenne oder wolle, sei der deutsche Botschafter in Washington, welcher sogar die schwere und traurige Pflicht habe, gegen die Wahrheit zu protestieren. Als ferneres Beispiel, wie die Kultur im heutigen Deutschland aussehe, führte er den Fall Weidemann, Paris, an. Weidemann sei im Jahre 1931 wegen schweren Raubes verurteilt worden. Trotzdem er ein Verbrecher sei, habe man ihn für gut genug gehalten, ihn im Jahre 1934 in das "Schwarze Korps" Himmlers aufzunehmen. Er sei dann ausgetreten, um schon 2 Wochen später in Paris eine Mörderbande zu gründen. So bekomme man seine Vorbildung in Deutschland heute. Die S.S. usw. seien weiter nichts als Banden, die sich in Deutschland wie auf einem Kriegsschauplatz austoben. Es sei daher Pflicht des Deutsch-Amerikanischen Kulturverbandes, die wahre deutsche Kultur zu fördern, über alle Welt zu verbreiten und sie auch Deutschland wieder zugänglich zu machen, um ihm den verlorenen Platz an der Sonne wiederzugeben. Es werde sein, des Redners, grösstes Ziel sein, dieses zu verwirklichen.

Danach ergriff der frühere Professor Erich v. Schroetter das Wort. Er führte aus, dass der Deutsch-Amerikanische Kulturverband mit dem heutigen Abend einen neuen Vorstoss unternehme, um die wahre deutsche Kultur zu verbreiten. Nicht nur bis Milwaukee, sondern über die ganzen Vereinigten Staaten erstreckte der Verband sich heute schon. Das "Butler House"

habe man jetzt anstatt der "Sozialen Turnerhalle" gewählt, weil hier vielleicht auch schwedische und amerikanische Gäste den Weg zu ihnen finden würden. Die Vortragsfolge würde fortgesetzt werden. Auch für Radioverbreitung sei gesorgt. Nach einigen abfälligen Bemerkungen über des Führers Buch "Mein Kampf" empfahl er dann das Buch "His struggle". Anschliessend forderte er zu einer Geldsammlung auf. Nach Beendigung der Sammlung stellte er Erika Mann als Tochter der "bekanntesten und meist geehrten Familie Deutschlands" vor. Er bemerkte hierbei, dass Thomas Mann den Nobelpreis für Literatur für Deutschland gewonnen habe, aber heute könnte derartiges nicht mehr vorkommen, weil Deutschland keinen Thomas Mann mehr hab.

Die darauf folgenden Ausführungen der Erika Mann über Künstler und Diktator gipfelten darin, dass Kunst und Diktatur nicht zusammen existieren könnten. Er gebe nur eins, entweder Kunst und Freiheit oder Diktatur. Wo ein Diktator regiere, könne keine wahre Kunst gedeihen. Nach der Machtübernahme des Führers seien rund 160 000 Menschen aus Deutschland ausgewandert. Davon ungefähr 13 000 Künstler und die wenigen, die sich noch in Deutschland befänden, hätten sich zur Ruhe gesetzt, so dass von Kunst in Deutschland keine Rede mehr sein könne. Kunst sei mit Freiheit eng verbunden, aber habe mit Politik nichts zu tun. Ein richtiger Künstler werde sich nie mit Politik befassen. Dieses sei Deutschlands Untergang gewesen, denn wenn sich in Deutschland die gesamten Künstler mit Politik befasst und die breiten Massen beeinflusst hätten, dann würde niemals eine Diktatur in Deutschland errichtet worden sein. Auch im Auslande, das durch Kunst, wie z.B. gute Bücher, Theater usw. hätte zu Gunsten Deutschlands beeinflusst werden können, hätten die deutschen Künstler und auch die Auslandsvertretungen versagt. Die Kunst sei eine grosse nicht zu überbietende Propaganda. Die Rednerin schilderte dann ihre Laufbahn als Schauspielerin in München und u.a. auch ihr Auftreten in Schillers "Don Carlos", wobei sie den ganzen Inhalt des Bühnenstückes wiedergab. Hier versuchte sie dann zu beweisen, wie Kunst Menschen beeinflussen könne und zwar behauptete sie, im Jahre 1936 sei "Don Carlos" in Berlin zur Aufführung gelangt, aber schleunigst vom Spielplan abgesetzt worden, weil stellenweise zu viel von Freiheit geredet würde und das Publikum bei diesen Stellen angeblich in ungeheuere Beifallstürme ausgebrochen sei. Dies sei auch ein Zeichen für die Stärke des Dranges nach Freiheit in Deutschland, er müsste nur geweckt werden. Im übrigen wiederholte sie während des ganzen Vortrages des öfteren, dass sich ihr Vater nie mit Politik befasst hätte, denn er sei Künstler und liebe die Freiheit. Aus diesem Grunde habe er sich jetzt auch in der Schweiz niedergelassen. Sein Hab und Gut, unter anderem auch den Nobelpreis, der ihm einen sorgenfreien Lebensabend ermöglicht hätte, habe er im Stich gelassen, weil er die Freiheit höher schätze, diese in Deutschland aber nicht mehr existiere.

Berlin, den 3. II. 1938

zu 83-76 120/1
Erika Mann.

Auf besonderen Bogen ist
zu setzen

Abschriftlich nebst Anlagen
dieser unter Rückebittung.

dem

zu 1-3 je
bzgl. Doppel d. Eingangs
u. seiner Anlage
Ref. V.L.R. Hinrichs

1) ~~Reichs- und Preussischen Ministerium
des Innern~~

Vor Abgang
Pol. T. A. 1/2
Per. 1/2
2) Reichsministerium für Volksaufklärung
und Propaganda

3) ~~Reichsführer SS und Chef der Deutschen
Polizei im Reichsministerium des Innern~~

~~Recht~~

~~Kultur~~

~~P~~

3.) Geheimen Staatspolizeiamt
(Sammeladresse) - je besonders -

~~auf das Schreiben von~~

~~Mittr~~
zur Kenntnis

120
zu 1-3:
Termin nach Wochen n.F.

im Anschluß an mein Schreiben v. 17. Ju-
li v.J. 83-76 Erika Mann
28.7.38

zur Kenntnis übersandt.

I.A.

gez. Hinrichs.

1-3

ab: *28.7.38*

Durchdruck 83-76 Grzesinski ³/₂

Deutsche Botschaft

Washington D.C., den 9. Februar 1938.

-Nr. 272 -

3 Durchdrucke

Inhalt:

Emigranten Albert Grzesinski
und Erika Mann.

Abschriftlich nebst Anlage

dem Auswaertigen Amt

Berlin

im Anschluss an den Bericht vom 26. Januar 1938

-Nr. 167 - vorgelegt.

In Vertretung:

gez. Thomsen.

V. L. L.

83-76 Mann, Erika

W. L. L.

4. Febr. 1938.

II,12

Im Anschluss an den Bericht vom
7. Januar d.J. -II,12-

Betrifft: Emigranten Albert Grzesinski und Erika Mann.

- 4 Durchschläge -
- 1 Anlage -

Wie aus einer im Ausschnitt beiliegenden Meldung der New York Times vom 31. v. M. hervorgeht, hat der Emigrant Albert Grzesinski in seiner New Yorker Wohnung ein Interview gegeben, in dem er sich über die politische und wirtschaftliche Lage des Dritten Reiches äusserte. Es erscheint unnötig, im Einzelnen auf seine Tiraden einzugehen, in denen wieder einmal das bevorstehende Ende des Nationalsozialismus und des Dritten Reichs prophezeit wurde.

Weiterhin darf bemerkt werden, dass Grzesinski vor wenigen Tagen im hiesigen Labor Temple einen Vortrag über "Die Sozialdemokratie in der Weimarer Republik" hielt. Ein Vertrauensmann, der der Versammlung beiwohnte, berichtet, dass etwa 300 Besucher, darunter zahlreiche Kommunisten, anwesend waren. Diese machten sich sehr bald durch lärmende und erregte Zwischenrufe bemerkbar, so dass die Veranstaltung mehr oder weniger auf eine Kontroverse zwischen Sozialismus und Kommunismus hinauslief. Zwangsläufig traten dadurch die sonst üblichen Angriffe auf das Neue Deutschland stark in den Hintergrund.

Das weitere Auftreten des Emigranten Grzesinski wird nach Möglichkeit im Auge behalten werden.

die Deutsche Botschaft,
Washington, D.C.

I.A.
gez. Müller

Notiz aus 83-76 4/3 Mann.

In Anschluss an den Bericht der Botschaft in Washington
vom 9. Februar 1938 Nr. 272.

Nach dem Bericht des Gen. Kons. New York vom 28. 2. 38
arbeiten Erika und Klaus M a n n an der Fertigstellung
eines Buches, das den Titel "Escape to Life" führen und die
Erlebnisse, Tagebücher von der von Deutschland exilierten
Persönlichkeiten behandeln soll.

Deutsches Konsulat

Boston, Mass., den 18. Mai 1938.
131 State Street

Tgb.Nr. 288/38

K. Nr. 161

Im Anschluss an den Bericht vom
16. Mai 1938 - Tgb.Nr. 285/38 -

Betr.: Erika M a n n .

3 Durchschläge.

1 Anlage.

2
13-2611 Mann

Auswärtiges Amt
83-46 175-1000
eing. - 1. JUN 1938
1. Unt. 3

✓

Erika M a n n , die mit dem Engländer W. H. A u d e n verheiratete Tochter von Thomas M a n n , hat unter dem Titel "Escape to Life" ein autobiographisches Buch geschrieben, das ihm Herbst 1938 von dem bekannten hiesigen Verlage Houghton Mifflin Company herausgebracht werden soll. Es ist dies derselbe Verlag, bei dem die autorisierte abgekürzte englische Uebersetzung von "Mein Kampf" unter dem Namen "My Battle" erschienen ist.

In dem anliegenden Ausschnitt aus dem Boston Evening Transcript vom 17. d. M. wird über eine Unterredung mit der Verfasserin in Sachen dieser Veröffentlichung berichtet.

Durchschlag dieses Berichts und ein Stück seiner Anlage gehen der Deutschen Botschaft in Washington zu.

W. H. A. D. N.

das Auswärtige Amt

in B e r l i n .

Schubert

83-46 175-1000 (14. 6. 38)

Berlin, den 4. Juni 1938.

zu 83-76 18/5 Erika Mann.

Auf besonderen Bogen ist zu setzen:

bzfg. zu a) u. c):

Je ein Doppel des Eings.
zu b):

ein Doppel des Eings. u.
seine Anlage.

Abschriftlich

nur zu b): mit einem Zeitungsartikel,
diesen unter Rückerbittung,

Ref.i.V.: LR Dr. Schumburg

a) dem Herrn Reichsminister des In-
nern

Vor Abg.

bei Pol. III USA

Pers. Bibl. *Sp. 3. k.*

AB 4/1
zur Kenntnis.

b) dem Herrn Reichsminister für Volks-
aufklärung und Propaganda

c) dem Geheimen Staatspolizeiamt
Sammelanschrift, je besonders

im Anschluß an mein Schreiben

vom 23. 2. d. J. Nr. 83-76

20/1 Erika Mann

zur Kenntnis übersandt.

Zu a) u. c):

Der nur in einem Exemplar vor-
handene Zeitungsartikel ist dem
Schreiben an den Herrn Reichsminister
für Volksaufklärung und Propaganda
beigefügt worden.

Termin nach 3 Monaten
(Rückgabe des Zeitungs-
artikels).

I. A.

gez. Schumburg.

10. 9. 1938

20. 9. 1938

1938

ab 10/6. Rm

a) u. c) in 1. Aufl.

b) 2. Aufl.

*MW
20/1/3*

Der Termin zu Nr. 83-76 195⁺ vom 10. 6. 19 38,
betr. Luise Mann

ist abgelaufen.

Berlin, den 16. 7. 1938

Hans. Loh.

83-76

Loh

A. 16. 16
1938

Dublin, 23 Sept. 1878

83-76 1875 Aug. 2
Spike Mamm

On the form Receipts in the form
Notes and following J. Pargy and
24/10 38

Rev. G. L. R. Warrick

Iy with the receipt. Receipts
ring the unit of the n. 7.
From J. J. - 83-76 1875 Spike Mamm.
Under Receipts in the form

24. 11. 1878

Fernie S. Warrick.

24/11 Drawing Transcript n. 17. Mai J. J.

2.9
17. 11. 1878

at 24/9 701

Der Termin zu Nr. 13-76 18/5 ^{ang. D} vom 19. 9. 1931,

betr.

Luika Mann (Rückgabe v. Aufträgen)

ist abgelaufen.

Berlin, den

24. 11.

1938

4

3. 12.

Abw. 24/11. 18.

17 24/11

A. Reg. 16
Satz. 1. 32

L. 2a

13-76 18/5 Mann, Luika

83-76 1/11 16 H. Mann

zu 83-76 1/11 Mann, Erika.

Herrn K. R. Radke.

Die beiden vom Promi zurückgesandten Zeitungs-
aisschnitte sind die Drückanlagen zu unserem Schrei-
ben an das Promi vom 7. 6. d. J. - Nr. 83-76 16/5
Thomas Mann, die hier nicht mehr gebraucht werden,
weil Doppel davon bereits in unseren Akten "Thomas
Mann" vorhanden sind. Diese Zeitungsausschnitte
könnten daher dem Promi für die dortigen Akten wie-
der zurückgesandt werden. Dagegen fehlen ~~10~~ mit
unserem Schreiben ~~zusammengehörigen~~ vom 23.9.38
- 83-76 18/5 Ang. II Erika Mann - zurückerbetene

Zeitungs-

Zeitungsartikel immer noch.

M. E. dürfte es sich empfehlen, die Sache auf sich beruhen zu lassen, da der Artikel hier wohl doch nicht mehr von Interesse ist. Im Promi ist sehr schwer etwas zu finden, es sind ja für diese Angelegenheit nicht weniger als 3 Abteilungen zuständig, nämlich Die Abteilungen VII, VIII und IV b.

Berlin, den 2. November 1938.

Heinrich

Der Reichsminister

für Volksaufklärung und Propaganda

Geschäftszeichen: VIII 8025/11.5.38-1605.2/14.

(In der Antwort angeben)

And

das Auswärtige Amt

in Berlin.

Auf das Schreiben vom 23. September 1938 -83-76.18/5.Ang.II-.

Die mit Schreiben vom 7. Juni übermittelten Zeitungsausschnitte stammen nicht aus Boston, sondern aus Cleveland ("The Cleveland Press" und "The Cleveland Plain Dealer") und datieren vom 2. Mai 1938. Sie stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Ich habe mit Prof. Van (Herrn Fölin)
besprochen. Es wird nachgelassen, was ich
mit Ihnen n. 7. 6. in Bezug auf die
Zurücknahme des Antrags.

Im Auftrag
gez. Dr. Höve

is it only - if you wish
normal. If false, with any
impulse Boston, just before
a Boston Evening Transcript.

Beginn

Handwritten signature: *[Signature]*
Ranzleangestellte

83-76

45

to find nothing of mine left at school
than from your sign and name.

in the one night of your absence
school of our work has been doing

up

Y

for

Nov 5 / 11. 88

at 7/11

zu-

IV b

Zu 83-76 2/1 Mann, Klaus.

Akten-Notiz.

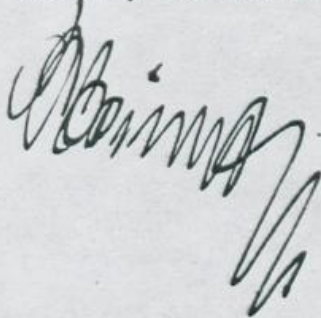
1.) Der Bericht der Deutschen Botschaft in Washington vom 2. 1. 39 - Nr. 2194 - mit einem Doppel des Be/richts an die genannte Botschaft des Deutschen Generalkonsulats in San Francisco vom 16. 12. 38 - II 5 a -, betreffend Auftreten von Klaus und Erika Mann im "Town Hall Forum" in San Francisco, befindet sich in den Akten:

" 83-76 (3. Ausbg.-Liste) Mann, Klaus!"

2.) Die zu den Akten :

"83-76 (4. Liste) Mann, Erika".

Berlin, den 18. 1. 39.

A large, stylized handwritten signature in dark ink, likely belonging to the official responsible for the document.

zu-

ad IV b

Artikel aus

"Washington Post"

=====

vom 24. Januar 1939.

Erika Mann

to speak here on Nazi Aims.

Mrs. Eugene Meyer
To Preside at Barnard

College Club Luncheon

The future course of Nazi Germany will be discussed Saturday at 1¹⁵ p. m. by Erika Mann, daughter of Thomas Mann, noted author, at a luncheon meeting of the Barnard College Club of Washington in the Mayflower Hotel.

Mrs. Eugene Meyer will preside.

Miss Mann, widely known in her own right as an actress and writer, will discuss Germany from a new viewpoint - what lies ahead for the coming generation of the German nation.

Along with her family, Miss Mann was forced to flee from Germany with the rise of the Nazi government to power. She will speak Saturday on "School for Barbarians", or "Children in Goosestep."

Since leaving Germany, Miss Mann has been the only member of her family to return to that country. She returned wearing a disguise to rescue the manuscript of her father's recent

novel,

83-76 Mann, Erika

novel, "Joseph and His Brethren."

Reservations for seats at the luncheon, which will be open to the public, may be made with Mrs. James E. Carroll, club treasurer, at 312 North Piedmont street, Arlington, Va., or with Mrs. Frank S. Phillips, of Nebraska avenue northwest. Mrs. David Barr is president of the Barnard College Club.

II
hiv

New York Herald Tribune

Name der Zeitung

7 2 39
Datum der Zeitung

Wird nur vom Archiv ausgefüllt

World's Peace Seen as Up to Reich Children

Erika Mann Doubts Nazis
Schools Can Turn Youths
Into Followers of Hitler

The future of world peace depends on the success or failure of the Nazi educational system to turn the German youth into ardent and unquestioning Nazis. Miss Erika Mann, author and lecturer, said yesterday at a luncheon in the Junior League Club, 221 East Seventy-first Street. The luncheon was held under auspices of the Junior League and the Public Education Association.

Miss Mann, whose subject was education under a dictatorship, is the daughter of Thomas Mann, self-exiled German novelist. She visited Europe last summer to study political conditions, returning to the United States in October.

"It is the German children of today who will make the decisions for the Germany of tomorrow," Miss Mann said. "On those decisions the peace of Europe and the whole world will hang."

Miss Mann said that the present education of the children of Nazi Germany was intended only to make them act as Hitler wished them to "later at the front." Other aims in education were considered dangerous by the Nazi state, she said.

The influence of the family was disappearing as a factor in the child's life because after the child had completed the daily program of either Hitler Youth Organization or that of the Union of German Girls he or she had little time left for family life, Miss Mann explained.

Dr. Alexander Meiklejohn, educator, who spoke on education in a democracy, said that in the United States teachers were too much enslaved, and that they must be allowed to have freedom.

Inhaltsangabe kann, — wenn unbenutzt — überklebt werden

Transcript
Ref 11
Toe TH

Ref. Bechtel ^{27/28} 29.

Abdruck des im Original erhaltenen
Notiz über Willa Mann aus d.
Washington Post, 24.1. 1929.
Im Original handschriftlich.

H. Mann
29.

J. d. A. E. Mann

H. 27. 1929

21. 2.

Eigentum des Deutschen Nachrichtenbüros (DNB)

Rohtmaterial — Nur zur streng persönlichen Kenntnisnahme des Empfängers.

83-76

(Ohne redaktionelle Verantwortung.)

Nr. 74.

U S A.

Vom 15. März 1939

Morgens

Blatt - 4 -

(Fortsetzung von Blatt - 3 -)

Das Gesetz würde uns ferner ermöglichen den anderen Republiken beim Bau von Kriegsschiffen in ihren eigenen Werften zu helfen. Die Annahme des Gesetzes würde den wachsenden Geist amerikanischer Solidarität fördern und würde einen weiteren notwendigen Schritt im Interesse der nationalen Verteidigung darstellen."

Washington, 14. März.- Die Emigrantin Erika Mann hatte kürzlich in einem New Yorker Zeitungsinterview sinngemäss erklärt, sie zögere nicht das Blut der Söhne amerikanischer Mütter zu fordern, um sich an der Regierung zu rächen, die sie verachte.

"Congressional Record" zufolge erteilte Bundessenator Reynolds, wie erst jetzt bekannt wird, folgende Antwort: "Obwohl weder Erika noch ihr Vater Thomas USA-Bürger sind, verlangen sie, dass die Söhne amerikanischer Mütter in Europa gegen die Widersacher dieser beiden kämpfen. Wir haben es hier mit der Tochter eines Ausländers zu tun, die in Amerika Zuflucht sucht, aber trotzdem die Frechheit hat zu sagen, Amerika müsse kämpfen, und die Unverschämtheit hat, Mitglieder des Bundeskongresses wegen gesetzgeberischer Massnahmen und die Bundesregierung wegen der Handhabung des Neutralitätsgesetzes zu kritisieren."

Zu der gestern eingebrachten Vorlage des Senators Pittman, die Marinewerften ermächtigend, Kriegsschiffe für die lateinamerikanischen Staaten zu bauen, erklärte heute der Konteradmiral Kersell vor dem Flottenausschuss des Bundessenates, dass sowohl die Staatswerften wie Privatwerften für die nächsten zehn Jahre bereits vollkommen mit Bauaufträgen eingedeckt seien oder infolge nordamerikanischer Bauprogramme für Kriegs- und Handelsschiffe eingedeckt würden.

Der Ausschuss für Handelsmarinefragen des Abgeordnetenhauses erörterte erneut den Plan des Kanalbaues durch Nikaragua. Der Demokrat Izac, der Urheber eines Vorschlages, hierfür 500 Millionen Dollar bereitzustellen, erklärte, ein derartiger Wasserweg würde die Leistungsfähigkeit der USA-Flotte verdoppeln und den Schutz beider Küsten sicherstellen. Izac wies vor allem auf die leichte Verletzbarkeit des Panamakanals hin.

J. S. A. Erika Mann. Loh

- 3. 3A 1940 4-11-40

Washington, D.C., den 24. November 1939.

200 70 21 1/2

83-76

83-76 *Box 24 Miami, Fla*

524 3
12/11/1914 (44) De

im Anschluss an den Bericht vom 26. Januar 1938
-Nr. 167- vorgelegt.

83-7 2691

 $\gamma \cdot a$

^a Jęzowski
T. Lise

Thomas

83-76

224

Durchdruck

Deutsches Konsulat
Nr. D Pol. 3 Nr. 15
Bericht Nr. 57
3 Anlagen

New Orleans, La., den 17. November 1939.

Erika M a n n hielt am 16. d. M. vor etwa 600 Mitgliedern der " Lyceum Association of New Orleans", einer seit 24 Jahren bestehenden Vereinigung zur dilettantischen Pflege geistiger Bestrebungen, den Hetzvortrag " School for Barbarians" im Rahmen ihrer von Feakins, Inc., New York, veranstalteten Tournee.

Dem Auftreten der M a n n ist auch hier keine Bedeutung beizumessen. Ihr unechtes Wesen und massloser Hass machten auch hierorts auf die amerikanische Zuhörerschaft einen befremdenden Eindruck, der durch allzu augenscheinliche Anrufung der glorreichen amerikanischen Flagge, schlaue Hinweise wie " I never liked England, but I love France" und die immer wiederholte Versicherung, Hitler-Deutschland wolle die Welt erobern, nicht verbessert wurde. Der Beifall war höflich.

Zwei Zeitungsausschnitte -N.O. Item vom 16. und Times Picayune vom 17. d.M., sowie das Programm der Veranstaltung werden in der Anlage vorgelegt.

gez. Frhr.v.Spiegel.

Die Deutsche Botschaft,
Washington, D.C.

83-76

For the opening lecture of the 1939-40 season, the twenty-fourth year of its activity, The Lyceum Association has the pleasure to present

Erika Mann

The Nazi dictatorship has turned many one-time adherents of "art for art's sake" into crusaders for the democratic way of life and government. Erika Mann has been transformed from a young woman whose driving ambition was to go on the stage into an ardent fighter for freedom. She says that her one purpose in life is to work for the end of dictatorships.

The daughter of Thomas Mann, one of the world's leading writers, Erika Mann is herself a writer and actress of note. She was a pupil of Max Reinhardt, playing when still very young in Berlin, Munich, and Hamburg. Her own satirical revue, "Peppermill," in which she was author, director, and actress, was performed more than a thousand times in six countries. At one time she wrote travel books and children's stories, but these are now supplanted by writing devoted to furthering the cause of democracy. Miss Mann is the author of the widely read indictment of Nazi education, "School for Barbarians," and co-author with her brother Klaus of "Escape to Life," the story of German intellectuals and artists in exile. She and Klaus Mann are now collaborating on a second book, which will answer the controversial question, "Are the Germans Nazis?"

Miss Mann, who was expatriated shortly after she left Germany voluntarily six years ago, is the eldest daughter of a family which is united in its hatred of tyranny. She has traveled extensively in Europe, most recently during the summers of 1938 and 1939. In 1938 Miss Mann spent some weeks in Loyalist Spain, Switzerland, and France. She was in Czechoslovakia when Hitler added a portion of that nation to the growing Reich. During the summer and early fall of 1939 she revisited England, France, and Switzerland and was in Europe when England and France declared war on Germany.

The end of all true culture in Nazi Germany and the enforced or voluntary banishment of German artists is resulting in the enrichment of the culture of America. Erika Mann is one of the finest examples of that enrichment.

The Association announces the following additional lectures for this season:

- H. R. KNICKERBOCKER**—December 19th, Tuesday—Winner of 1930 Pulitzer Journalistic Award. International News Service "Ace"—Coming direct from the Western Front in December to present "At the Ringside of History."
- JOHN MASON BROWN**—February 10th, Saturday—Outstanding Dramatic critic and popular lecturer on the theatre—Speaking on "The Theatre Today."
- GRANT WOOD**—February 26th, Monday—Famous Iowa Artist. An auspicious figure in contemporary American Art and founder of a new school of painting—Speaking on "Regional Art."
- CAPTAIN C. W. R. KNIGHT**—March 7th, Thursday—Renowned explorer and world authority on animal and bird life. Leader of the National Geographic Society South African Expedition (1937-1938). Presenting an illustrated lecture on "The Leopard of the Air."
- SIDNEY R. MONTAGUE**—March 25th, Monday—Captain of the Royal Canadian Mounted Police. Relating his Arctic experiences, the traditions, tasks and exploits of the world's most famous police force in "Tales of the Mounties."

Season membership subscriptions for \$2.65 (adult) and \$1.05 (student) will be received up to December 19th and all remittances should be made to Philip E. James, 1419 Canal Bank Building—Telephone RAYmond 8661.

TH
fo
ge
woman
fighter
the em

Th
Erika
Max
Hamb
author
in six
but th
of den
Nazi e
co-aut
Co.),
Mann
Age B
eGerm

M
arily
its ha
recent
some
slovak
Durin
and S
war c

T
volu
of th
that

500

JO

GE

C

S

The Lyceum Association

Of New Orleans

Presents

Erika Mann

Thursday Evening, November 15, 1939

8:15 o'clock

"School for Barbarians"



Officers of the Association

ERNEST T. GEORGE	President
MRS. W. W. BUTTERWORTH	Vice-President
EDWARD A. BECHTEL	Vice-President
MISS ELEANOR E. RIGGS	Recording Secretary
MRS. JOSEPH E. FRIEND	Corresponding Secretary
PHILIP E. JAMES	Financial Secretary
THEODORE BETHEA	Treasurer
JOHN W. CRADDOCK	Auditor

BOARD OF DIRECTORS

Mesdames: Randall Dugue, Charles Godchaux, C. C. Henson,
I. I. Lemann, Joseph W. Moses, Virginia Shaw Putnam,
Lamar Quintero, Leon Wolf, Jesse C. Remick, R. G. Rob-
inson, Gustaf R. Westfeldt, Jr., A. C. Bates, John M.
Wisdom.

Misses: Mildred Christian, Patricia Woodward, Elizabeth Dixon.
Messrs.: Louis Lemle, Louis Rosen, Hutson Colcock, Jr., Dr.
Rufus C. Harris, Dr. John M. McBryde, Dr. Frederick
Hard, Robert Usher.

83-76

10/24/39

Mann

VC

205.40

ERIKA MANN

THE Nazi dictatorship has turned many one-time adherents of "art for art's sake" into crusaders for the democratic way of life and government. Erika Mann has been transformed from a young woman whose driving ambition was to go on the stage into an ardent fighter for freedom. She says that her one purpose in life is to work for the end of dictatorships.

The daughter of Thomas Mann, one of the world's leading writers, Erika Mann is herself a writer and actress of note. She was a pupil of Max Reinhardt, playing when still very young in Berlin, Munich, and Hamburg. Her own satirical revue, "Peppermill," in which she was author, director, and actress, was performed more than a thousand times in six countries. At one time she wrote travel books and children's stories, but these are now supplanted by writing devoted to furthering the cause of democracy. Miss Mann is the author of the widely read indictment of Nazi education, "School for Barbarians" (Modern Age Books, Inc.), and co-author with her brother Klaus of "Escape to Life" (Houghton Mifflin Co.), the story of German intellectuals and artists in exile. She and Klaus Mann are now collaborating on a second book, to be published by Modern Age Books, Inc., which will answer the controversial question, "Are the Germans Nazis?"

Miss Mann, who was expatriated shortly after she left Germany voluntarily six years ago, is the eldest daughter of a family which is united in its hatred of tyranny. She has traveled extensively in Europe, most recently during the summers of 1938 and 1939. In 1938 Miss Mann spent some weeks in Loyalist Spain, Switzerland, and France. She was in Czechoslovakia when Hitler added a portion of that nation to the growing Reich. During the summer and early fall of 1939 she revisited England, France, and Switzerland and was in Europe when England and France declared war on Germany.

The end of all true culture in Nazi Germany and the enforced or voluntary banishment of German artists is resulting in the enrichment of the culture of America. Erika Mann is one of the finest examples of that enrichment.

Exclusive Management

WILLIAM B. FEAKINS, INC.



THE VISTA DEL ARROYO
PASADENA

500 FIFTH AVENUE
NEW YORK

83-76

Vc 200

ny-fourth
are to pre-

parents of
of life and
ing woman
nt fighter
sh for the

a leading
She was
in Berlin,
rmill," in
d more
ote travel
y writing
on is the
chool for
scape to
She and
hich will
s?"

Germany
which is
sively in
939. In
tzerland,
a portion
nd early
nd was
any.

enforced
e enrich-
as fines

ures for

number of
ws Serv-
t in De-

standing
Speak-

Met. An
art and
on "Re-

knowned
ard life
African
lecture

of the
the ex-
-mid's

1.95

VEN .VI nsf

Erika Mann

Daughter of
Thomas Mann



Author of
"SCHOOL FOR BARBARIANS"
CO-AUTHOR (WITH KLAUS MANN) OF
"ESCAPE TO LIFE".

For
ear of
nt

The
art for
governm
those d
or free
nd of

The
riters,
pupil
Munich,
which
than a
books
evoted
author
Barbar
Life,"
Klaus
answer

M
volunta
united
Europe
1938
and Fr
of that
fall of
Eur

T
or volu
sent
examp

T
this
H. R.

JOHN

GRAN

CAP

SID

For the opening lecture of the 1939-40 season, the twenty-fourth year of its activity, The Lyceum Association has the pleasure to present

Erika Mann

The Nazi dictatorship has turned many one-time adherents of "art for art's sake" into crusaders for the democratic way of life and government. Erika Mann has been transformed from a young woman whose driving ambition was to go on the stage into an ardent fighter for freedom. She says that her one purpose in life is to work for the end of dictatorships.

The daughter of Thomas Mann, one of the world's leading writers, Erika Mann is herself a writer and actress of note. She was a pupil of Max Reinhardt, playing when still very young in Berlin, Munich, and Hamburg. Her own satirical revue, "Peppermill," in which she was author, director, and actress, was performed more than a thousand times in six countries. At one time she wrote travel books and children's stories, but these are now supplanted by writing devoted to furthering the cause of democracy. Miss Mann is the author of the widely read indictment of Nazi education, "School for Barbarians," and co-author with her brother Klaus of "Escape to Life," the story of German intellectuals and artists in exile. She and Klaus Mann are now collaborating on a second book, which will answer the controversial question, "Are the Germans Nazis?"

Miss Mann, who was expatriated shortly after she left Germany voluntarily six years ago, is the eldest daughter of a family which is united in its hatred of tyranny. She has traveled extensively in Europe, most recently during the summers of 1938 and 1939. In 1938 Miss Mann spent some weeks in Loyalist Spain, Switzerland, and France. She was in Czechoslovakia when Hitler added a portion of that nation to the growing Reich. During the summer and early fall of 1939 she revisited England, France, and Switzerland and was in Europe when England and France declared war on Germany.

The end of all true culture in Nazi Germany and the enforced or voluntary banishment of German artists is resulting in the enrichment of the culture of America. Erika Mann is one of the finest examples of that enrichment.

The Association announces the following additional lectures for this season:

H. R. KNICKERBOCKER—December 19th, Tuesday—Winner of 1930 Pulitzer Journalistic Award. International News Service "Ace"—Coming direct from the Western Front in December to present "At the Ringside of History."

JOHN MASON BROWN—February 10th, Saturday—Outstanding Dramatic critic and popular lecturer on the theatre—Speaking on "The Theatre Today."

GRANT WOOD—February 26th, Monday—Famous Iowa Artist. An auspicious figure in contemporary American Art and founder of a new school of painting—Speaking on "Regional Art."

CAPTAIN C. W. R. KNIGHT—March 7th, Thursday—Renowned explorer and world authority on animal and bird life. Leader of the National Geographic Society South African Expedition (1937-1938). Presenting an illustrated lecture on "The Leopard of the Air."

SIDNEY R. MONTAGUE—March 25th, Monday—Captain of the Royal Canadian Mounted Police. Relating his Arctic experiences, the traditions, tasks and exploits of the world's most famous police force in "Tales of the Mounties."

Season membership subscriptions for \$2.65 (adult) and \$1.05 (student) will be received up to December 18th and all remittances should be made to Philip E. James, 1419 Canal Bank Building—Telephone Raymond 2631.

The Lyceum Association

Of New Orleans

Presents

Erika Mann

Thursday Evening, November 16, 1939

8:15 o'clock

"School for Barbarians"



Officers of the Association

ERNEST T. GEORGE	President
MRS. W. W. BUTTERWORTH	Vice-President
EDWARD A. BECHTEL	Vice-President
MISS ELEANOR E. RIGGS	Recording Secretary
MRS. JOSEPH E. FRIEND	Corresponding Secretary
PHILIP E. JAMES	Financial Secretary
THEODORE BETHEA	Treasurer
JOHN W. CRADDOCK	Auditor

BOARD OF DIRECTORS

Mesdames: Randall Dugue, Charles Godchaux, C. C. Henson,
I. I. Lemann, Joseph W. Moses, Virginia Shaw Putnam,
Lamar Quintero, Leon Wolf, Jesse C. Remick, R. G. Rob-
inson, Gustaf R. Westfeldt, Jr., A. C. Bates, John M.
Wisdom.
Messrs.: Mildred Christian, Patricia Woodward, Elizabeth Dixon.
Messrs.: Louis Lemle, Louis Rosen, Hutson Colcock, Jr., Dr.
Rufus C. Harris, Dr. John M. McBryde, Dr. Frederick
Hard, Robert Usher.

GERMAN WRITER DESCRIBES NAZIS' HATRED SCHOOLS

Erika Mann Tells Audience
That Hitler Is 'Fake
and Failure'

By Robert W. Brown

Nazi Germany is a school for barbarians whose classes will be let out shortly, according to Erika Mann, the writer, who left her native country when Hitler became schoolmaster.

Miss Mann, using as her subject "School for Barbarians," lectured at Dixon Hall, Newcomb college, Thursday night on the Lyceum Association's season inaugural program.

The speaker indicted Nazism as a state under which children play no more, and concluded her 45-minute talk by asserting "this war will not end with the death of civilization, but with the death of its deadly enemy."

"You are a fake, Mr. Hitler, a fake and a failure. That much we know right now. And the time is coming when your people and your children will know that and will desert you."

Miss Mann, daughter of the writer, Thomas Mann, and an actress as well as an author, speaks English fluently and makes good use of histrionic mannerisms in an effective combination of both her professions.

Hatred Is Taught

"Hatred is the most important instrument used for the education of German children," Miss Mann charged in preliminary remarks, then got down to cases by describing textbooks now used in Germany.

"Hatred is being poured into the children by pictures in their first books. The children must hate the Jew, otherwise they may not be good Germans. They learn hatred in history class—there of course it is directed at the world at large.

"Even in the hours devoted to mathematics they study hatred. Two apples and two apples were four apples, but now it is two bombs and two bombs are four bombs.

"In the hours devoted to chemistry, small German children are taught about poisonous gases. In German classes they must learn Hitler's speeches."

Miss Mann described the Hitler youth organizations as "built through and through like an army."

Overexertion and enforced discomfort, forwarded by Nazism as acceptable methods in the training of youth, are resulting in health hazards, instead, the speaker continued.

She quoted from records that from 1933 to 1938 the number of diphtheria cases in Germany increased from 77,340 to 149,424. Scarlet fever increased, she continued, from 79,830 to 114,243 and infantile paralysis, from 1318 to 5757.

Jeopardize Health

"Inadequate nutrition, overexertion, lack of physicians, lack of care in the home—all these jeopardize the health of the German children," she continued.

"The German people as a whole and the German children in particular are on the verge of a complete breakdown. Any country that would succumb to the Nazi form of state would suffer the same result."

Miss Mann asserted that "this school for barbarians is a menace to civilization more dangerous even than war."

"But we must not be afraid," she advised. "Mr. Hitler had ruined Germany before this war started. Mr. Hitler started this war because he had ruined Germany and he saw no other way out."

Miss Mann has written a book entitled "School for Barbarians," and is coauthor with her brother Klaus of "Escape to Life," a story of German intellectuals and artists in exile. She and Klaus now are collaborating on a second book, "Are the Germans Nazis?"

She was expatriated shortly after she left Germany voluntarily six years ago. Since, she has traveled extensively in Europe. She was in England when England and France declared war on Germany, and arrived in New York several weeks ago on the S. S. Washington.

The New Orleans Item, 16. Nov. 39.

TWENTY-TWO

TELEPHONE RAYmond 8281

Erika Mann Here To Talk On Germany

**Political Refugee
Says Nazis Can't
Last Without Aid**

Germany can't hold out more than a year in a war unless Russia really joins her in manpower, Erika Mann believes.

Miss Mann, daughter of the famous Thomas Mann, is here to lecture tonight at Dixon hall on the book she wrote about the Nazis, "School for Barbarians."

She spent the past summer interviewing people who daily arrived from Germany as refugees from the Hitler regime, and in reading all she could get her hands on in the way of special papers coming out of Germany.

Another to Be Published

From what she gathered in these interviews she has written another book, "The Lights Go Down."

Not yet published, this book shows how Hitler has wrecked the middle classes of Germany.

"German aristocracy," she points out, "was already gone. But now the great middle classes are gone. The small shop keeper, farmer, manufacturer, specialists at some trade—have all been forced out of their way of earning a living, and put into mass production, where they get small wages.

Quick Results Aim

"Mass production is all Hitler has been interested in. Quick results, no matter how obtained in human toll. Mass cooking for the workers, mass production in factories, and the complete wrecking of individual businesses. The people are miserable. There is no unemployment—true—but the great middle class has to do manual labor, or work for which they are entirely unfitted."

"Hitler promised the German people that he would not get them in a war. Now that he has, they are not going to be as solidly behind him as they were. It is quite possible that he will be assassinated or that a revolt against him will end his career. The German people do not want a war. They know that no matter which way it ends, they lose."

"Those narrow shoulders and wide hip—that complete lack of manliness—that flabby face and that nasty cruelty in his eyes" and she shuddered.

Miss Mann will be here two days.

Says Nazis Need Stalin



ERIKA MANN

Miss Mann

7C 201 40

Berlin, den 13. I. 1940.

zu 83-76

Dy. 24/1 Mamm
Birken

auf besonderen Bogen ist zu setzen :

~~auf Doppel des Eingangs ist~~

~~zu setzen~~

Die 5 Teilnehmungen Teil Eingangs sind
auf 3 Doppel des Eingangs zu setzen
mit 12 Teilnehmungen

Im Wunsche

ausdrücklich

nebst 5 Anlagen,

- diese unter Rückerbittung -

dem

1. Reichsministerium des Innern

2. Reichsministerium für Volksauf-
klärung und Propaganda

3. ~~Reichsministerium für öffentliche~~
~~Verwaltung und Reichs-~~
~~polizei im Reichsministe-~~
~~rium des Innern~~

~~Scheinen Staatspolizei~~
~~für Maßnahmen~~ pp.

f. : F.L.R. Hermanns Teilnehmungen

Abgang

Pol. T. u. S. a.

recht

Kultur

H.P. 14.6.

Kenntn.

je besonders - (Sammelanschrift)

auf das Schreiben von

im Anschluß an das Schreiben v. 21. 2. 38

- 83-76 46/1, Exzesinsky -
zur Kenntnis übersandt.

zu einer Teilnehmungen Teil
auf 3 Doppel des Eingangs
zu setzen mit 12 Teilnehmungen
mit 12 Teilnehmungen

gez. Hinrichsen

Beirathung

in
ach
16. 4. 1940
Mamm
Wochen n.F.
(Mittwoch der Teilnehmungen)

an d/ ab: 16. 4. 2. Teil 34
+ 5 " 14

Auswärtiges Amt

Berlin, den 13. Januar 1940.

Nr. 83-76 Sdh. 24/11. Mann, Erika

VC 267
jung. Referat

Reichsministerium des Innern
16. JAN 1940 Nm.

Reichsministerium
f. Wissensch. Ers. u. Volksh.
Eing. 10. FEB. 1940

Im Umlauf

Hebt 5 Druckanlagen

Mann Erika
H. Ausb. L.

- diese unter Rückerbittung -

1. dem Reichsministerium des Innern
 2. dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
 3. dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
- im Anschluß an das Schreiben vom 21.2.1938 -83-76 26/1.
Grzesinsky- zur Kenntnis übersandt.

Je eins der beiliegenden Doppel des Botschaftsberichts
und seiner Schriftanlage stehen zur Verfügung.

Im Auftrag

Grzesinsky

A 4086/43.1.40/3268-1111
Reichsministerium
f. Volksaufklärung und Propaganda
27. JAN 1940 R.
3

Stim. 204
7/5/4
R. 4/10/4

Nr. I Sta (Ausb.) Mann, Erika

Kennntnis genommen und weitergesandt.

Je 1 Abdruck des Konsulats- und Botschaftsberichts ist
entnommen worden.

Berlin, den 23. Januar 1940

Der Reichsminister des Innern

Im Auftrag
gez. Driest

min. beauftragt
J. 2/1.



Beglaubigt.
Clarins
Min.-Rangleibersitz

10X

A 7086/13.1.40/3268-1/11.

im B. esph. B. B. B.

Eigent

"Gesehen"

Je ein Abdruck des Konsulats- und Botschafts-
berichts ist entnommen worden.

Reichsministerium
für Volksaufklärung und Propaganda

Berlin, den 9. Februar 1940

Im Auftrag
gez. von Feldmann



Beglaubigt

Kanzleiangestellte.

A. A. eing. 23. FEB. 1940

V c 267

Gesehen.

Je 1 Abdruck des Konsulats- und des Botschaftsbe-
richts ist entnommen worden.

Berlin, den 21. Februar 1940

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Im Auftrage

gez. Lohbauer



Beglaubigt.

Ministerialkasselersekretär.

im 83-76 P. H. Mann

Eigentum des Deutschen Nachrichtenbüros (DNB)

Rohmaterial - Nur zur streng persönlichen Kenntnisnahme des Empfängers

Eigenes Material

(Ohne redaktionelle Verantwortung)

Nicht zur Veröffentlichung

Nr. 296.

abends

Auslandsagenturen.

22.10.40.

Blatt - 42 -

London, 22. Okt. (Reuter. 37) Das Unterhaus wird in der nächsten Zukunft in seiner Sitzung zusammen kommen, um über die Luftverteidigung Grossbritanniens zu beraten. XX

Peking, 22. Okt. (Domei-Funk) In Voratzen in verschiedenen Richtungen haben die japanischen Truppen heute abend ein Stahlnetz um Tausende von chinesischen kommunistischen Truppen in der östlichen Provinz Shansi gezogen. Die japanische Einkreisung führt der Grenze der Provinzen Shansi und Honan entlang, nachdem die japanischen Streitkräfte die Linie von Lichang in der Provinz Shansi bis zu der Provinzgrenze halten und japanische Kolonnen Tungyangkwan nordwestlich von Lichang besetzt haben, während andere japanische Truppen, von Honan ausgehend, Lichang, nordwestlich von Wuan genommen haben, um den Chinesen den Rückzug östlich in Richtung auf die Peking-Hankau-Eisenbahn abzuschneiden. Eine weitere japanische Kolonne, die gleichzeitig ostwärts von Tsing Sien in der Provinz Shansi vorrückt, soll die Einkreisung in der Fahung-Bergen vollenden. 4626 XX

Tientsin, 22. Okt. (Domei-Funk) Nach vertrauenswürdigen Quellen werden von den 700 Amerikanern im Gebiet von Tientsin 90 in den nächsten drei Monaten nach Hause reisen. In dieser Zahl sind die in Peking wohnenden Amerikaner einbegriffen. XX

Lissabon, 22. Okt. (Associated Press-Funk) Erika Mann, die Tochter des Schriftstellers Thomas Mann, ist mit dem Clipperflugzeug nach New York abgereist. Es waren noch 19 andere Passagiere an Bord. XX

Berlin, den 26^ε . November 1940.

zu D III 5501.

Auf einen besonderen Bogen ist zu setzen:

Referent: LR Rademacher.

Im Umlauf

1. dem Reichsluftfahrtministerium

2. dem Promi
dem Anheimstellen der Verwertung
~~mit dem Reichsluftfahrtministerium über~~
übersandt.

~~gndtr~~

bzfg. der Eingang.

Vor Abg.

Pol. II England.

I. A.

gez. Rademacher.

Es handelt sich um die Photokopie
eines Ausschnitts aus der Zeitung
P M v. 24. 10. 40 "Britain "Can and
Will" Win The Spirit of London
Under Siege", Erzählung von Erika Mann
über die ~~Bombardierung~~ Bombardierung
Londons.

ab: 28. M. Ke

TV. L. Erika Mann

26/4
25/11

Eigentum des Deutschen Nachrichtenbüros (DNB)

Rohmaterial — Nur zur streng persönlichen Kenntnisnahme des Empfängers

zensiertes Material

(Ohne redaktionelle Verantwortung)

Nicht zur Veröffentlichung

Nr. 258 Eigendienst.

15. September 1941.

Blatt - 41 -

... nach United-Press erklären. Japan soll seine Absicht kundgetan haben, jeden Angriff auf Thailand und auf die Sowjetunion zu unterlassen. Ausserdem soll Japan darauf verzichtet haben, sich in die amerikanischen Verschiffungen nach Wladiwostok zu mischen.

Stockholm, 15. September. Auf dem Weltkongreß des PEN-Clubs, der vor einigen Tagen eröffnet wurde, ist nach Meldung des Londoner Korrespondenten von "Göteborgs Posten" große Uneinigkeit ausgebrochen. Schwedische Vertreter nehmen an dem Kongreß überhaupt nicht teil. Die Zahl der wirklich bekannten Leute ist, wie "Göteborgs Posten" berichtet, äußerst gering, abgesehen von einer Reihe von Engländern. Die meisten der bekannten landesverwiesenen deutschen Dichter und Schriftsteller halten sich jetzt in den Vereinigten Staaten auf. Die Verhandlungen arteten sogar in innerpolitische Streitigkeiten aus. Die deutschen Emigranten beschuldigten Jules Romain, als Gast Hitlers nach Deutschland gereist zu sein, und warfen ihm vor, daß er sich dort von den Nazis habe feiern lassen. Harte Worte fielen auch gegen Knud Hamsun, Hauptmann und André Maurois. Dieses veranlaßte einen irländischen, gälisch sprechenden Vertreter zu der Äußerung: "Es scheint, als ob die meisten Kongreßteilnehmer nicht freiwillig hierher gekommen sind, sondern mit Fußtritten geschickt wurden." Erika Mann soll die Forderung erhoben haben, daß die Erziehung der deutschen Kinder nach dem Kriege von Ausländern durchgeführt werden soll. Eine Reihe emigrantendeutscher Verfasser lehnte diesen Vorschlag antrüßet ab.

Auf der Schlußsitzung des PEN-Clubs wurde, wie der Londoner Korrespondent von "Göteborgs Posten" weiter berichtet, beschlossen, daß der nächste Kongreß nach Beendigung des Krieges in Stockholm stattfinden soll. Ein Mitglied des Kongresses hatte die Vollmacht, im Namen des schwedischen PEN-Clubs mitzuteilen, daß die Einladung für den Weltkongreß in Stockholm bestehen bleibe. Welles wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Er lehnte die Annahme jedoch mit der Begründung ab, daß im Augenblick ein Engländer nicht für diesen Posten paßt. Der Posten wurde daher bis auf weiteres für einen